

ZBV-Roman Nr. 21
MARSVERSORGER ALPHA VI
von Karl Herbert Scheer

1.

Mediziner hatten mir versichert, ein tiefer und traumloser Schlaf sei das natürlichste und gesündeste Mittel, einen in jeder Beziehung ermüdeten Menschen wieder „auf die Beine“ zu bringen.

Dagegen sei der typische Erschöpfungsschlaf bei weitem nicht so kräfteaufbauend, also indirekt ungesund. Man hatte mir erklärt, das ohnmachtähnliche Absinken nach langfristigen körperlichen und geistigen Überlastungen sei gewissermaßen erst der Vorläufer für die nachfolgende Nachtruhe.

Nun - eine Nachtruhe im Sinne des Wortes kann es auf dem Planeten Erde mit seinem seit Urzeiten existenten Tages- und Nachtzyklus geben; kaum aber auf einer fernen Welt, deren Umlaufbahn um eine ebenso fremdartige Sonne ganz andere Bedingungen erzeugt.

Noch weniger kann man den irdischen Begriff Nachtruhe auf einem Riesenraumschiff verwenden, das überdies nicht einmal von Menschen, sondern von ausgestorbenen Marsianern erbaut wurde.

Jemand rüttelte mich wach. Dieser Jemand schien die Hund eines Riesen und die körperliche Stärke eines Urwelttieres zu besitzen.

„Aufwachen, Sir“, vernahm ich eine Stimme. Sie klang wie das Hallen einer alten Kirchenglocke - mindestens aber so laut. Ich stöhnte.

„Aufwachen, Sir“, dröhnte es erneut in meinen Ohren. „Zum Donnerwetter, Doc, jetzt unternehmen Sie doch etwas! Der ist weg wie ein Tiefseetaucher ohne Luft.“

„Kommt nicht in Frage“, lautete die ablehnende Antwort. Die Stimme klang angenehm, fast wie ein Säuseln. „Aufputschende Mittel können auf keinen Fall verabreicht werden. Oder wollen Sie einen euphorisch gestimmten Kommandanten in der Zentrale stehen haben? Na also! Wasser! Haben Sie kaltes, klares Wasser zur Hand?“

Ich wollte mich aufrichten. Die Worte „kaltes Wasser“ aktivierten irgendwie meine ermüdeten Sinne. Es war aber schon zu spät.

Man überschüttete meinen Kopf mit eiskaltem Naß. Ich fuhr fluchend hoch und schlug um mich. Jemand stieß einen Schmerzensschrei aus. Das beruhigte mich etwas.

Mein Blick klärte sich. Vor mir stand ein herkulisch gebauter Mann mit breitflächigem Gesicht. Er grinste respektlos.

Hinter ihm krümmte sich ein hagerer, hochgewachsener Mensch. Schimpfend massierte er seine Magengegend, die anscheinend mit meiner ausschlagenden Rechten in Berührung gekommen war.

Jetzt wurde ich endgültig munter. Der nach Luft ringende Uniformierte war unser GWA-Mediziner, Dr. Samy Kulot, jener Mann, der mich während meiner parapsychischen Schulung auf Heriderwon-Island unauffällig getestet und mich dabei unverschämt belogen hatte. Dazu sagten Leute seiner Art „psychologische Notwendigkeit“!

„Hören Sie auf mit Ihrem Gejammer“, rief ich zu Samy hinüber. „Seit wann haben GWA-Ärzte einen Magen?“

Den Blick, den er mir zuwarf, stufte ich als ausgesprochen bösartig ein. Er machte mich aber noch munterer.

Major Boris Petronko, Chef meiner „Zyklopengarde“, Freund, Adjutant und Mädchen für alles, stellte das Gefäß zur Seite. Es war der Prunkhelm des „Tumadschin Khan“, des Herrschers über das „Zweite Reich“. Beide Begriffe existierten nur in unserer Phantasie.

„Tut mir leid“, erklärte der mehrfache Weltmeister in verschiedenen Kraftsportarten. „Ich konnte in der Eile nichts anderes finden. Sind Sie wieder aufnahmefähig, Sir?“

Mein nächster Blick galt der Uhr. Man hatte mich nur knapp vier Stunden schlafen lassen, und das nach einem Abenteuer auf Leben und Tod mit einem irrsinnig erscheinenden Robotgehirn und störrischen Eingeborenen vom Planeten Yedocekon.

Boris wartete nicht auf meine Antwort. Er fühlte sich genauso abgespannt und zerschlagen wie ich. An Bord des marsianischen Superschlachtschiffes BAPURA konnte es überhaupt niemand geben, der noch frisch und ausgeruht gewesen wäre.

„Grünalarm der BAPURA-Eigenortung, Sir“, erklärte Boris gedämpfter. „TECHNO scheint auch schon etwas eingeleitet zu haben. Hören Sie das ferne Donnern? Es muß sich um Kraftmaschinen handeln“

Ich überwand meine Müdigkeit und verlangte nach mehr Wasser. Boris deutete wortlos auf die nach terranischem Muster eingebaute Duschanlage. Sie war ein Bestandteil meiner normalen Schiffsräume. Die Prunkgemächer für demonstrative Zwecke bewohnte ich nur, wenn es die Situation erforderte. Ich wankte zur Dusche hinüber. Die Frischwasserversorgung, an Bord von Raumschiffen immer ein schwerwiegender Faktor, war nach unserer Landung auf dem technifizierten Nachschubplaneten mit der Bezeichnung Marsversorger ALPHA-VI problemlos geworden.

Die bordautarke Automatik, eine von sehr vielen und natürlich wie alle anderen hochspezialisiert, hatte sofort nach dem Absinken in den riesigen Hangarschacht eine schlauchähnliche Verbindung mit den Werftanlagen hergestellt. Seitdem stand uns Frischwasser in ausreichender Menge zur Verfügung. Marsianische Konstrukteure schienen an alles gedacht zu haben.

Ich schaltete die Automatik auf Wechselbad und ließ mich von kalten und heißen Wasserkaskaden überfluten. Das nachfolgende Scharfstrahlprogramm war schmerhaft, aber es machte die Sinne noch klarer.

Die zugreifenden Robothände der Massagemaschinerie schaltete ich ab. Boris knetete meine noch immer verkrampte Muskulatur wesentlich besser durch. Der 2,18 Meter große und über dreihundert Pfund schwere Athlet hatte darin einige Übung.

„Aufhören, Boris“, stöhnte ich. „Es reicht. Was ist in der Ortung?“

Der sechste Planet, wir hatten ihn „Marsversorger ALPHA-VI“ genannt, war eine vollmechanisierte und hochindustrialisierte Welt, die von den Marsianern vor etwa 187.000 Jahren ausgebaut worden war.

Hier hatten sie eine Fabrikations- und Nachschubbasis für ihren ungeheuren militärischen Bedarf in aller Heimlichkeit errichtet. Es mußte viele Jahrzehnte gedauert haben.

Als wir Menschen infolge unserer tolldreisten Neugier nicht nur das Robotkommandogehirn NEWTON auf dem Mars aktiviert hatten, sondern überdies noch die uralte Marsstation GODAPOL unter den Landmassen des australischen Kontinents, hatten wir das Fürchten gelernt.

Zauberlehrlinge wie wir sollten sich eben nicht mit Dingen beschäftigen, von denen sie nahezu nichts verstehen. Guter Wille und fieberhafter Wissensdrang allein reichten und reichen nicht aus, um die Hinterlassenschaft eines derart genialen Volkes im Vorübergehen zu erfassen.

Ein Folgeprodukt unseres gefährlichen Glücksspiels mit vollendeten Maschinen war ein Funkimpuls auf hyperlichtschneller Frequenz.

Das irdische GODAPOL-Gehirn, ein mit der neuen Sachlage überhaupt nicht vertrauter und auch nicht für Notfälle dieser Art vorprogrammierte Riesenroboter, hatte angenommen, seine marsianischen Erbauer befänden sich noch immer im Kriegszustand mit den Denebern.

Sowohl dieses Volk als auch die Marsianer waren vor über 180000 Jahren ausgestorben.

Wir waren mit einem Verzweiflungseinsatz bis zu dem Großcomputer vorgedrungen und hatten ihm atomar gesprengt. Die Nachschubsendungen aus den Tiefen des Alls aber waren nach wie vor angekommen - so lange, bis die Eismassen der Antarktis und der gesamte australische Kontinent einem Warenlager unvorstellbaren Ausmaßes glichen.

Die Transmitterverschickung der Nachschubgüter war vom GODAPOL-Gehirn unabhängig gewesen. Nachdem es die sogenannte 5-D-Rematerialisierungs-sektoren im Hyperstrahlungsbereich des Planeten Erde voll aktiviert hatte, war ein Anhalten der plötzlich rematerialisierenden Warendsendungen nicht mehr möglich gewesen.

Also waren wir tollkühn und in typisch menschlicher Selbstüberschätzung mit einem Superschlachtschiff der marsianischen Porcupa-Klasse gestartet, um zu versuchen, den Marsversorger ALPHA-VI zu bewegen, seine unerwünschten Transmitterlieferungen einzustellen.

Das hatten wir nicht nur wegen der damit verbundenen Ortungs- und Einpeilungsgefahr durch uns noch unbekannte, technisch hochstehende Weltraumvölker getan, sondern primär aus der erschreckenden Erkenntnis heraus, daß unsere Erde durch die einseitige Ablagerung gigantischer Stahlmassen ihren jahrmillionenalten Drehimpuls um die Polachse zu verändern begann!

Dieser Umstand konnte eine weltweite Katastrophe mit den schlimmsten Erdbeben der Neuzeit, allesvernichtende Flutwellen von der Höhe eines Wolkenkratzers, klimatische Veränderungen der Großwetterlage und tausend andere Unannehmlichkeiten mehr zur Folge haben.

Wir waren infolgedessen gezwungen gewesen, die Befehle meines höchsten Chefs, des Vier-Sterne-Generals Arnold G. Reling, Oberkommandierender der „Geheimen-Wissenschaftlichen-Abwehr“ (GWA), gleichzeitig Generalsekretär der „Internationalen Abwehr-Koalition“ (IAK) zu befolgen, obwohl sie wie die Hirngespinste eines Geisteskranken geklungen hatten.

Fragen Sie nicht, was wir bei dem Flug zum MV-ALPHA-System erlebt hatten! Fliegen Sie einmal mit einem 900-Meter-Riesen der Porcupa-Klasse los und versuchen Sie, mit dieser geballten Stahlmasse eine millionenfach überlichtschnelle Reise zu einem „nur“ 24 613 Lichtjahre entfernten Sonnensystem gesund zu überstehen. Die dreitausend Männer und Frauen an Bord des von tosenden Maschinen vorangerissenen Giganten hatten manches graue Haar bekommen.

Trotzdem waren wir gut angekommen - nur hatte das auf dem sechsten Planeten installierte Kommandogehirn ebenso störrisch und unberechenbar reagiert, wie man es von einer marsianischen Großkonstruktion dieser Vollendung erwarten konnte.

Dieser mehrere Quadratkilometer Grundfläche bedeckende Riesencomputer hatte wieder völlig andere Ansichten gehabt wie seine Kollegen auf dem Mars, dem irdischen Mond oder unter der australischen Bodenkruste.

Wir hatten uns darauf eingestellt, denn uns war längst klargeworden, daß die vorsichtigen Marsianer eine Dezentralisierungspolitik betrieben hatten. Selbst so große und einmalige Hauptschaltstationen wie NEWTON auf dem Mars wußten nicht, wie andere Großrechner ihrer Art programmiert waren, was sie speziell zu überwachen hatten und wo sie zu finden waren.

Dadurch hatten wir jedes Mal vor anderen Problemen gestanden. Der Marsversorger ALPHA-VI hatte nichts anderes zu tun gehabt, als zu fabrizieren und die überwiegend militärisch nutzbaren Güter mit Hilfe eines Gigantransmitters zur Erde zu befördern.

Dort erfolgte die Wiederverstofflichung im Gebiet von Australien und der Antarktis.

Den Kommandoroboter des Industrie- und Nachschubplaneten hatten wir TECHNO genannt. Sein irdisches Gegenstück, GODAPOL, hatte jedoch im Gegensatz zu TECHNO versagt und es nicht mehr geschafft, die ankommenden Warenlieferungen planvoll zu den Riesenwerken der marsianischen Endfabrikation weiterzuleiten.

Das war auch nicht verwunderlich, denn diese Industrieanlagen waren entweder mit dem Erdteil Atlantis versunken oder von den Eismassen des Südpols begraben worden.

Diese Tatsache hatte TECHNO allerdings nicht daran gehindert, weiterhin seine Teilstücke zu verschicken und die Erde in ein Chaos zu stürzen.

Wir waren gezwungen gewesen, den Großtransmitter zu sprengen; dies jedoch auf psychologischen Umwegen, denn TECHNO war mit einer Zerstörung seines Versandgerätes durchaus nicht einverstanden.

Außerdem hatten sich Intelligenzwesen vom vierten Planeten des MV-ALPHA-Systems uns in den Weg gestellt. Früher einmal waren sie von den Marsianern als Hilfskräfte eingesetzt worden.

Die Yedocekonen waren hochintelligente, menschenähnliche Geschöpfe mit enormen Kenntnissen über marsianische Techniken. Einen Mann dieses galaktischen Volkes, den Techno-Offizier Tancanoc, hatten wir auf der Erde kennengelernt und ihn vor dem angreifenden GODAPOL-Gehirn in Sicherheit gebracht.

Tancanoc war anschließend mit uns zu seinem Heimatsystem zurückgeflogen. Ohne seine Hilfeleistung wären wir von TECHNO weder anerkannt noch in das für den alten Mars so lebenswichtige Industriesystem eingelassen worden.

Was auf Tancanocs Heimatwelt in politischer, ethischer und religiöser Hinsicht tatsächlich geschah, hatte er uns auch nicht genau sagen können. Es war immer auf dem Versorgerplaneten stationiert gewesen. Von dort aus hatte er auch mit einigen Begleitern das Wagnis unternommen, sich in einem Halbfertigfabrikat zu verstecken und per Transmitter nach Australien zu kommen, wo er die wahren Zusammenhänge erfahren hatte.

Erst auf der Erde wurde ihm klar, daß die „alten Götter“, nämlich die Marsianer, nicht mehr existierten und die religiösen Vorstellungen des yedocekonischen Volkes über die Unantastbarkeit des Industrieplaneten nicht nur falsch, sondern auch überholt waren.

Ich war von TECHNO wegen meines hohen Aufstockungs-Intelligenzquotienten als befehlsberechtigt und gewissermaßen als Erbe seiner marsianischen Erbauer anerkannt worden. Wie lange dieser Zustand aber anhalten würde, konnte niemand sagen! Selbst Tancanoc ahnte nicht, welche Sonderprogrammierungen TECHNO besaß.

Wir dagegen waren sicher, daß derartige Programme vorgesehen waren! Marsianische Konstrukteure und Flottenbefehlshaber hatten an alles gedacht, nur nicht an die Möglichkeit, sie könnten im Verlauf eines Weltraumkrieges ausgerottet werden. Also hatten wir uns mit ihrer Hinterlassenschaft abzufinden.

Ich hatte die Heimreise zur Erde so schnell wie möglich antreten wollen. Unsere Aufgabe war als erledigt anzusehen. Die gefährlichen Transmittersendungen hatten aufgehört. Was hatte uns auf denn Marsversorger noch interessieren sollen!

Die hier erbauten Industrieanlagen mit all ihren millionen- oder gar milliardenfältigen Detaileinrichtungen waren für uns Menschen völlig unverständlich. Wenn MV-ALPHA-VI in der Geschichte der neuen Menschheit überhaupt noch eine Rolle spielen sollte, so nur im Rahmen eines gigantischen Forschungsprogramms.

Vorerst hatten wir mit den Hinterlassenschaften auf dem Mars, dem irdischen Mond und der Erde genügend zu tun - wahrscheinlich für einige Jahrhunderte!

Wir befanden uns nach wie vor in der Situation eines Steinzeitmenschen, dem man zumutet, innerhalb weniger Monate die Herstellung einer modernen Werkzeugform zu erlernen, angefangen von der Schürfung des Eisenerzes, seine Verhüttung zu Roheisen, die Veredelung zu Stahl bis hinauf zum Fertigschliff feinster Formvertiefungen in bereits gehärtetem Stahl, den kein Bohrer und kein Fräswerkzeug mehr angreifen kann.

Das ist nun ein winziges und sehr einfaches Beispiel zur Verdeutlichung unserer Probleme.

Wir waren und blieben vorerst „Zauberlehrlinge“ oder „Knopfdruckstrategen“. Diese Begriffe hatten die Wissenschaftler und Techniker unserer Erde, hervorragende Fachleute auf allen nur denkbaren Gebieten, in bitterer Selbstironie geprägt.

Wenn man von seinem Können nicht nur überzeugt ist, sondern sogar psychologisch befriedigt wird, wenn man glaubt, die Geheimnisse der allmächtigen Natur schon einigermaßen ergründet zu haben, dann kann man seelisch zusammenbrechen, wenn man plötzlich vor den Maschinen eines genialen Volkes steht, dessen letzte Vertreter seit 187.000 Jahren tot sind! Dann beginnt man an sich selbst zu zweifeln und alles in Frage zu stellen, was man jemals in harter Arbeit geleistet hat.

So erging es unseren Wissenschaftlern. Männer meiner Art, ein Leben lang geschult und immer wieder darauf hingewiesen, daß es zwischen Himmel und Erde noch zahllose unbekannte Dinge gibt, konnten mit dieser Belastung besser fertig werden.

Aktive Agenten der GWA waren daran gewöhnt, ständig vor neuen Situationen zu stehen. Das ist nun einmal die Grundbedingung für Menschen, die im Rahmen eines weltweiten Geheimdienstes tätig sind.

Wir hatten uns damit abgefunden, daß wir im Verhältnis zum Wissen der Marsianer Affenmenschen waren. Also kam es für uns primär darauf an, zu erlernen, mit diesem Erbe umzugehen, und zwar in einer solchen Form, daß die Bewohner des Planeten Erde nicht geschädigt wurden.

Dies war die besondere Aufgabe der Mitglieder der GWA. Das Grübeln und Forschen mußten wir ohnehin unseren Fachleuten aus allen Ländern der Erde überlassen, denn sie wußten mehr als wir. In

dieser Hinsicht konnten wir auch nicht mehr auf unser mindestens vierzehnjähriges Allroundstudium pochen.

Mit diesem Wissen hatten wir irdische Gegner blaffen können! Ein Mann wie Tancanoc jedoch hatte uns innerhalb weniger Minuten durchschaut.

Und jetzt, kurz vor dem Start zur Erde, gab die über-lichtschnell arbeitende Fernortung der BAPURA Grünalarm! Was das bedeutete, konnte ich mir ungefähr vorstellen.

Auf jeden Fall kam es zu einer Verschiebung meiner Pläne. Wir konnten das Marsversorger-System nicht verlassen, ohne vorher ergründet zu haben, wer sich so überraschend dafür interessierte.

Boris Petronko schnallte mir den Kombinationsgürtel mit dem Waffenhalfter um. Seitdem wir wußten, daß die Yedocekonen infolge ihrer vorzüglichen Energieschirm-Panzerkombinationen sogar den marsianischen Hitzestrahlnern trotzen konnten, hatten wir darauf verzichtet, die Waffen des Mars ständig zu tragen. Auch die neuen Thermoquant-Automatiks der irdischen Industrie, ausgereifte Laserstrahl-Konstruktionen von vernichtender Wirkung, hatten wir für diesen Einsatz abgelehnt.

Die Minirakgeschosse unserer alten GWA-Dienstpistolen hatten sich als wesentlich vorteilhafter erwiesen. Die antimagnetischen Geschosse durchschlugen Energieschirme und Panzer. Die Detonationen der normalen Explosivgeschosse waren absolut tödlich. Die zwölftausend Grad heißen Feuerbälle der Thermonitalprojektile waren noch verheerender. Auf derart urmenschenhafte, chemische Waffen waren anscheinend nicht einmal die alten Marsianer vorbereitet gewesen, denn sie hatten die Schutzpanzer der Yedocekonen konstruiert.

Ich überprüfte das Doppelmagazin und den Zuführungsschieber für die beiden Geschosstypen. Vierundzwanzig fingerlange Raketenprojektile vom Kaliber .222-Ultramagnum steckten in den Halterungen.

„Grünsektor hochbrisant, Rotsektor Thermonital“, erklärte Petronko. „Aufpassen, Sir. Die beiden Reservemagazine sind ausschließlich mit Atabrandladungen und panzerbrechenden Spitzköpfen geladen. Ich habe nämlich das Gefühl, als bekämen wir unangenehmen Besuch.“

Major Hannibal-Othello-Xerxes Utan, Schatten der GWA und hochgezüchteter Telepath wie ich, meldete sich auf parapsychischer Ebene. Ich hatte mein vom GWA-Wissenschaftlern operiertes und anschließend speziell geschultes Extrahirn nicht blockiert. Hannibal mußte in gefährlichen Situationen jederzeit in der Lage sein, meinen Bewußtseinsinhalt zu erfassen.

„Es geht los, Großer“, klang es nur für mich hörbar in meinem Telepathie-Hirnsektor auf. „Kannst du dir vorstellen, wer da mit einer Wahnsinnsfahrt in das MV-ALPHA-System hineinrauscht?“

Ich seufzte unwillkürlich. Petronko und Samy Kulot, die über meine normalerweise streng geheimgehaltenen Fähigkeiten informiert waren, blickten sich bezeichnend an.

Hannibal, der seltsamste GWA-Schatten in der Geschichte dieser Riesenorganisation, würde seine erstaunlich legere Ausdrucksweise wohl niemals verlieren.

„Ich werde mir erst dann etwas vorstellen, wenn ich die Auswertungsergebnisse habe“, erwiderte ich telepathisch.

„Aber du wirst doch wohl nicht in dieser Mausefalle bleiben wollen?“ regte sich der Kleine auf.

„Wenn du damit den Hangarschacht des Versorgerplaneten meinst, so ist das keine Mausefalle sondern garantiert der sicherste Bunker innerhalb dieses Sternsystems. Wir sehen uns in zehn Minuten in der Zentrale. Bring Kiny mit.“

„Ich habe mitgehört, Sir“, meldete sich die Telepathin Kiny Edwards, das Kind Strahlungsgeschädigter Eltern.

Im Gegensatz zu Hannibal und mir war sie eine echte Mutantin von Geburt an.

„Ich komme etwas später, Sir. Ich möchte versuchen, die paramentalen Impulse der ankommenden Fremden auszumachen.“

„Einverstanden, Kleines. Es wird dir aber noch nicht gelingen.“

„Vielleicht als Gesamtschwingung konzentrierter Gehirnmassen. Etwas müßte zu hören sein. Ich blocke mich für zehn Minuten ab.“

Damit war eine der Unterhaltungen beendet, die sogar Männer wie Boris Petronko in innere Unruhe versetzten.

Meine Konzentrationsphase, sie trat beim Empfang solcher Nachrichten zwangsläufig ein, machte sich äußerlich bemerkbar. Noch stuften das die meisten Beobachter als eine gewisse Geistesabwesenheit ein. Zerstreute Menschen verhalten sich ähnlich.

Das änderte aber nichts daran, daß an Bord der BAPURA die wildesten Gerüchte kursierten. Verständlicherweise empfand man einen gewissen Respekt vor meinem hohen Rang als Brigadegeneral. Dazu kam noch die Tatsache, daß man aktiven GWA-Agenten seit Bestehen dieser einmaligen, geheimnisumwitterten Organisation immer mit ziemlicher Scheu begegnet war. Man wußte, welche Vollmachten wir besaßen.

Mittlerweile war Hannibals und mein eigenartiges Verhalten bei Telepathieverbindungen immer öfter aufgefallen und hatte sogar bei unbefangenen Menschen Unruhe hervorgerufen. Auch die über unsere Fähigkeiten orientierten Spitzenwissenschaftler und Militärs des Einsatzkommandos MV-Alpha wurden argwöhnisch, wenn wir sie nur anschauten.

Es ist nun einmal für einen „normalen“ Menschen äußerst unangenehm, wenn er genau weiß, daß ein anderer in seinem geheimsten Gedankeninhalt wie in einem aufgeschlagenen Buch lesen kann. Das brachte für uns einige psychologische Schwierigkeiten mit sich. Man fühlte sich von uns beobachtet und durchleuchtet.

Wir hatten hundertmal versichert, daß Hannibal, Kiny oder ich auf keinen Fall am Bewußtseinsinhalt eines anderen Menschen interessiert waren. Wir griffen nur dann in die Intimsphäre hinein, wenn es dienstlich notwendig war und wenn ein begründeter Verdacht vorlag. Das glaubte man uns aber nicht! Ganz allgemein galten wir als Ungeheuer.

Der Chef des russischen Geheimdienstes hatte das als einziger Mann innerhalb der hohen und höchsten Offizierskreise der IAK mit rücksichtsloser Offenheit ausgesprochen.

Er hatte gemeint, Monstren wie Utan, Kiny und ich würde er sofort mit allen Mitteln ausschalten lassen, wenn er wegen der Gefahr aus dem Weltenraum nicht gezwungen wäre, die drei übersinnlich Begabten nicht nur zu dulden, sondern sie überdies mit größten Vollmachten versehen in den Einsatz zu schicken. Das war eine klare und sachliche Äußerung! „Grünortung wird intensiver, Sir“, meldete sich Ertrol erneut. „Die beiden ausgemachten Objekte drosseln jedoch ihre Fahrt. Noch knapp halbe Lichtgeschwindigkeit. Das behauptet die BAPURA-Ortung.“

„Dann glauben sie ihr“, entgegnete ich barscher als beabsichtigt. „Sie finden mich in der Zentrale. Geben Sie Bereitschaftsalarm. Keine Fragen beantworten. Sie wissen nichts. Schalten Sie die Rufanlage in Kenonewes Kabine ab. Er soll weiterschlafen. Wenn ich ihn brauche, wird er für jede Minute ungestörter Ruhe dankbar sein.“

Ertrol schaltete ab. Ich sah mich noch einmal um. Mein Pneumobett wirkte wie unberührt. Ich mußte wie ein Narkotisierter hineingesunken und sofort eingeschlafen sein.

„Fertig, Boris. Hat sich TECHNO inzwischen gemeldet?“

„Noch nicht direkt, aber ...“

Er unterbrach sich und hob lauschend den Kopf.

Das bislang weitentfernte Donnern steigerte sich unvermittelt zu einem Tosen. TECHNO mußte geschaltet haben.

Boris wollte etwas sagen, ich winkte ab.

„Keine Erklärungen, bitte. Das reicht! Der Roboter beginnt zu reagieren. Kommen Sie, meine Herren.“

2.

Panzertore aus MA-Metall, zwei bis drei Meter dick, schwangen vor mir auf. Die Hauptsteuerzentrale der BAPURA war eine Festung innerhalb der Festung.

Die wachhabenden marsianischen Kampfroboter senkten die horizontal ausgerichteten Mündungen ihrer Waffenarme. Das war eine Art von Ehrenbezeugung, jedenfalls aber eine unmißverständliche Geste der Toleranz und Befehlsunterwerfung.

Es war uns gelungen, wenigstens diese gefährlichen Maschinen unter unsere Kontrolle zu bringen, aber auch erst dann, als sich die Hauptbordpositronik unseren Anweisungen gebeugt hatte. Dies war

wiederum von einer kodifizierten Impulsgebung des Kommandogehirns NEWTON abhängig gewesen.

Welche Vorgänge eigentlich abgelaufen waren, war uns ziemlich unklar. Entscheidend war, daß die Nebeneinrichtungen des Superschiachtschiffes funktionierten und wir sie beherrschten konnten.

Ich durchschritt die Schleusenkammer mit ihren vielfältigen Abwehrwaffen und versteckt eingebauten Identifizierungseinrichtungen. In diese Hauptzentrale kam niemand hinein, der vorher nicht von der schiffsautarken Großpositronik anerkannt und als betretungsberechtigt eingestuft worden war.

Vor mir öffnete sich der Steuerraum; nach menschlichen Begriffen ein riesiger, dreiviertelrunder Saal mit gewölbter Decke und einer gerade verlaufenden Abschlußwand.

Entlang dieser Panzerwand standen die weniger wichtigen Schaltkonsolen für die Bord-zu-Bord und Außenbordkommunikation.

Die Konsolen ringsum der Dreiviertelrundung waren wesentlich wichtiger. Sie enthielten Kommandogeräte aller Art. Von hier aus wurde der Gigant der Porcupa-Klasse gestartet, gelandet, im Raumflug gelenkt und zu überlichtschnellen Flugmanövern gezwungen.

Über den Schaltkonsolen, fast jede war hufeisenförmig ausgebildet, um dem in dieser Vertiefung sitzenden Besatzungsmitglied einen optimalen Überblick zu bieten, waren mehr oder weniger große Bildschirme von verschiedenartigsten Formgebungen angebracht.

Die größten unter diesen Schirmen reichten bis zum Zenit der domartigen Deckenwölbung.

Wenn sie gleichzeitig von Aufnahmegeräten, die wir längst nicht alle gefunden oder in ihrer Bedeutung begriffen hatten, belichtet wurden, entstand der Eindruck, als befände man sich draußen vor dem Schiff oder inmitten des freien Weltenraumes.

Noch abenteuerlicher und sinnverwirrender wurde es, wenn die BAPURA zum überlichtschnellen Flug ansetzte.

Unsere Fachwissenschaftler hatten dafür bestimmte Begriffe. So war eine Reise durch die physikalisch fremdartige und verstandesmäßig kaum erfaßbare „Resonanz-Krümmungszone“ identisch mit einem millionenfach überlichtschnellen Flugmanöver im „Resonanz-Krümmungsraum“. Das waren Bezeichnungen aus einer neuen Wissenschaft, deren grundlegende Kenntnisse wir der marsianischen Hinterlassenschaft zu verdanken hatten. Nur wenige Jahre zuvor hätte sich nicht einmal unser physikalisches As, Professor Dr. Dr. Emanuel Scheuning, derart verwirrende Ausdrücke einfallen lassen.

Nun mußte er sie gebrauchen, weil ihm zum Zwecke der Verdeutlichung keine andere Wahl blieb.

Professor Josua Aich, unser auf das Erbe des Mars spezialisierter Ultraenergiophysiker, hatte die Zustandsform einer eins- bis zehnmillionenfach überlichtschnellen Fortbewegung als „Hochsturz-Parabolik“ bezeichnet; in Kurzform „HPR-Flug“ genannt.

An diese Dinge mußte ich denken, als die Männer und Frauen der Zentralebesatzung aufstanden und Haltung annahmen.

Ich wollte diese Geste, die mir in Anbetracht unseres gemeinsamen Schicksals überflüssig und etwas übertrieben vorkam, lautstark untersagen. Dann aber unterließ ich es. Es war eine Art Instinkthandlung.

Dreitausend Menschen aus allen Völkern der Erde, unter ihnen eintausend Koryphäen aus allen naturwissenschaftlichen und technischen Bereichen, sowie zweitausend Soldaten aus den Eliteeinheiten irdischer Machtblöcke, durften in einer Lage wie der unseren auf keinen Fall einen gewissen Grad von Disziplin vergessen.

Man hatte mir vor dem ersten Marseinsatz den Rang eines Brigadegenerals verliehen. Das war dem Chef der GWA als psychologische Notwendigkeit erschienen, denn ich hatte während des Schauspiels auf dem Roten Planeten mit rund achtundvierzigtausend Menschen arbeiten müssen.

Ganz allgemein fühlte ich mich nicht als General; wenigstens nicht als General, wie er bei einem echten Militär eingestuft worden wäre.

Ich war und blieb ein aktiver GWA-Agent; einer der geheimnisumwitterten Schatten, in deren Reihen Ränge oder Dienstgrade immer nur eine untergeordnete Rolle gespielt hatten.

Auf den schmalen Schulterstücken meiner hautengen Bordkombination glitzerte ein siebenzackiger Stern. Das war ein Zugeständnis an unsere große Schauspielerrolle, die wir auch gegenüber den hier ansässigen Yedocekonern in gemäßigter Form durchhalten wollten.

Genau betrachtet, war dieser „Siebenzacker“ völlig bedeutungslos. Er war lediglich optisch wirkungsvoll -und darauf kam es an.

Ich tippte mit den Fingerspitzen an die Schirmmütze. Das Augenschild funkelte golden, und die von unseren Psychologen erfundenen Symbole des „Zweiten Reiches“ strahlten noch intensiver.

Wir hatten die Erfahrung machen müssen, daß die Yedocekonen nicht den geringsten Respekt vor solchen Äußerlichkeiten zeigten. Was sie von unserer Macht und unserer Erbberechtigung tatsächlich überzeugt hatte, waren unsere GWA-Thermorakpistolen.

Das hatte mir nicht gefallen! Wir waren nicht gekommen, um andere Intelligenzwesen zu schädigen oder sie gar zu töten. Leider war uns keine andere Wahl geblieben.

Tancanoc hatte mir jedoch versichert, die wenigen hundert yedocekonischen Wächter auf MV-ALPHA-VI würden sich in jeder Beziehung von der Masse seines Volkes unterscheiden. Hoffentlich behielt er recht!

Wir Menschen brauchten nichts dringender als echte und aufrichtige Freunde. Mit der Waffe in der Hand findet man sie aber selten oder niemals! Mir wäre ein herzhafter Händedruck und ein frohes Lachen wesentlich lieber gewesen als das Knallen unserer Minirak-Projektile.

Ich hatte mir daher vorgenommen, noch vor Beginn unserer Heimreise dem vierten Planeten dieses großen und schönen Sonnensystems einen Freundschaftsbesuch abzustatten.

Tancanoc war bereits unser Freund geworden. Warum sollten wir mit seinen Leuten nicht guten Kontakt bekommen? Wo ein ehrlicher Wille ist, findet sich auch ein Weg. Das war wenigstens die Auffassung von fast allen Besatzungsmitgliedern dieses Schiffes.

Natürlich gab es unter uns auch einige Verfechter der Gewaltlösung. Menschen dieser Art würden auf der Erde wohl niemals aussterben. Sie waren jedoch weit in der Minderzahl.

Ertols Ortungs- und Funkzentrale lag außerhalb der mächtigen Dreiviertelrundung aus MA-Metall. Große Bildschirme der BzB-Kommunikation sorgten jedoch dafür, daß man den Eindruck gewann, durch eine gläserne Wand direkt in diesen ebenfalls sehr großen Raum hineinschauen zu können.

Die Feuerleitzentrale des Superschiachtschiffes lag auf dem gleichen Deck. Dort hatte der G¥/A-Offizier Captain Listerman das Kommando. Er war Spezialist für marsianische Hochenergiewaffen und besaß ebenso wie Ertrol einen gewissen Instinkt für die Farbsymbole marsianischer Kontrollanzeigen.

Im annähernden Mittelpunkt der Hauptzentrale entdeckte ich einen unersetzen Mann mit dunklen, kurzgeschnittenen Haaren.

Er saß in einem wuchtigen Kontursessel terranischer Konstruktion und konnte kaum noch die Augen offen halten. Wenn ihn die aus den Lehnen hervorgeschnellten Anschnallgurte nicht gehalten hätten, wäre der Kopf des Mannes wahrscheinlich auf die vielfältigen Schalter seines Super-Kontrollpultes niedergesunken.

Die Konsole stand etwa im Mittelpunkt der Zentrale. Sie war erhöht eingebaut und nur über zwei Stufen zu erreichen.

Das war der Platz des Kornmandanten. Da wir gezwungen gewesen waren, die für Menschen viel zu kleinen und zu schmalen marsianischen Sitze gegen irdische Fabrikate auszutauschen, war es in dem Vierfünftel-Rund des Schaltisches etwas eng geworden. Man konnte aber noch schnell und bequem all jene Schalter, Knöpfe und Hebel erreichen, über deren Funktion wir uns noch lange nicht im klaren waren.

Fest stand nur, daß von hier aus sämtliche technische Anlagen des Superschiachtschiffes beherrscht werden konnten.

Dies hätte einen „Einmann-Flug“ mit der BAPURA bedeutet! Tatsächlich waren bei der Feuereröffnung auf die drei ins irdische Sonnensystem eingeflogenen Hypnoschiffe Farbsymbole sichtbar geworden, die wir vorher niemals bemerkt hatten.

Auch beim Notleistungshochfahren der Großkraftwerke waren Kontrollorgane in Tätigkeit getreten. Das hatten wir zwar beobachtet und vorsichtshalber auch gefilmt, aber jedermann hatte sich bislang gehütet, die geheimnisvollen Schalter und Knöpfe auch nur zu berühren.

Einige davon waren ohnehin erst in dem Augenblick aus vorher unsichtbaren Vertiefungen gesprungen, als die Geschütze zu donnern und die Atomkraftreaktoren zu tosen begannen.

Wenn die Theorie richtig war, konnte die BAPURA notfalls von einem Mann exakt beherrscht werden. Die Frage war nur, welche Qualitäten dieser Mann besitzen mußte! Scheuning hatte behauptet, er müßte mindestens über fünfzig tadellos funktionierende Gehirne und einhundert Arme mit zweihundert Händen verfügen. Andernfalls wären die zahllosen Kontroll- und Hauptsteuerorgane nicht zu bedienen.

Die Wichtigste Aussage zu dieser Hypothese war aber noch bedenklicher!

Wenn die BAPURA infolge eines Ausfalls aller normalerweise tätigen Besatzungsmitglieder von nur einer Person übernommen wurde, dann bedeutete das fraglos, daß sich sämtliche positronischen Hilfsgehirne automatisch auf die Hauptsteuerkonsole umschalteten. Vielleicht wurde auch eine größere Anzahl davon lahmgelegt, weil sie infolge der Notlenkung nicht nur überflüssig, sondern sogar gefahrbringend wurden.

Niemand wußte genau, welche Möglichkeiten dieser vierfünftelrunde Schalttisch bot. Jedenfalls war er vor undenklichen Zeiten der Platz des marsianischen Kommandanten oder gar des Oberbefehlhabers, Admiral Saghon, gewesen.

Der angeordnete Bereitschaftsalarm hatte mehr Aufregung verursacht, als ich mir vorgestellt hatte. Ich bemerkte überall Männer und Frauen, die normalerweise dringend Ruhe gebraucht hätten.

Die Mitglieder des führenden wissenschaftlichen Teams erschienen nach und nach. Weit über uns flammte ein Bildschirm nach dem anderen auf.

Die BAPURA-Ortung hatte die beiden gemeldeten Objekte einwandfrei erfaßt. Nun begannen die zahlreichen Automatiken mit einem Auswertungsverfahren, das wir uns zwar geistig vorstellen, in der Praxis aber nicht überprüfen konnten. Es war jedoch sicher, daß die Fremdobjekte eingehend getestet wurden.

Ich stieg zum Hauptschalttisch hinauf und tippte dem Zweiten Chef piloten auf die Schulter.

Stepan Tronsskij hob mühevoll den Kopf. Ich schaute in zwei verquollene, rotgeäderte Augen.

„Keine Albernheiten, Stepan“, sagte ich. „Ich löse Sie ab. Sie legen sich nebenan im Bereitschaftsraum flach. Wenn wir Sie brauchen, werden wir Sie schon auf die Beine bringen.“

„Kommen Sie mit den Befehlsschaltungen klar?“ erkundigte er sich mit rauher Stimme. Ein Hustenanfall folgte.

„Worauf Sie sich verlassen können.“

Petronko zwängte sich an mir vorbei und löste die Anschnallgurte. Sie hatten sich bei den teils sehr heftigen Flugmanövern gut bewährt. Besonders beim Übergang in die Resonanz-Krümmungszone war es zu starken Erschütterungen gekommen. Die BAPURA hatte sich wie eine schwingende Glocke verhalten.

„Ist Kenonewe alarmiert?“ erkundigte sich der Zweite Chef pilot, als ihn Boris aus dem hochlehnen Sessel hob und mit spielerisch wirkender Leichtigkeit auf seine Armebettete.

„Nein, er schlafst noch. Ab mit Ihnen, Stepan. Sie haben über fünfzig Stunden lang kein Auge zugemacht.“

Er wehrte sich gegen Petronkos festen Griff.

„Lassen Sie mich gefälligst runter“, schimpfte er. „Was soll das? He, Doktor Kulot, wie wäre es mit einem Ihrer Wundermittelchen?“

Samy winkte ab.

„Kommt nicht in Frage. Sie sollen schlafen. Aufputschende Mittel werden nur in Notlagen gegeben. Die aber ist noch nicht eingetreten.“

Tronsskij gab auf. Wankend, von Petronko gestützt, verschwand er in einem Nebenraum der Zentrale. Ich nahm in dem Sessel Platz und schaute mich um. Vor mir leuchteten zahlreiche handflächengroße Bildschirme. Sie zeigten mir die wichtigsten Zentralstationen des Schiffes in konstanter

Direktverbindung. Ein Knopfdruck genügte, um diese Übertragung auf die großen Schirme des Steuerraumes zu übermitteln.

Ich erblickte die Gesichter von Ertrol, Listerman, Dogendal; den Chef der mathematischen Zentrale, Dr. el Haifara und den Kommandostand des Chefingenieurs, Dr.-Ing. Snofer. Sie waren alle auf ihren Posten.

Mir war klar, daß bei diesen ausgesuchten Männern jetzt schon wieder das „Fracksausen“ begann, wie wir im Bordjargon sagten.

Wenn doch wenigstens die Anzeigegeräte einigermaßen menschengerecht ablesbar gewesen wären! Mit Nadeln, Zeigern, Drehwalzen, Diagrammkurven und mathematischen Symbolen aller Art wären wir schnell vertraut gewesen. So aber blickten wir erneut auf eine sinnverwirrende Fülle von Farbnuancierungen, die in ihrem lichter oder dunkler werdenden Farbton derart fein abgestimmt waren, daß unsere menschlichen Gehirne einfach nicht mehr mitmachten.

Ich traute mir zu, acht bis zehn verschiedene Grüntöne einigermaßen voneinander zu unterscheiden und ihre meßtechnische Bedeutung auch auszuwerten - nicht aber hundert und mehr grünliche Verfärbungen, unter denen jede einzelne eine bestimmte Bedeutung hatte.

Das dumpfe Tosen außerhalb der Schiffswände hielt an. Als ich auf den Knopf der Sicherheitsgurt-Arretierung drückte, um nicht gegen meinen Willen jetzt schon an den Sessel gefesselt zu werden, war mein Traum von einem zurückhaltenden und nervenschonenden Vorbereitungsalarm für unsere übermüdete Besatzung ausgeträumt.

TECHNO, der gigantische Robotbeherrscher über den Planeten Marsversorger-ALPHA-VI, meldete sich.

Dies geschah so unvermittelt, daß ich unwillkürlich zusammenfuhr. Von einer Maschine konnte man keine vorbereitenden Worte erwarten.

TECHNOs mechanische Stimme war hart und schneidend wie immer. Der auf dem fernen Mars stationierte NEWTON befleißigte sich einer anderen, angenehmer klingenden Frequenz.

Das Robotgehirn sprach englisch. Es hatte die Sprache innerhalb weniger Augenblicke bei unserem Einflug in das System erlernt; und das lediglich durch eine Impulsunterrichtung der bordeigenen Positroniken.

Neu war, daß sich der Gigantcomputer ein eigenes Symbol „ausgedacht“ hatte. Auf einem Bildschirm erschien auf dunklem Hintergrund der Name TECHNO.

„TECHNO an Brigadegeneral Thor Konnat, NOQ 52,4 Einheiten, identisch mit der Berechtigung zur Befehlserteilung nach Erbauerkode. Ich orte zwei in das System einfliegende Fremdkörper. Sie sind als Raumschiffe mit Hochenergietriebwerken identifiziert. Ich bin verpflichtet, unangemeldet erscheinende Fremde, die in der Lage sind, überlichtschnelle Raumflugkörper zu erbauen und zu steuern, nach der Überquerung meines Außenschutzbereiches zu vernichten. Meine Aufforderung zur Kodeidentifizierung blieb unbeantwortet. Ich werde beide Fahrzeuge mit Überladungs-Druckfeldern zerstören.“

Ich hörte jemand schreien. Es war Professor Dr. Dr. Emanuel Scheuning. Winkend und rufend eilte er auf mich zu. Hinter ihm folgte der Ultraenergiephysiker, Professor Dr. Josua Aich.

Noch mehr aber wurde meine Aufmerksamkeit von Dr. Anne Burner, unserer Bordpsychologin, gefesselt. Ihre hagere Gestalt war nicht zu übersehen. Sie wollte in die Zentrale, wurde aber von einem der wachhabenden Kampfroboter daran gehindert.

Sie schien laut zu rufen. Ich konnte sie nicht verstehen. Das war auch nicht notwendig! Ich wußte genau, was sie mir sagen wollte!

Wenn TECHNO auf Grund längst überholter Abwehrschatzungen das Feuer eröffnete, störte er unsere Pläne in einem katastrophalen Maße.

Ich drückte auf den Symbolschalter der Hauptkommandokonsole. Plötzlich wurden sämtliche Geräuschquellen innerhalb der Zentrale so gedämpft oder entzerrt, daß man wieder sein eigenes Wort verstehen konnte.

Auf meinem Gehirn schien plötzlich ein unsichtbares Gewicht zu lasten. Das war die Aufforderung an jedermann, unbedingt Ruhe zu bewahren.

Es wurde schlagartig still.

Ich stellte den Kommunikationskontakt zu TECHNO her. Er würde mich garantiert hören und verstehen; aber ob er meine Anweisungen auch befolgen würde, war eine andere Frage.

„General Konnat an TECHNO. In meiner Eigenschaft als Erbe deiner Erbauer und Vollstrecker ihrer Zukunftsplanung untersage ich dir jede Abwehrmaßnahme. Die beiden georteten Objekte sind für mein Vorhaben wichtig. Sie müssen ungefährdet, jedoch unter ständiger Beobachtung, einfliegen können. Deine Abwehrprogrammierung wird hiermit gelöscht, als überholt und unzweckmäßig erklärt. Du gefährdest damit die Existenz des Versorgerplaneten.“

TECHNO antwortete nicht. Das war neu! Bisher hatte er auf Anrufe jeder Art augenblicklich reagiert. Zumeist waren es für uns negative Hinweise gewesen, aber er hatte sich wenigstens gemeldet.

Aich wollte die Kommandokonsole betreten. Er wurde von einem zuckenden Blitz erfaßt und zurückgeschleudert. Boris Petronko, der soeben aus dem Bereitschaftsraum zurückgekommen war, fing den Wissenschaftler auf.

Gleichzeitig quäkte eine Robotstimme aus dem Kommandoschalttisch: „Erhöhte Alarm- und Gefechtsbereitschaft. Der Zutritt ist nur autorisierten Personen erlaubt. Ihr Neu-Orbton-Quotient berechtigt Sie nicht dazu.“

Hörten denn die Überraschungen hier an Bord niemals auf?

Aich hatte schon etliche Male den Kommandostand betreten und ihn sogar untersucht. Jetzt sollte das plötzlich nicht mehr möglich sein!

Scheuning rief mir die Lösung zu.

„Während des Gefechtes über Mars war die Hauptschaltung nicht besetzt, erinnern Sie sich! Niemand wagte es, niemand versuchte es. Treten Sie zurück, Petronko! Sie können jetzt auch nicht mehr hinauf! Die Abwehrmaßnahme ist logisch! Martianische Kommandeure genossen im Gefahrenfalle einen besonderen Schutz. Hier, sehen Sie - es entwickelt sich ein Energieschirm. Konnat, können Sie mich noch hören und sehen?“

Ich war verwirrt. Tatsächlich - über mir hatte sich eine Glocke aus durchsichtiger Energie gebildet. Also wurde der Kommandeur, identisch mit dem Mann, der die BAPURA im höchsten Gefahrenfalle allein fliegen und beherrschen konnte, hermetisch gegen alle äußeren Gefahren abgeschirmt.

„Ausgezeichnet“, rief ich Scheuning zu. „Vergessen Sie diese Nebensächlichkeit. Warum antwortet TECHNO nicht?“

Anne Burner war es endlich gelungen, den Wachroboter von ihrer Qualifikation zu überzeugen. Später stellte es sich heraus, daß sie in der Eile ihre Eintrittsmarke vergessen hatte.

Sie erschien plötzlich in meinem Blickfeld.

„Mit allen Mitteln auf Ihrer Forderung bestehen“, rief sie mir zu. „Nicht nachgeben! Die ankommenden Raumschiffe sind mit größter Wahrscheinlichkeit Hypnos. Sie haben wie erwartet den Transmitter geortet. Jetzt sehen sie nach. Ich ...“

Sie wurde von Ertols Stimme unterbrochen.

„Ortung an Kommandant. Die BAPURA-Geräte haben die Objekte jetzt klar aufgezeichnet. Kugelraumschiffe mit zwei stark abgeflachten Polen. Typische Hypnobauweise. Fluglinie entsteht im Markierungssektor. Die BAPURA-Hochrechnung zeigt, daß die Schiffe mit Kurs auf Nummer sechs eindringen. Ich gebe Ihnen das Bild.“

Weit vor mir, nahe der Zenitwölbung, flammten einige Bildschirme auf. Die Abbildungsmaßstäbe waren verschieden groß.

Ein Schirm zeigte das gesamte System mit den dreizehn Planeten, der zentral stehenden Riesen Sonne und die Position der beiden Raumschiffe.

Ein weiterer Schirm blendete auf. Er arbeitete mit höchstmöglicher Vergrößerung.

Ich erkannte deutlich die Umrisse eines Flugkörpers, der äußerlich einer Kugel mit zwei glattflächig abgeschnittenen Ober- und Unterteilen glich.

Das waren Orghs! Jeder Zweifel war ausgeschlossen! Raumschiffe dieses Typs hatten wir auf dem Mars tagelang bewundern dürfen.

„TECHNO an General Konnat“, klang plötzlich wieder die Stimme des Großroboters auf. „Die Situation wird durch Ihre Anwesenheit als gegensätzlich zu meinen ursprünglichen Anweisungen eingestuft. Ich verzichte auf die sofortige Vernichtung, mache jedoch darauf aufmerksam, daß Sie die volle Verantwortung zu tragen haben. Der entsprechende Vermerk wurde in meinem Speichersektor verankert, desgleichen der Inhalt Ihrer Anweisung. Bestätigen Sie nochmals.“

Ich befolgte die Aufforderung augenblicklich und fügte hinzu:

„Im Interesse deiner Erbauer und ihrer von uns übernommenen Hinterlassenschaft ist es notwendig, den von dir beherrschten Versorgerplaneten mit all seinen Industrieanlagen zu erhalten. Wir, die Bewohner des Planeten Erde, werden auf dich und deine Einrichtungen zurückgreifen müssen, wenn es uns gelungen ist, die Techniken deiner Erbauer voll und ganz zu verstehen.“

„Akzeptiert, General Konnat.“

Ich atmete innerlich auf. Anne nickte mir beschwörend zu. Die Ausführungen genügten ihr noch nicht.

„Die Hypnogefahr erwähnen! Auf die Yedocekonen hinweisen“, rief sie mir durch den Schirm hindurch zu.

Mir wurde heiß! TECHNO war auf Grund seiner alten Programmierung auch für die Sicherheit der in diesem System heimischen Intelligenzwesen verantwortlich. Was war zu tun? Wie konnte man einen Roboter von der zwingenden Notwendigkeit einer Planungsdurchführung überzeugen?

Hannibal meldete sich auf telepathischer Ebene.

„Ich habe mitgehört. Laß deinen Block offen. Kiny und ich bilden eine Verstärkergruppe. Wir empfangen ganz schwach Hypnoimpulse. Täuschung unmöglich. Klare Bewußtseinseindrücke sind noch nicht zu bekommen. Was hast du vor? Reling hat für diesen Fall keine speziellen Befehle geben können. Also, Großer - der Schwarze Peter gehört dir. Beeile dich. Dr. el Haifara ist bei uns und meint, die vor Wochen auf dem Mars gelandeten Orghs müßten schon wieder zu Hause angekommen sein. Er behauptet, sie wären auf keinen Fall identisch mit jenen, die soeben in das System einfliegen. Hilft dir das in der Entscheidung?“

Ich unterbrach die telepathische Verbindung. TECHNO wartete. Ich hatte keine Zeit mehr, stundenlang mit den Fachwissenschaftlern zu diskutieren. Scheuning, Aich und Anne hatten das auch erfaßt.

Ich durfte nicht in ihre angespannten und bleichen Gesichter sehen. Wenn mir jetzt ein Fehler unterlief, der vom menschlichen Standpunkt aus nicht wie ein solcher zu bewerten war, von TECHNO aber so eingestuft wurde, war alles verloren.

„General Konnat an TECHNO: Ich fordere hinsichtlich der neuartigen und in deinem Altprogramm nicht vorgesehenen Situation vollen Gehorsam.“

„Ihre Begründung?“

Die Maschine konnte einen zum Wahnsinn treiben.

„Der Untergang deiner Erbauer ist dir bekannt. Wir haben dir bewiesen, daß weder sie noch ihre damaligen Feinde, die Deneber, existieren.“

„Akzeptiert.“

„Mein Aufstockungsquotient beweist, daß ich von dem Robotbefehlshaber Mars, deinem indirekten Vorgesetzten, anerkannt worden bin. Die Anwesenheit des marsianischen Flaggschiffes BAPURA bestätigt es noch eindeutiger. All deine Programme, die auf die direkte und warnungslose Vernichtung eines jeden, dir nicht bekannten Eindringlings hinzielen, sind sofort aus deinem Speicherprogramm zu löschen.“

„Abgelehnt. Ich bin nicht befugt, die Programme außer Kraft zu setzen.“

„So ordne ich ihre einstweilige Stillelung an, bis dir dein spezieller Logiksektor die Richtigkeit der von mir eingeleiteten Maßnahmen beweist.“

„Das darf ich akzeptieren. Ich nehme den Fall einer Übernahme durch einen Befehlsberechtigten über fünfzig Einheiten NOQ an. Ihre Anweisungen?“

Ich schaute zu Scheuning hinunter. Es war zum Verzweifeln! Hatte ich dem Roboter nicht längst zu verstehen gegeben, was wir von ihm wollten ?

„Wiederholen!“ riet Aich drängend. „Schnell!“ „Die beiden einfliegenden Raumschiffsbesatzungen sind vorerst über deine Existenz und über die dir zur Verfügung stehenden Abwehrwaffen im unklaren zu lassen. Die Fremden sind erbitterte Feinde meines Volkes und wollen die Hinterlassenschaft deiner Erbauer in ihren Besitz bringen. Sie nennen sich Orghs. Wir Menschen bezeichnen sie wegen ihrer paramentalen Fähigkeiten auch als Hypnos.“

„Definieren Sie diesen Begriff. Ist er organischer Natur?“

Ich erklärte mit steigender Nervosität, was ein organisch lebendes Wesen unter einer hypnosuggestiven Zwangsbereinflussung verstand, was es dabei empfand und wie es darauf reagierte. TECHNO begriff überraschend schnell.

„Der Vorgang ist mir bekannt. Meine Erbauer experimentierten mit Geräten, die diesen willensunterjochenden Effekt mechanisch hervorrufen sollten. Teilstücke des Gerätes werden von mir hergestellt. Hinsichtlich Ihrer Ausführungen blockiere ich meine Altbefehle. Ich unterstelle mich Ihrem Kommando. Ihre Pläne?“

Wenn ich ebenfalls ein Roboter gewesen wäre, hätte ich Pläne in diesem Augenblick sicher bereits ausgearbeitet gehabt. Da ich aber ein Mensch war, wog ich jetzt noch die verschiedenartigen Möglichkeiten gegeneinander ab. Lediglich der Grundgedanke war fertig. Er war so verwegen, daß selbst Anne Burner die Luft anhielt.

„Ich werde die Hypnos einfliegen lassen, ohne ihnen zu zeigen, über welche Machtmittel der Großrechner von MV-ALPHA-VI verfügt. Ich will sie täuschen, Dinge vorgaukeln. Dazu benötige ich die Hilfe der Yedocekonen, denen ich mich aus taktischen und psychologischen Gründen als Erbe des Mars, gleichzeitig aber als Herrscher über das Zweite Reich, Tumadschin Khan, vorstellen werde. Ich möchte die beiden Hypnos zur Landung auf einem Raumflughafen des vierten Planeten zwingen.“

„Technisch möglich, aber gefährlich. Die Orghs werden die Yedocekonen hypnosuggestiv bezwingen. Ich rate ab!“ antwortete TECHNO in richtiger Erfassung der Sachlage.

Ich quälte mir ein Lachen ab, denn ich wußte, daß der Großroboter diese menschlichen Laute als eine Ausdrucksform der Sicherheit und Überlegenheit einstuft. Das hatte ich von Tancanoc erfahren.

„General Konnat an TECHNO: Einwand ist richtig, aber von mir bedacht! Ich und meine dreitausend Begleiter sind immun gegen die Paragewalten. Ich werde die Hypnos ein- oder zweimal gewähren lassen und ihnen sogar gestatten, ihre geistigen Kräfte gegen die Yedocekonen einzusetzen. Dann werde ich sie warnen und gleichzeitig bestrafen. Ist es richtig, daß es auf dem vierten Planeten Bodenfestungen deiner Erbauer gibt?“

„Ja.“

„Von wem werden die Forts kommandiert und gesteuert? Doch wohl nicht von den Bewohnern dieser Welt?“

„Nein, das erschien unangebracht. Alle Bodenstationen und die dort stationierten Kleinraumschiffe unterstehen mechanisch-positronischen Relaisgehirnen, die im direkten Kontakt mit mir verbunden sind. Ich bin der Befehlshaber.“

„Also ab sofort ich“, korrigierte ich etwas gewagt. „Meine Begründung, TECHNO: Ich fordere eine Auswertung über den wahrscheinlichen Erfolg. Die dir bekannte Psyche der Hypnos ist dabei als primärer Faktor einzustufen. Sie brechen seelisch zusammen, sobald ihnen ein Intelligenzwesen Widerstand entgegengesetzt und über ihre Fähigkeiten spottet.“

„Verstanden. Ihre Endplanung, General Konnat?“

„Ich will von den Hypnos erfahren, woher sie kommen, wo ihr Heimatsystem liegt und wie wir ihre militärische Stärke einzuschätzen haben. Dazu ist es notwendig, in das Führungsschiff der beiden Einheiten einzudringen und die dort vorhandenen Speicherbänke anzuzapfen. Dies soll geschehen, ohne daß es die Hypnos bemerken. Dazu benötige ich deine Hilfe, in erster Linie mobile Spezialroboter, die über besondere Tastanlagen verfügen müssen. Ist das nicht möglich, werde ich versuchen, mir die Daten gewaltsam zu beschaffen. In diesem Falle ist die anschließende Vernichtung der beiden Hypno-Raumschiffe unbedingt notwendig.“

„Warum?“

„Wenn ich sie ziehen lasse, werden sie zu Hause berichten, daß der großmächtige Tumadschin Khan Gewalt anwenden mußte. Das soll verhindert werden. Ich möchte, daß man die Erben deiner Erbauer für derart genial hält, daß sie die wahrscheinlich streng geheimen Positionsdaten auf elegantere und gekonntere Weise erfahren können. Das ist ein wichtiger Psychofaktor im Rahmen unseres weiteren Vorgehens gegen die Orghs. Sie sollen uns für so mächtig und einmalig halten, daß sie auf eine Rückkehr in das Sonnensystem deiner Erbauer, das auch das unsere ist, für mindestens hundert Jahre verzichten. Wir benötigen diese Zeit, um das Erbe deiner Erbauer besser verstehen zu lernen. Werden wir bei dem beabsichtigten Datendiebstahl von den Orghs überrascht, werde ich dir den Feuerbefehl erteilen.“

TECHNO schwieg einige Sekunden. Ich ahnte, daß er Milliarden Möglichkeiten durchrechnete. In der riesigen Zentrale der BAPURA war es totenstill geworden. Niemand sprach ein Wort. Nicht einmal ein Flüstern klang auf. Nur das Tosen der Kraftmaschinen war zu hören.

TECHNO meldete sich nach drei Minuten.

„Auswertung, General Konnat: Die in beiden Fällen erforderliche Sicherheitsstufe ist positiv. Ich unterstelle Ihnen die letzte Neuentwicklung meiner Erbauer, die Spezialroboter vom Typ ASGAMMON, sogenannte Datenspürer. Mir war die Totalfertigung übertragen worden. Sie erhalten noch genaue Informationen. Ich unterstelle mich Ihrem Kommando für die Zeit des Unternehmens. Fällt es positiv aus, so daß eine Zerstörung der beiden Hypnoschiffe nicht angezeigt ist, sind Sie berechtigt, meine Programmierungszentrale zu betreten und sachdienliche, den neuen Verhältnissen entsprechende Grundsatzprogramme in mich einzuspeisen. Dazu ist es erforderlich, daß Sie Ihre Qualifikation als ‚Interessenbewahrer des Reiches‘ vorher nachweisen. Information: Dieser Titel ist identisch mit dem höchsten Rang meiner Erbauer. Admiral Saghon besaß ihn. Sie können nun handeln.“

Ich lehnte mich aufatmend in meinem Sessel zurück. Der von meiner Stirn perlende Schweiß brannte in meinen Augen.

„Das war aber auch Zeit“, klang eine vertraute Stimme auf. Sie gehörte Captain Jim Dogendal, unserem Co-Piloten und Orteroffizier. Er hatte im Gefahrenfalle Leutnant Ertrol zu unterstützen.

„Die Hypnos nehmen wieder Fahrt auf. Vorher waren sie fast zum Stillstand gekommen. Wir empfangen Suchimpulse auf Hyperbasis. Nummer sechs wir eingetastet und ausgewertet. Wahrscheinlich nach Stoffzusammensetzung und Energiegehalt. Bei denen muß ein wahres Trommelfeuer in den Auswertern ausbrechen. Wenn Sie glauben, Sir, den Versorgerplaneten als harmlosen Himmelskörper hinstellen zu können, so haben Sie sich getäuscht. Tut mir leid, Sir.“ Ich fand endlich den Knopf zur Beseitigung der lästigen Energiesperre und drückte ihn nieder. Der über dem Schalttisch flimmernde Vorhang erlosch. Gleichzeitig wurde ich von dem dafür zuständigen Wachroboter gewarnt.

„Schutzfeld kann nur noch manuell reaktiviert werden, Vorsicht!“ quäkte es aus einer unsichtbaren Lautsprecheröffnung.

Ich stand auf und schaute mich um.

„Nun, wie lautet das erste Plänchen zur Einleitung des Gesamtplans?“ fragte die Psychologin etwas spöttisch.

„Ahnend Sie eigentlich, was Sie sich und uns zumuten oder zutrauen? Darf man daran erinnern, daß ein gewisser General HC-9 noch vor wenigen Wochen nervös wurde, wenn er nur an die Ankunft eines orghschen Raumschiffes dachte?“

„Wer sagte Ihnen, daß ich nicht nervös bin?“

Anne Burner lachte. Ihr längliches, grobgezeichnetes Gesicht nahm weichere Züge an.

„Wie Sie meinen. Ich hätte etwas dafür gegeben, wenn wir vorher über die Angelegenheit hätten diskutieren können.“

„Genau meine Meinung“, erklärte Aich lächelnd. „TECHNO verhält sich also defensiv. Auf Ihren Befehl hin! Wollen Sie die Hypnos ungestört weiterfliegen lassen? Mir scheint, der Aufbau eines von TECHNO gesteuerten Energieschirms, einer ‚lokalisierten Barriere‘ im Anflugkurs der Orghs, hätte nichts schaden können. Meinen Sie nicht auch?“

Ich musterte den weißhaarigen, feingliedrigen Mann, der sich als mein Stellvertreter auf dem Mars hervorragend bewährt hatte. Ihm hatten wir es letztlich zu verdanken, daß unser Unternehmen GODAPOL positiv verlaufen war.

„Ausnahmsweise einmal nicht, Professor.“

„Oh ... ! Sie sehen mich neugierig. Oder sollte Ihr aufgestockter Intelligenzquotient jäh zum Durchbruch gekommen sein?“

Ich grinste ihn an. Er meinte es nicht böse. Das lag nicht in Aichs Art.

„Vielleicht. Mir fiel nur rechtzeitig ein, daß die Orghs vom Hypergetöse des Großtransmitters angelockt wurden. Ich kann mir auch vorstellen, was man an Bord der beiden Schiffe jetzt denkt! Wochenlang konnte man eine Aufrißflut nach der anderen orten und den Ursprungsort haargenau einpeilen. Plötzlich wird alles ruhig. Wenn ich da drüben Kommandeur wäre, würde ich beim Auftauchen eines derart machtvollen und von höchster technischer Leistung zeugenden Energieschirms blitzartig kehrtmachen und das Weite suchen; aber, Professor - ich käme einige Monate später mit tausend oder mehr Schiffen zurück! Das möchte ich gern verhindern.“

Der Wissenschaftler nickte nur. Er hatte verstanden. Hier bot sich eine gute Chance zur Täuschung einer zweiten Hypnogruppe.

Der erste war bereits seelisch geschockt nach Hause zurückgeflogen. Es konnte nichts schaden, wenn ein zweites Patrouillenkommando mit ebenfalls bestürzenden Nachrichten das orghsche Heimatsystem erreichte.

„.... und außerdem“, fuhr ich übergangslos fort, „außerdem haben wir jetzt Gelegenheit, den Herren zu zeigen, daß wir auch ohne Antitronhelme immun sind! Sie haben doch hoffentlich nicht den Versager auf Mars vergessen, Professor? Einer unserer Männer, der durch einen Sturz seinen Absorberhelm beschädigt hatte, geriet in die geistige Gewalt der Hypnosuggestoren. Ums Haar wäre die Marsfestung Topthar in die Luft geflogen. Dahingehend müssen wir uns sowieso noch etwas einfallen lassen.“

Ich lachte ihn an und drückte gleichzeitig auf einen dunkelroten Knopf, der bisher noch niemals berührt worden war. Wir wußten aber, was er zu bedeuten hatte und was er auslöste:

Die höchste Stufe des Katastrophenalarms, der an Bord eines Superschiachtschiffes der Porcupa-Klasse überhaupt möglich war!

3.

Dieses Pfeifen, Schrillen und Heulen marsianischer Alarmgeräte hatte ich bisher nur einmal vernommen: Beim Einflug der drei Hypnoschiffe ins irdische Sonnensystem.

An Bord der BAPURA schien die Hölle ausgebrochen zu sein. Wartungsroboter, sie besaßen überwiegend die Größe und annähernde Körperform von irdischen Mäusen, die größeren Einheiten glichen Kaninchen, schossen wieder aus zahlreichen Bodenöffnungen hervor und verschwanden in jäh aufklappenden Öffnungen in den Verkleidungswandungen der wichtigsten Steuergeräte.

Uns war klargeworden, daß dieser Vorgang nicht immer mit einem Reparaturvorgang identisch war! Die kleinen Spezialmaschinen gingen für „den Fall der Fälle“ in Bereitschaftsposition, um bei Ausfallschäden aller Art sofort an Ort und Stelle zu sein.

Die mächtigen Hochenergiekraftwerke des Superschlachtschiffes wurden mit nervenzermürbendem Getöse auf Maximalleistung gefahren.

In diesem Donnern konnte man sein eigenes Wort nicht mehr verstehen. An eine Konferenz mit den Wissenschaftlern war unter diesen Umständen nicht zu denken.

Das war auch nicht meine Absicht! Wir hatten genug geredet und diskutiert. Meine Grundplanung, die naturgemäß noch Verbesserungsbedürftig und ausbaufähig war, mußte entweder sofort anlaufen oder überhaupt nicht mehr. Die beiden Hypno-Raumschiffe rasten nämlich mit steigender Fahrt in das Sonnensystem hinein. Wir hatten keine Minute mehr zu verlieren, zumal ich TECHNO eindeutig den Befehl erteilt hatte, auf die überholten Abwehrmaßnahmen zu verzichten.

Der kleine Kontrollroboter in meiner schalttechnisch weit übergeordneten Konsole forderte mich unablässig auf, den für den Gefahrenfall unerlässlichen Schutzschirm aufzubauen.

Ich brüllte die seelenlose Maschine an, endlich den Mund zu halten, aber sie reagierte nicht darauf. Sie hielt es nun einmal für notwendig, daß der Oberkommandierende besonders abgeschirmt wurde. Nachdem ich aber dreimal hintereinander auf den Abschaltknopf geschlagen hatte, schwieg die Stimme endlich. Ich schien einen Sonderbefehl ausgelöst zu haben.

Major Naru Kenonewe war unbarmherzig aus seinem Erschöpfungsschlaf gerissen worden. Ich sah ihn die Zentrale betreten und den Platz des Ersten Chefpiloten einnehmen. Stepan Tronsskij erschien jedoch nicht!

Dafür bemerkte ich einen heftig gestikulierenden GWA-Mediziner. Dr. Samy Kulot schrie mir zu: „Drei Stunden Tief schlaf für Tronsskij. Es war notwendig. Er wollte schon wieder aufspringen. Nachträglich einverstanden?“

Ich winkte bestätigend. Ein weiterer Knopfdruck löste ein besonderes Alarmprogramm aus.

Aus den Rückenlehnen der Kontursitze fuhren automatisch die Geräuschdämpfer. Bei diesem Getöse konnte man sich über die normale Lautsprecheranlage nicht mehr verständigen. Das war nur noch mit Hilfe der BzB-Funksprechverbindung möglich.

Jetzt erst, zwei Minuten nach dem Anlaufen des Großalarms, konnte ich mich wieder mit den Männern und Frauen der Zentralbesatzung verständigen.

Dicke Ohrenpolster, in denen die Lautsprecher eingebaut waren, schirmten das Geräuschinferno fast völlig ab. Die Sprechverbindung war einwandfrei. Stufenschaltungen ermöglichten eine Kommunikation „an alle“ oder nur zu bestimmten Zentralen. Das war gut so! Die Marsianer hatten Kampferfahrung. Sie hatten genau gewußt, daß bestimmte Anweisungen nicht von jedermann gehört zu werden brauchten.

Ich drückte den Schalter unterhalb einer hellgelb flackernden Bildfläche nieder und verließ mich dabei auf eine unbewußte Eingebung, die Tag für Tag realistischer zu werden schien.

Unsere Parawissenschaftler führten den Effekt auf die endlich wirksam werdenden, von dem marsianischen Quotientendetektor hochgepeitschten NOQ-Werte zurück.

Neuerdings vergaß ich kaum noch etwas! Auch meine Sinneseindrücke und Wahrnehmungen schienen immer schärfer zu werden. Während des Gefechts mit den verbündeten Yedocekonern der MV-ALPHA-Besatzung hatte ich sogar einmal das Gefühl gehabt, in tiefster Dunkelheit einwandfrei sehen zu können. Ich hatte darüber geschwiegen.

Zunächst wollte ich mich nicht blamieren und andererseits nicht noch mehr als Ungeheuer eingestuft werden. Hannibal hatte mich allerdings eigentlich angeblickt. Ich wußte nicht, ob er dem gleichen Effekt unterlegen war.

Im Falle dieser hellgelb flackernden Kontrollbildfläche auf meinem Hauptschaltpult wußte ich plötzlich, was sie zu bedeuten hatte.

Die Schatten der GWA wurden nach streng logischen Richtlinien geschult. Also meldete sich mein Unterbewußtsein und fragte nach dem Wieso!

Wieso wußte ich es plötzlich? Warum vermutete ich es nicht nur?

Meine aufkeimende innere Unruhe wegen dieser für mich ungelösten Frage quälte mich. Das war zum jetzigen Zeitpunkt völlig nebensächlich! Hannibal leistete mir jedoch sofort Hilfestellung. Er meldete sich auf telepathischer Übermittlungsbasis.

„Okay, Großer, mache dir keine Sorgen. Mir ergeht es ähnlich. Die von den Henderwon-Koryphäen vorausgesagten Effekte treten ein, und zwar so unverhofft, wie es sein muß. Schuld daran ist die Überforderung von Geist und Körper. Wir beiden aufgestockten Superhelden scheinen in besonderer Art darauf zu reagieren. Eine Bitte, Großer, kein Wort darüber zu anderen Leuten, auch nicht zu den Parawissenschaftlern. Ich möchte das erst genauer unter Kontrolle bringen.“

„Einverstanden!“ gab ich rasch zurück. „Wo bist du?“ „Bei Dr. el Haifara im Rechenzentrum. Der Junge ist tüchtig. Kiny hält sich bei uns auf. Wir orten die Hypnos jetzt ausgezeichnet. Einzelne Überlegungsvorgänge können wir bereits sinngemäß entziffern. Kiny und ich stehen in Blockschaltung.“

„Haltet sie stabil, Kleiner. Vielen Dank, du hast mir geholfen. Ich war etwas verwirrt. Wieso fand ich plötzlich den richtigen Schalter? Wieso weiß ich, daß ich damit eine Bord-zu-Bord-Durchsage an alle gebe?“

„Das hast du dich schon einmal gefragt. Beruhige dich. Es wird sich alles normalisieren. Wenn du uns in der Zentrale brauchst - Anruf genügt. Ende.“

Anschließend zog ich den flimmernden Leuchtkreis vor den Mund. Ich brauchte ihn nur mit den Fingerspitzen zu berühren. Er war identisch mit einem Mikrofon, allerdings nicht so primitiv wie ein Aufnahmegerät dieser Art. Ich sprach gewissermaßen in ein Kraftfeld.

„Thor Konnat, General HC-9 der GWA, an alle: Keine Aufregung wegen der formellen Meldung; vor allem keine Nervosität wegen des Großalarms. Zwei Hypno-Schiffe fliegen in das MVA-System ein. Wir haben sie identifiziert. TECHNO unterwirft sich meinem und Major Utans Befehl. Das zur allgemeinen Information, Details später.“

Achtung, an die Teamwissenschaftler und Psychoauswerter: Für eine Planungsbesprechung blieb und bleibt keine Zeit. Ich habe TECHNO angewiesen, auf eine sofortige Vernichtung der beiden Orgs zu verzichten. Das zur Orientierung aller Personen, die meine Unterhaltung mit dem Kommandocomputer nicht direkt mithören konnten. Sie müssen aber informiert sein. Deshalb die Wiederholung der besprochenen Gegebenheiten. Hören und sehen Sie mich? Bitte bestätigen ... !“

Vor mir leuchtete der bislang hellgelb flackernde Kommunikationsschirm in einem anderen Farnton auf. Er war ebenfalls hellgelb; aber um eine kaum wahrnehmbare Spur dunkler. Das konnte ich plötzlich genau erkennen. Mir stockte der Atem! Was ging in meinem Gehirn vor?

Bewirkte die von dem marsianischen Spezialcomputer vorgenommene Quotientenaufstockung diesen Effekt? Wurde ich plötzlich „farbverständigsichtig“?

Ich fuhr fort:

„Danke. Ich glaube Ihre Bestätigungsmeldung auf meiner Hauptkonsole zu erkennen und folgerichtig zu identifizieren. Alle Stationen melden die Klarverständigung. Wenn ich mich getäuscht haben sollte - bitte sofort akustisch berichtigen!“

In der Hauptsteuerzentrale befanden sich augenblicklich zirka hundertzwanzig Menschen. Ebenso viele angespannte, mir zugewendete Gesichter konnte ich wahrnehmen. Man starrte mich fassungslos an! Seit wann konnte der „Alte“ eine Farbsymbolisierung lesen? Außerdem kam keine akustische Berichtigung über die Rundrufanlage. Also hatte ich richtig vermutet.

„Narr!“ sagte Hannibal auf Paraebene. Mir war, als klänge seine Stimme wie klinrendes Eis. Das war natürlich Einbildung. Oder doch nicht? Könnte ich plötzlich den Tonfall einer übersinnlichen Mitteilung ebenfalls unterscheiden?

„Narr!“ wiederholte er. „Schöner konntest du dich nicht verraten. Hatte ich dir nicht geraten, über diese Dinge den Mund zu halten?“

„Zweckbedingt“, wehrte ich den Vorwurf ab. „Ich brauche vollstes Vertrauen, oder die Männer drehen bei dem, was ich jetzt vorhave,rettungslos durch. Das ist für normale Menschen fast zuviel. Achte lieber auf deine Bewußtseinsspionage. Kannst du schon einige Hirnfrequenzmuster unterscheiden und speichern? Ich möchte sie später überspielt haben. Ende.“

Ich blockte mich ab. Hannibals Äußerungen waren in dieser Situation unbedeutend. Im Gegensatz dazu hielt ich die restliche Befehlseerteilung für überaus wichtig. Eine Fingerberührung brachte die Aufnahmespirale noch dichter vor meine Lippen.

„An alle, letzte informatorische Durchsage vor dem Start. Jawohl - Sie haben richtig verstanden! Die BAPURA startet sofort! Major Kenonewe und Captain Dogendal übernehmen die Positionen der beiden Chefköhnen. Ich greife notfalls ein. Schalten Sie beim Startvorgang auf Autopilot. Ich fordere die zusätzliche Unterstützung des Großcomputers an.“

Planung: Wir fliegen den beiden Hypnos entgegen. Vorgesehen wie im November 2009 nahe der Marsbahn. TECHNO wird sich nicht einmischen. Wir stoppen die Hypnos mit einer Breitseite aus den BAPURA-Geschützen. Diese Machtdemonstration genügt. Die zusätzlichen Energieschirme des Kommandoroboters wären zu beeindruckend. Die beiden Orgs dürfen auf keinen Fall das System

fluchtartig verlassen. Sollten sie dennoch diese Absicht haben - und sollte sie mit Aussicht auf Erfolg realisiert werden, sind beide Raumschiffe zu vernichten.

Achtung, Feuerleitzentrale, Captain Listerman: Gehen Sie augenblicklich auf Zielortung. Konstant-Verfolgungsschaltung herstellen, jederzeit feuerbereit sein. Sie eröffnen das Wirkungsfeuer nur auf meinen Befehl hin.“

„Feuerleitzentrale an HC-9 - verstanden“, entgegnete der Erste Waffenoffizier.

„Vorsicht“, fuhr ich fort. „Die Orgs werden versuchen, uns mit einem hypnosuggestiven Überfall geistig zu unterjochen. Ich erinnere an den Marsanflug. Genereller Befehl an jedes Lebewesen innerhalb der BAPURA: Nach vollzogenem Start sind die Antitron-Absorberhelme anzulegen und auf den exakten Sitz der Elektroden zu überprüfen. Sie wissen, daß beim Marsschauspiel ein Mann des Raumhafen-Außenkommandos seinen Helm beschädigte und daher anfällig für die parapsychische Bevormundung wurde. Er erhielt von den Hypnos den Suggestivbefehl, Großreaktoren der Marsstadt Topthar zu sprengen. Nur die Entschlossenheit dieses Soldaten, Baldur Thomasson, Oberfeldwebel der 18. Europäischen-Raumlandedivision, verhinderte eine Katastrophe. Er wählte in einem Augenblick geistiger Freiheit den Selbsttod.“

Ich überflog mit einem Blick die verschiedenartigen Leuchtanzeichen meiner Hauptschaltkonsole.

Dr.-Ing. Snofer hatte die Triebwerke der BAPURA auf Startleistung hochgefahrene. Auch das erkannte ich plötzlich - ohne jede vorbereitende Unterrichtung. Ich bemühte mich, mein seelisches Gleichgewicht zu wahren und endete mit den Worten:

„Wir werden auf den Psychoüberfall gelassen und ironisch reagieren. Dann sehen wir weiter. Achtung - Anweisung an alle Darsteller des bordinternen Schauspieler- und Artistenkommandos: Legen Sie sofort Ihre Masken an. Die kleinen Leute von Terra werden gebeten, schnellstens die blauen Kugelwesen von Bawala V darzustellen Don Esteban de Fereira, sorgen Sie bitte für die einwandfreie Kostümierung der Ihnen unterstellten Liliputaner. Major Boris Petronko, sofort umkleiden. Ihre Zyklopengarde wird im Erfassungsbereich der Bildaufnahme erscheinen.

An die beiden Panolis: Sofort einsatzklar machen. Besteigen Sie Ihr Moolo-Ungeheuer und kommen Sie mit dem Pseudo-Saurier in die Zentrale. Vor meiner Hauptkonsole niederkauern und das brave Riesenschoßhündchen spielen. Verstärkeranlage nur bei Bedarf hochfahren. Das Moolo-Gebrüll darf nicht zu laut sein. Alle anderen Besatzungsmitglieder tragen weiterhin die einfachen Bordkombinationen des Tumadschin Khan. Major Kenonewe, schalten Sie um auf Selbstlenkpositronik. Start frei für BAPURA.“

Nur eine Sekunde später steigerte sich das Grollen unserer Triebwerke. Draußen, jenseits der meterstarken Stahlwandungen aus MA-Metall, leuchtete der vor schädlichen Strahlungen und Hitzeentwicklung schützende Energieschirm des dreitausend Meter in den Boden reichenden Schachthangars hellrot auf.

Der marsianische Porcupa-Gigant löste sich trotz seiner gewaltigen Masse so sanft vom Stahlbelag des Hangarbodens, daß keine Erschütterung spürbar wurde.

Vor mir, etwa zwanzig Meter entfernt, standen die beiden Sitze der Chefköhnen. Sie waren wesentlich weiter von der Dreiviertelrundung der Zentralewandung aufgestellt worden, als alle übrigen Befehlselemente.

Jim Dogendal hatte sich als Co-Pilot gut bewährt. Während des Marseinsatzes hatte er als Chef der Ortung im Schwesterschiff der BAPURA, dem 900-Meter-Rie-sen TORNTO, fungiert.

Vor mir blendete eine dreieckförmige Leuchtfläche auf. Ich ahnte, was das zu bedeuten hatte. Gleichzeitig meldete der herkulisch gebaute Afrikaner Kenonewe über BzB-Sprechfunk:

„TECHNO hat Startvorgang übernommen. Er wird uns erst außerhalb der Atmosphäre zum Autarkflug entlassen.“

Ich nickte nur. Irgendwie hatte ich das gewußt! Hannibal meldete sich nicht. Er und die Mutantin Kiny Edwards waren jetzt wohl in einer tiefen, ohnmachtsähnlichen Konzentrationsphase. Sie mußten versuchen, die typischen und generell einmaligen Hirnfrequenzen des orghschen Kommandeurs und die seiner wichtigsten Offiziere zu ermitteln, sie exakt voneinander zu trennen und zu speichern. Wir benötigten für eine spätere Überwachung dieser bedeutenden Persönlichkeiten ein

unverwechselbares, parapsychisches und paraphysikalisches Frequenzmuster, damit wir uns jederzeit speziell auf ein bestimmtes Wesen einstellen konnten.

Die Triebwerke der BAPURA wurden in der ohnehin schwachen Anlaufleistung noch mehr gedrosselt. Major Kenonewe meldete das Entstehen eines schwerkraftabsorbierenden Kraftfeldes. Demnach war nur noch die Masse des Schiffes zu bewegen. Ein „Gewicht“ im Sinne des Wortes gab es nicht mehr.

Nach wenigen Minuten blendeten die Bildschirme der „Zenitgalerie“ auf. Das waren die größten Sichtflächen des Schiffes, die bis zur gewölbten Deckenkuppel der Zentrale hinaufreichten und den Eindruck erweckten, als bestünde sie aus durchsichtigem Material.

Andere Schirme zeigten die riesige Schachtrundung, aus der die BAPURA soeben gegliitten war.

TECHNO meldete sich übergangslos wie immer:

„Ausschleusung beendet, Fahrtaufnahme Gelbwert fünfzig. Das entstehende Vakuum in Ihrer Abflugbahn wird zum Zwecke der Tarnung neutralisiert. Wirbelstürme sind nicht zu befürchten. Wünschen Sie eine totale oder lokalisierte Energieabschirmung des Versorgerplaneten MV-Alpha-VI?“

„Überhaupt keine Schutzschirme“, antwortete ich rasch. „Die Energieortung durch die Orghs dürfte ohnehin verräterisch genug sein. Achtung, Frage an TECHNO: Ist Tancanocs Aussage richtig, daß zwischen dir und dem vierten Planeten eine Transmitterverbindung besteht? Wenn ja - welche Kapazität haben der oder die Transmitter?“

TECHNO reagierte unwahrscheinlich schnell und korrekt.

„Vier Transmitterstrecken, General Konnat. Drei Hochlastverbindungen und eine Niederlaststrecke zum Transport bis zu fünftausend lebenden Organismen.“

Schwindel wollte mich überfallen! Der Transport von fünftausend Menschen oder eingeborenen Yedocekonern war also für die Begriffe des Mammutroboters eine „Niederlaststrecke“, gewissermaßen unbedeutend.

Die Hochlastverbindungen waren, danach zu urteilen, identisch mit Materialtransportern, die auf Grund meiner Erfahrungen mit solchen technischen Wunderwerken Massengüter im Gewicht von zirka fünf Millionen Tonnen ent- und wiederverstofflichen.

„Befehl an TECHNO: Die von mir gefangengenommenen Yedocekonner sind per Transmitter zu ihrer Heimatwelt zu bringen. Dort sollen sie von deinen Kampfrobotern unter scharfe Bewachung gestellt werden. Den Bewohnern des vierten Planeten, vordringlich der Regierung, ist mitzuteilen, daß in aller Kürze ein Kommando des Tumadschin Khan ankommt, um die Sachlage zu erläutern. Du hast den Yedocekonern unmißverständlich zu erklären, daß sie sich meinem Befehl zu beugen haben. Ich komme jedoch als Freund und Beschützer. Auch das hast du in verständlicher Form zu erwähnen.“

„Verstanden. Wünschen Sie zusätzlich eine psychologische Unterstützung? Ich könnte Sie und Ihre Untergebenen als die Erben der Götter avisieren.“

„Erstklassig, TECHNO! Ich verlasse mich in der Hinsicht auf deinen Logiksektor. Du hast alles zu veranlassen oder auszusprechen, was meinem Wunsch zur schnellen und freundschaftlichen Kontaktaufnahme entgegenkommt. Ich werde den Technooffizier Tancanoc, eine von seinem Volk bewunderte und geachtete Persönlichkeit, zusammen mit einem terranischen Kommando, das aus erstklassigen Fachwissenschaftlern besteht, zum vierten Planeten schicken. Diese Information hast du in deiner Logikhandlung psychologisch auszuwerten und zu beachten. Nochmals, TECHNO: Tumadschin Khan, der Erbe der Götter, Herrscher über das Zweite Reich, kommt und landet als Freund und Beschützer, der in erster Linie bemüht sein wird, die kulturellen und religiös absurden Vorstellungen der Yedocekonner zu bereinigen. Erwähne gleichzeitig, dass ernstzunehmende Feinde in das MV-Alpha-System einfliegen. Man soll den Himmel beobachten. Atomsonnen werden entstehen. Sie ergeben sich aus meiner Maßnahme zum Schütze aller hier heimischen Intelligenzwesen.“

„Akzeptiert und verstanden, General Konnat. Mein Programm ist fertig. Ich beginne mit der Ausführung.“

Die letzten Worte des Großroboters konnte ich trotz der dämpfenden Ohrschützer kaum noch verstehen.

Die BAPURA hatte mit ständig ansteigender Beschleunigung die Atmosphäre des Versorgerplaneten durchstoßen und drang in den freien Raum vor.

Etwa zwanzig handflächengroße Kontrollsirme meiner Kommandosole wechselten ihre Farbtöne. Nach dem hellen Grün der minimalen Anlaufwerte kam Blau. Es wechselte in die als leistungsstark einzustufende Gelbphase über, um kurz darauf in den Rotsektor einzutreten.

Die Farbe ROT war für die Marsianer offenbar der Inbegriff höchster Gefahr oder maximaler Leistung, allerdings in mindestens zweihundert Abstufungen innerhalb dieser Grundfarbe.

Ein ungeheures Tosen erschwerte sogar die BzB-Funksprechverbindung. Auf den großen Schirmen der Zenitgalerie wurde der sternfunkelnde Weltraum erkennbar. Gleichzeitig leuchteten andere Sichtflächen auf.

Auf ihnen erschienen die beiden orgischen Raumschiffe in verschiedenartigen Vergrößerungsmaßstäben. Eine hellblaue, etwas gezackt verlaufende Linie zeigte den Kurs der Hypnos an.

Die Linie begann am äußersten Rande des MVA-Systems und endete dort, wo sich die beiden Raumschiffe zur Zeit befanden.

Eine Hochrechnungslinie, rosafarben, zeigte den vermutlichen Kurs an. Dazu erschien das gesamte 13-Planeten-System mit farbsymbolisierten Umlaufbahnen der einzelnen Planeten.

Deren Monde wurden als leuchtende und stark irrlichternde Punkte dargestellt, ihre Umlaufbahnen um die jeweiligen Planeten erschienen als punktierte Linie.

Es war phantastisch!

Die Bodenbildschirme der Zentrale zeigten den Versorgerplaneten, der uns Menschen so lange gefährdet hatte. Das war nun vorüber. Die Materiallieferungen waren eingestellt worden.

Wenige Sekunden später war der sechste Planet nur noch ein gelbleuchtender Punkt unter vielen. Er unterschied sich von den zwölf anderen Welten lediglich durch die flimmernde Aureole.

Die BAPURA nahm Kurs auf die beiden Hypno-Raumschiffe, die uns infolge unserer überaus hohen Triebwerksleistung jetzt schon geortet haben mußten. Es wurde ernst!

4.

„Verrückt“, sagte Hannibal-Othello-Xerxes Utan kopfschüttelnd. „Ich lasse mir viele Verrücktheiten gefallen, aber das geht zu weit. Was soll ich tun oder sein?“

Ich musterte ihn abwägend. Im kleinen Rund der zur Besprechung eingeladenen Fachwissenschaftler und Kommandooffiziere wurde nach wie vor geschwiegen. Man nahm es mir übel, daß ich Entscheidungen getroffen hatte, ohne sie vorher in einem Gespräch ausdiskutieren zu lassen.

Die BAPURA stand tief im System der blauen Riesensonne. Die Rechenautomaten liefen; das Schiff war voll gefechtsklar. Männer und Frauen, die einigermaßen korrekt mit den Schaltungen umgehen konnten, saßen vor den Schaltkonsolen und versuchten, die bunten Farbmuster mathematisch-symbolisierend in die Gliederkette menschlicher Logik einzuordnen.

Wir befanden uns im kleinen Konferenzraum neben der Hauptzentrale. Ich schaute auf die Uhr.

Hannibals Äußerung hing in der Luft wie ein Damoklesschwert. Die Körperhaltung des Kleinen wirkte infolge innerer Aufregung etwas verkrampt. Sein von unzähligen Runzeln und Falten durchzogenes Gesicht war angespannt.

Ich wiederholte meine Worte, die in diesem Falle nicht nur ein Vorschlag waren.

„Du startest mit dem größten Beiboot der BAPURA, dem 40-Meter-Kugelschiff BA-I, in seiner Größenordnung, Bedienung und Bewaffnung identisch mit dem Marskreuzer 1418. Der Begriff Kreuzer sollte überholt sein. Die Konstruktion, die wir als Kreuzer eingestuft hatten, ist nicht bedeutungsvoller als das Beiboot eines Superschlachtschiffes der Porcupa-Klasse. Captain Jim Dogendal wird die BA-I fliegen. Du gehst in deiner Eigenschaft als Erster Gesandter des Herrschers Tumadschin Khan an Bord. Dein Titel ist mit dem deiner Schauspielerrolle identisch, also ‚Trantor of Talgan‘, Herrscher über achtzehn Sonnensysteme im Beteigeuze-Sektor. Als deine Gattin, die Trantorova, fliegt Dr. Anne Burner mit. Die Psychologin fungiert als wissenschaftliche Beraterin, damit deine kleinen Scherze entschärft werden“, fügte ich ironisch hinzu.

Hannibal wechselte erneut die Gesichtsfarbe. Anne blickte mich nachdenklich an. Die intelligente Frau überlegte.

„Verrückt!“ betonte Hannibal nochmals.

„Möglich, aber unwahrscheinlich. Ich brauche auf dem Planeten Yedocekon einen Telepathen. Du hast den Bewußtseinsinhalt der Eingeborenen zu sondieren, eventuelle Gefahren rechtzeitig bekanntzugeben, entsprechende Maßnahmen einzuleiten und darüber hinaus mit mir oder Kiny den Parakontakt aufrechtzuerhalten. Du hast in deiner Eigenschaft als mein Vertrauter meine Ankunft so vorzubereiten und hochzuspielen, daß sie zu einem Ereignis wird.“

Wenn ich mit den beiden Hypnoschiffen eintreffe und sie zur Landung zwinge, hat auf dem vierten Planeten alles in Ordnung zu sein. Revolten würden sich katastrophal auf den erwünschter Gesamteindruck auswirken. Den Hypnos soll und muß ein hochintelligentes, galaktisches Volk vorgeführt werden, das sich willig den Anweisungen einer Großmacht unterwirft.“

Hannibal schwieg, aber sein Benehmen wirkte aufreizend. Er versuchte mit den Ohren zu wackeln.

„Keine Verrenkungen, bitte“, spöttelte ich. „Der Plan ist angelaufen. Ein Zurück gibt es nicht mehr. Ich kann nicht mit einigen tausend gefährlichen Orghs auf einem Planeten ankommen, dessen Bewohner von meiner Wenigkeit noch keine Ahnung haben. Also Start in einer Viertelstunde. Hochleistungsflug zur vierten Welt dieses Systems und Landung. TECHNO hat alles vorbereitet. Die yedocekonischen Wachtruppen von ALPHA-VI sind inzwischen per Transmitter angekommen. TECHNO setzt 4,2 Milliarden Yedocekonner über die neuen Verhältnisse in Kenntnis. Roboterarmeen marschieren. Die MA-Stahlkuppeln der marsianischen Bodenfestungen sind ausgefahren. Die Yedocekonner wissen bereits, daß zwei fremde Raumschiffe einfliegen, deren Besatzungsmitglieder als Willensunterjocher auftreten werden. Tancanocs Volk ist stolz und hochintelligent. Die ethischen, religiösen und kulturellen Verirrungen dieser Lebewesen sind auf einen längst überholten Plan der Marsianer zurückzuführen. Sie hatten ein Psychoprogramm ausgearbeitet, um die Yedocekonner unauffällig zu indirekten Sklaven zu machen. Dieses Psychoprogramm äußert sich jetzt noch in vielgestaltigen Wirrnissen.“

„Nach hundertsiebenundachtzigtausend Jahren?“ warf Dr. el Haifara ein. „Etwas zweifelhaft, Sir.“

„Für einen genialen Mathematiker Ihrer Art sicherlich, Doc! Nicht aber für die Begriffe der Yedocekonner. Dieses galaktische Volk entwickelt eine Treue, Zuverlässigkeit und Ausharrungskraft, daß es für uns unvorstellbar klingt. Er ist aber so! Man befolgt immer noch die Richtlinien der Marsianer. Allerdings ist der alte Götterglaube ins Wanken geraten. Dafür sind die Naturwissenschaften und realen Techniken zu weit fortgeschritten. Man beherrscht den Weltraumflug bis weit über die Grenzen des eigenen Sonnensystems hinaus, allerdings noch nicht auf überlichtschneller Basis. Die Yedocekonner sind uns in dieser Hinsicht überlegen. Tancanoc wird jedoch darüber schweigen und unseren kleinen Schwindel unterstützen. Er hält ihn für sachlich notwendig und im Interesse seines großen Volkes für richtig.“

„Kleiner Schwindel ist gut gesagt.“ Hannibal lachte humorlos auf. „Eine größere Frechheit kann ich mir kaum vorstellen. Da kommen wir Knopfdruckhausierer mit einem ausgeliehenen Riesenraumschiff an, maskieren uns wie die letzten Karnevalsnarren und spielen einem Volk, das uns in jeder Hinsicht in die Tasche stecken könnte, die großmächtigen Weltrauherrscher vor. Roboter wie TECHNO oder NEWTON machen da mit, okay! Wie aber werden sich Tancanocs Leute verhalten? Ich ließe mir nicht einen sogenannten Tumadschin Khan vor die Nase setzen.“

„Sie beurteilen die Sachlage psychologisch falsch“, unterstützte mich Anne Burner. „Das yedocekonische Volk unterwarf sich seinerzeit freiwillig den Marsianern. Wir sind deren Erben. Unter der Voraussetzung, daß Tancanoc über unsere Unzulänglichkeit nicht doch zuviel aussagt, kann der Plan gelingen. Ich nehme doch wohl als richtig an, Sir, daß Sie nach vollzogenem Schauspiel zur Erde zurückkehren und den Yedocekonern die volle Autarkie gewähren werden? Ich halte nicht viel von - wie sagten Sie? - o ja, von marschierenden Roboterarmeen!“

„Zum Donnerwetter“, fuhr ich erregt auf, „was soll das Gerede? Ich werde erleichtert sein, wenn wir dieses Sonnensystem verlassen dürfen. Ich will die für uns gefährlichen Hypnos täuschen, die galaktische Position ihrer Heimatwelt erfahren und mich anschließend bei TECHNO dafür einsetzen,

daß die Yedocekoner in keiner Weise mehr von ihm bevormundet oder gar beherrscht werden. Im Gegenteil - TECHNO soll diesen Leuten helfen! Ich möchte als Freund von ihnen scheiden in der Hoffnung, sie vielleicht eines Tages um Hilfe zugunsten der Menschheit bitten zu dürfen. Habe ich mich nun klar genug ausgedrückt?“

„Völlig“, sagte sie mit einem besänftigenden Lächeln. „Ich bin einverstanden. Mir scheint, die irdischen Militärs richten nicht nur Unheil an. Ab und zu reagieren sie auch anders.“

„Ich bin GWA-Schatten, Madam“, korrigierte ich schärfer als beabsichtigt. „Bei uns wurde noch nie mit dem Säbel gerasselt, sondern mit den Kräften des Geistes gehandelt. Beenden Sie bitte diese fruchtbare Diskussion. Major Petronko, die Zeit drängt. Wir nähern uns den Hypnoschiffen. Ich lasse Tancanoc bitten.“

Boris schaute mich betroffen an. Diesen Ton kannte er nicht. Er salutierte und verschwand durch das aufgleitende Schott.

„Ich würde vorschlagen, die Situation sachlicher zu behandeln“, meinte Dr. Ronald Beschter, Paradiagnostiker und Schulungsleiter auf der im südlichen Pazifik gelegenen Henderwon-Insel. „HC-9 hat recht. Der nun einmal in dieser Form angelaufene Plan kann nicht mehr umgestoßen werden. Also richten Sie sich bitte darauf ein und bemühen Sie sich um eine zeitsparende, exakte Klarlegung eventuell zu bedenkender Fehlerquellen. HC-9, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Ihre parapsychische Leistung absinkt, je intensiver Sie sich mit mehr oder weniger nebensächlichen Problemen beschäftigen. Sie sind hier der Kommandeur. Beachten Sie das, meine Damen und Herren! Das ist kein Wochenendausflug.“

Das Schott öffnete sich wieder. Neben dem Hünen Boris Petronko wirkte der Yedocekoner Tancanoc wie ein Zwerg, allerdings mit dem beachtlichen Unterschied, daß der nur 1,58 Meter große Fremde die erstaunliche Schulterbreite von etwa einem Meter besaß.

Tancanoc war durchaus menschenähnlich, nur glich seine gewölbte Brust einer Tonne und die kurzen Arme und Beine wirkten wie Säulen. Sie wurden von starken Muskelwülsten bedeckt.

Hannibal bezeichnete Tancanoc als „Kraftpaket“ oder auch als abgebrochenen Riesen.

Die dunkelbraune Haut des Yedocekoner war völlig haarlos, ebenso der breite, mächtige Schädel, der mit dem muskulösen Hals eine Einheit zu bilden schien.

Die Augen waren unter weit vorstehenden, knochigen Jochbeinen kaum zu erkennen. Ich wußte, daß sie ebenso groß und ausdrucksvoll waren wie menschliche Augen, jedoch hatte es die Natur im Falle der Yedocekoner vorgezogen, sie den Umweltbedingungen des vierten Planeten einer heißen Sonne anzupassen.

Zu greelles Licht und zu harte Strahlungen wurden von den Knochenwülsten abgefangen. Tancanocs Nase wies deshalb auch eine andere Form auf.

Auf einer heißen Welt waren vorstehende Organe unerwünscht. Infolge der beiden vertikal verlaufenden, verschließbaren Nasenschlitze wirkte Tancanocs Gesicht wie abgeplattet. Auch der kleine Mund mit den strichfeinen, hornigen Lippen bot keine Angriffspunkte für die harte UV-Strahlung der blauen Riesensonne. Nur die runden, bärenhaften und beweglichen Ohren bildeten eine Ausnahme.

Der kurzgebaute, ungeheuer muskulöse Körper war ebenfalls ein Produkt der natürlichen Anpassung. Die Schwerkraft auf Yedocekon betrug 1,44 Gravitationseinheiten, also 0,44 Gravos mehr, als wir Menschen auf unserer Heimatwelt zu ertragen hatten.

Im Schwerebereich unserer Erde hatte sich Tancanoc mit der Eleganz einer Primaballerina bewegt. Wenn man ihm die Hand zur Begrüßung ausstreckte und er mit seinen kurzen, dicken Fingern zudrückte, gingen sogar Männer wie der Schwergewichtler Boris Petronko in die Knie.

Tancanoc begrüßte die Anwesenden mit einem Wink. Mehr hielt er nicht für nötig. Ich musterte ihn überrascht, da ich bisher nicht geahnt hatte, daß er sich während unseres Aufenthaltes auf MVA-VI eine neue Uniform besorgt hatte.

Sie war dunkelrot, sehr eng geschnitten und nach der Art unserer Bordkombinationen aus einem Stück gefertigt.

Auf dem Brustteil leuchtete eine silberfarbene Sonne, das yedocekonische Symbol für den höchsten Techno-Rang eines zur Unterstützung des Großroboters abgestellten Spezialoffiziers.

Der Mann, der dicht hinter Tancanoc den Besprechungsraum betrat, wirkte auf mich nicht überraschend, wohl aber auf die anderen Teilnehmer der Konferenz. Ich hatte über sein baldiges Erscheinen geschwiegen.

Es handelte sich um einen Triebwerkstechniker im Range eines Sergeanten. Sein Name war Koric Breitebo. Er stammte aus dem südamerikanischen Hochland von Peru. Dort gab es einige Indianerstämme, deren Mitglieder in der Lage waren, nicht nur die dünne Luft der Hoch-Anden als natürlich und angenehm zu empfinden, sondern die auch unter diesen Bedingungen schwere Lasten mittels lederner Stirnriemen und Rückentornister tagelang transportierten.

Dieser Mann war mir von den Medizinern für den beabsichtigten Test als geeignet empfohlen worden. Für mich war sein Körperbau entscheidend gewesen.

Er glich Tancanoc im muskulösen, relativ kurzen Wuchs, nur besaß Sergeant Koric Breitebo nicht so breitausladende Schulterpartien. Trotzdem würde er sich für die Aufgabe hervorragend eignen, zumal sein Intelligenzquotient und seine Disziplin gut beurteilt wurden.

Ich stand auf und begrüßte die beiden Männer. Sie nahmen Platz. Einige der Wissenschaftler sahen sich bezeichnend an. Ich hatte wieder etwas getan, ohne vorher um die Billigung der Herren zu bitten. Ohne einleitende Worte begann ich: „Sie sehen unseren Gast Tancanoc und Sergeant Koric Breitebo, indianischer Abstammung, Hochland von Peru. Seine Körpergröße entspricht ungefähr der unseres yedocekonischen Freundes. Die Schulterbreite ist zwar geringer, aber das schadet nichts.“

Ich fühlte in meinem Extrahirn ein bohrendes Gefühl. Hannibal versuchte, meinen Bewußtseinsinhalt telepathisch zu erfassen. Ich blockte mich ab und grinste ihn an. Er fluchte lautlos, indem er lediglich die Lippen bewegte.

„Zweck der Maßnahme: Wir wissen, daß die Schutzpanzer der Yedocekonen, verbunden mit einem von diesen Panzern aufgebauten Energieschirm, marsianische Waffenenergiestrahlen von nicht zu starker Dosierung absorbieren. Beim GODAPOL-Einsatz haben Major MA-23 und ich überdies die Erfahrung machen müssen, daß die als paraphysikalisch einzustufenden Schwingungsfrequenz der Energieglocken die auf der Erde eingesickerten Yedocekonen vor Utans und meinen telepathischen Test versuchen total abschirmten. Wir können offen darüber reden; jeder der Anwesenden ist über unsere besonderen Paragaben unterrichtet.“

„Zweck der Vorstellung, Sir?“ unterbrach Professor Scheuning fasziniert. Plötzlich begann ihn die Besprechung zu interessieren.

„Sofort, Professor. Wenn die mit Hochenergietornistern ausgerüsteten Schutzpanzer die fünfdimensional übergeordneten Paraschwingungen eines denkenden Gehirns absorbieren und sie für uns unhörbar machen können, liegt die Vermutung nahe, daß Panzer und Schutzschirme auch die hypnosuggestiven Beeinflussungswellen der Hypnos abwehren können. Das möchte ich testen! Die Frage nach dem Warum dürfte klar sein. Es gibt auf dem vierten Planeten dieses Sonnensystems eine Armee aus Berufssoldaten. Es handelt sich um drei Millionen erstklassig ausgebildete Yedocekonen, die mit der Handhabung zahlreicher marsianischer Waffensysteme vertraut sind. Auf Grund der alten Marsplanung waren diese Personen für die Sicherheit Yedocekons und für die Unantastbarkeit des Robotgehirns TECHNO verantwortlich.“

„Sie wissen sehr viel, was wir nicht erfahren haben. Sir“, warf Professor Aich vorwurfsvoll ein.

„Ein Resultat meiner geheimen Unterredungen mit Tancanoc“, wehrte ich den Vorwurf ab. „Tancanoc verkörpert innerhalb dieser Armee eine Sonderstellung. Er ist einer der wenigen Technooffiziere, denen es gestattet wurde, auf dem Produktionsplaneten persönlich zu erscheinen und die dort stationierten Wachkommandos zu führen. Tancanoc wird jedoch zur Vorbereitung unseres Vorhabens zusammen mit Major MA-23 und dem wissenschaftlichen Team schnellstens die BAPURA verlassen, um nach der Landung auf der vierten Welt zu versuchen, die yedocekonischen Militärs und die breiten Volksmassen um Unterstützung zu bitten. Das kann nur eine Persönlichkeit wie Tancanoc erreichen, die sowohl in der Armee als auch innerhalb der aus hundertunddrei Personen bestehenden Regierung hohe Achtung genießt. Infolgedessen fällt Tancanoc als Testperson aus. Sie sehen, daß

Major Boris Petronko einen der yedocekonischen Energiepanzer mitbrachte. Die Montur stammt aus den Vorratslagern des Großroboters TECHNO.“

Petronko legte den Panzer mitsamt Energieaggregat auf den Konferenztisch.

Die Schutzkleidung bestand aus überwiegend starr gefertigten Teilen für den Oberkörper. Arm- und Beinbekleidung waren teilweise ebenfalls aus unbeweglichen Schienen hergestellt, die Gelenkteile jedoch aus ringförmigen und leicht beweglichen Konstruktionselementen.

Das Hochenergieaggregat war kaum größer als eine irdische Aktentasche, relativ flach und der Wölbung eines Rückens angepaßt.

„Ich möchte bei der bevorstehenden Begegnung mit den Hypnos sehen, wie ein Mensch, der einen solchen vollaktivierten Panzer trägt, auf die hypnosuggestiven Gewalten reagiert. Für diesen Versuch wurde Sergeant Koric Breitebo auserwählt, denn nur ihm ist es infolge seiner Körpermaße möglich, eine solche Montur zu tragen. Fällt das Ergebnis für uns positiv aus, können wir sicher sein, daß die Angehörigen der yedocekonischen Armee in keiner Weise auf die Parakräfte der Hypnos reagieren. Das wäre wünschenswert. Wenn drei Millionen schwerbewaffnete Männer den geistigen Befehlswang so einwandfrei ignorieren können, wie wir infolge unserer Antitronhelme, erleben die Orghs eine moralische Niederlage erster Größenordnung. Die Vorteile liegen auf der Hand. Das wäre alles.“

Das Beiboot BA-I war vor einer Viertelstunde ausgeschleust worden und mit flammenden Triebwerken im Weltenraum verschwunden.

Die Funkbildverbindung auf marsianischer Hyperfrequenz war gut.

Captain Dogendal hatte das Schiff, das überdies noch die fernsteuertechnische Lenkhilfe TECHNOS genoß, einwandfrei geflogen. Wir hatten doch allerlei hinzugelernt!

In etwa einer halben Stunde würde der vierzig Meter durchmessende Raumer in die Atmosphäre des vierten Planeten einfliegen und anschließend landen. Aus TECHNOS Mitteilungen ging hervor, daß alles für die bevorstehende Ankunft meines Abgesandten, des „Trantors of Talgan“, vorbereitet worden war.

Die aus hundertund drei Techno-Priestern bestehende Regierungschaft würde vollzählig zum Empfang erscheinen.

Außer der Psychologin Anne Burner, auf deren Beurteilung ich großen Wert legte, war als Hauptperson des Unternehmens der Technooffizier Tancanoc an Bord.

Seinen Titel hatten wir tatsächlich weit unterschätzt! Der nach einem marsianischen Psychoprogramm erfolgte industrielle Aufbau des Planeten, die nach gleichen Richtlinien vorgenommene Bildungspolitik innerhalb der Bevölkerung und die Ausbildung der Armee basierten auf dem Begriff „Techno“.

Deshalb wurden die hundertund drei Mitglieder der planetenbeherrschenden Regierung auch Techno-Priester genannt, der Originalbegriff lautete Cylatronen.

Jeder Cylatron war ein Technokrat. Als ich dem hiesigen Robotgehirn einen Namen verlieh, hatte ich unwillkürlich diese Auslegung erahnt und den Großroboter deshalb TECHNO genannt.

Welche tiefgreifende Bedeutung dieser Begriff für alle Yedocekonen besaß, hatte ich zu der Zeit noch nicht in vollem Umfange wissen können. Tancanoc hatte sich zwar als Technooffizier vorgestellt, aber aus Unkenntnis über die Zusammenhänge hatten wir seinen Rang unterschätzt. Auf seiner Welt gehörte Tancanoc zu den Persönlichkeiten, denen größte Achtung und Respekt entgegengebracht wurde.

Das Robotgehirn von MVA-VI hatte überdies auf Grund positronisch-psychologischer Logikauswertung in unserem Sinne genial gehandelt.

TECHNO hatte es für richtig befunden, Tancanocs lebensgefährliche Transmitterreise zur fernen Erde zu publizieren und sie in für uns vorteilhafter Form in Bild, Ton und logischer Beweisführung so darzustellen, daß dieser hervorragende Yedocekonen ohne die Hilfe des „Tumadschin Khan“ von einem verrückt gewordenen Robotgehirn erschossen worden wäre.

Desgleichen hatte der Großroboter endgültig mit dem Götterglauben an die Allmacht der Marsianer und an seine eigene göttliche Unantastbarkeit aufgeräumt.

Er hatte einfach und zweckvoll die Wahrheit gesagt.

Damit hatte es das Gehirn erreicht, daß über vierzig rivalisierende Volksgruppen auf Yedocekon ziemlich plötzlich zur Vernunft gekommen waren.

Ich konnte mir vorstellen, wie fassungslos sich die in ihren Glaubensrichtungen, mystischen Auslegungen und daher politisch zersplitterten Parteiführer mitsamt ihren Anhängern angesehen hatten, als der Großroboter von MVA-VI nach 187 000 Jahren endlich Klarheit schuf.

Hochentwickelte Intelligenzwesen wie die Bewohner von MVA-IV hatten selbstverständlich sehr schnell die Hintergründe durchschaut, zumal entsprechende Bestrebungen längst im Gange waren.

Danach bestand eine gute Möglichkeit, die Yedocekonen für unser Vorhaben zu gewinnen und mit ihrer Hilfe die Hypnos zu schlagen. Wie das geschehen sollte, war eine andere Frage.

Sie wurde mir ständig gestellt. Ich konnte sie noch nicht beantworten. Es gab zu viele unbekannte Faktoren, die nicht nur in der Verhaltensweise der Yedocekonen verankert waren.

Ein wichtiger Punkt in meinen noch vagen Überlegungen war das Problem, wie sich die yedocekonische Armee uns gegenüber verhalten würde! Selbstverständlich übten diese drei Millionen Männer auf dem vierten Planeten der MVA-Sonne die tatsächliche Macht aus.

Wenn die Energieschirm-Schutzpanzer versagten, wenn sie sich gegen die Parakräfte der Orghs als unwirksam erwiesen, dann würden wir Terraner die Hölle erleben. Das stand außer Zweifel.

Wir konnten nicht eine Volksmasse von 4.2 Milliarden Yedocekonern zur Vernunft bringen, oder sie gar militärisch bezwingen, wenn diese Männer und Frauen gegen ihren Willen unter den Bann der Hypnos gerieten.

In diesem Fall waren auch TECHNOs Vernichtungswaffen zwecklos. Oder hätte ich ihm den Feuerbefehl erteilen sollen?

Nein, so ging es nicht! Kein Yedocekoner, der außerdem für seine Verhaltensweise nicht einmal verantwortlich war, konnte und durfte geschädigt werden.

„Noch keinen Hautkratzer, bitte schön!“ hatte Hannibal vor seinem Start dazu gesagt. Er hatte recht.

Ich stand über meinem marsianischen Kodator mit dem Riesengehirn der sechsten Welt in Richtstrahl-Hyperfunkverbindung.

Die beiden orghschen Raumschiffe hatten ihre Einflugfahrt überraschend gedrosselt. Sie bewegten sich mit einem Zehntel der einfachen Lichtgeschwindigkeit auf den neunten Planeten zu.

Anscheinend wollten sie ihn näher untersuchen. Es war ein kalter, jupiterähnlicher Giftgasriese, auf dem aber nach TECHNOs Auskunft eine eigentümliche und absolut nichtmenschliche Lebensform von bescheidener Intelligenz herangereift war.

Infolge des enorm hohen Luftdrucks und einer Schwerkraft von 3.1 Gravitationseinheiten handelte es sich um körperlich und geistig „zweidimensional“ ausgebildete Primitivwesen.

Bedingt durch die Umweltverhältnisse würden sie wohl niemals aufrecht gehen, sondern immer nur kriechen. Sie glichen in ihrer körperlichen Gestalt irdischen Schildkröten, waren jedoch noch flacher gebaut und besaßen überaus kräftige Laufwerkzeuge. Ferner waren sie keine Sauerstoff-, sondern Wasserstoffatmer; ein Gas, das bei der chemischen Verbrennungsumwandlung innerhalb eines Organismus durchaus ebensoviel Energie liefert wie Sauerstoff.

Diese am Beginn ihrer geistigen Entwicklung stehenden Lebewesen konnten bereits sachlich denken. Als uns die Tatsache bekannt geworden war, wußten wir, warum die Hypnos diese Welt anflogen. Sie hatten die noch schwachen, aber vorhandenen Geistesimpulse geortet.

Die BAPURA hatte Kurs auf die neunte Welt dieses Sonnensystems genommen. Da wir den dortigen Eingeborenen keinen besonderen Eigennamen verleihen wollten, hatten wir sie der Einfachheit halber „Neuner“ genannt.

„Fragen an TECHNO“, sprach ich in das Gerät. „Besitzt und kontrollierst du auf diesem Planeten Waffen oder Ortungsgeräte?“

„Ja. Auf allen Welten des Systems sind Verteidigungsanlagen erbaut worden. Die Orghs schlagen eine enge Kreisbahn ein.“

„Ist eine Ortung auftreffender und fremdartiger Impulse, kommend aus dem freien Raum, feststellbar?“

„Keine von technischer Natur. Nur meine 5-D-Taster zeigen eine unidentifizierbare Farbverschiebung an.“

Ich sah mich im Kreise der zuhörenden Wissenschaftler um. Dr. Beschter holte tief Luft.

„Da haben wir es! Sie beginnen nach der Aufspürung einer halbwegs intelligenten Lebensform sofort mit einem hypnosuggestiven Überfall. Mir scheint, Mr. Konnat, Ihre heißersehnte Chance kommt schneller als angenommen.“

Ich ignorierte die Ironie in den Worten. Von dem beabsichtigten Test ließ ich mich nicht abbringen, obwohl Beschter und der ehemalige tibetische Mönch, Dr. Gargunsa, übereinstimmend behaupteten, die yedocekonischen Energiepanzer seien zur Abwehr der orghschen Parakräfte ungeeignet.

„An TECHNO: Keine Abwehrmaßnahmen einleiten; die Orghs gewähren lassen. Unter den Neunern können sie kein größeres Unheil anrichten. Diese Geschöpfe reagieren bestenfalls mit gesteigertem Appetit. Ende.“

Der Großroboter unterbrach die Verbindung. Ertrol warnte vor einer eventuellen Abhörgefahr, die ich aber infolge des sonnenwärts gezielten Richtstrahls für unmöglich hielt.

Schließlich drückte ich auf den Knopf, der den nach dem Start wieder aufgehobenen Katastrophenalarm erneut auslöste.

Es heulte und pfiff in allen Abteilungen des Schiffes. Die letzten Schläfer der Freiwache wurden alarmiert. Fünf Minuten später waren alle Positionen mindestens zweifach besetzt, die wichtigsten Konsolen, darunter vordringlich der Hauptmaschinenleitstand, sogar dreifach.

Die Klarmeldungen der Abteilungen liefen bei mir ein. Diesmal achtete ich kaum noch auf die Gelbverfärbung der dafür zuständigen Meßscheibe. Man gewöhnt sich schließlich an alles.

Eine Fingerbewegung ließ die geräuschaufnehmende Energiespirale des normal-akustischen Kommunikationssystems vor meine Lippen schweben.

„Expeditionschef HC-9 an alle: Es wird ernst. Schiff klar zum Gefecht. Leitender Ingenieur - alle Kraftmaschinen zur Energieversorgung der Abschirmfelder auf Notleistungsvorlauf hochfahren. Waffenleitzentrale - Feuerbereitschaft herstellen. Alles einschalten, was die BAPURA zu bieten hat. Vorerst aber nur auf die grün- und gelbsymbolisierten Waffensysteme beschränken. Wenn sie wirkungslos bleiben, bis auf Wert dunkelrot gehen. Salventaktschaltung vorprogrammieren.“

„Captain Listerman spricht. Schaltungen laufen, Sir. Rasten ein. Farbsymbole bleiben konstant. Es scheint zu klappen. Beim alten Mond - welcher Narr hat mir geraten, auf diesem Schiff Kopf und Kragen zu riskieren?“

„Sie selbst“, behauptete ich trocken.

Ein erstes Grinsen erschien auf den Lippen der in der Zentrale anwesenden Leute. Das konnten wir gebrauchen! Entspannung und eine Portion Selbstvertrauen waren das beste Mittel zum Erfolg.

„An alle, wichtig: Ab sofort sind die Antitron-Absorberhelme anzulegen. Kontrollieren Sie den vorschriftsmäßigen Sitz der Elektroden. Den geringfügigen Schmerz der Nadeleinstecke ignorieren. Die Elektrodenspitzen müssen bis in die Knochenhaut vordringen.“

Also fangen Sie an. Vollzugsmeldung der Sektionsleiter direkt an mich.

Besatzungsmitglieder, bei denen nach der Kontaktaufnahme mit den Hypnos die geringsten Symptome einer abstrakten Handlung zu erkennen sind, werden von den Kampfrobotern des Schiffes paralysiert und in diesem Zustand inhaftiert. Sie wissen, daß ein Paralyseschuß schmerhaft ist. Das Wiedererwachen der Nerven- und Muskelreflexe kann qualvoll sein. Richten Sie sich danach.

Anfrage an die Parawissenschaftler Dr. Beschter und Professor Gargunsa: Wie weit sind Ihre Vorbereitungen gediehen? Beeilung, bitte. Die nächste Viertelstunde ist entscheidend.“

Ich schaltete ab und lehnte mich aufatmend in dem Sitz zurück. Die BAPURA raste mit fast einfacher Lichtgeschwindigkeit auf die Grenzen des Sonnensystems zu. Nahe der neunten Welt wollte ich die Hypnos abfangen. Dann würde es sich erweisen, inwieweit der improvisierte Plan Früchte trug.

Wir hatten sie deutlich auf den Bildschirmen der optischen Außenbordtaster. Die Geräte arbeiteten ebenfalls auf überlichtschneller Basis, aber sie projizierten ein farbiges, dreidimensionales Bild von hervorragender Qualität.

Die beiden Orgschiffe gehörten nicht zu den größten Einheiten dieses Volkes. Kugelförmig, an den Polen stark abgeflacht und ohne jede Andeutung eines äquatorialen Maschinenringwulstes wie bei den Marsfahrzeugen, durchmaßen sie an ihrer weitesten Aufwölbung bestenfalls dreihundert Meter.

Trotzdem verfügten sie über eine Kampfkraft, die der von hunderttausend irdischen Primitivraumschiffen überlegen gewesen wäre. Zwei bis drei Feuerschläge aus den Atomgeschützen der Orgs auf die Erde - und es wäre unser Untergang gewesen.

Heftig fluchend schloß Major Boris Petronko hastig die letzten Schnallen und Magnetverschlüsse meiner Prachtuniform.

Ich betone „Uniform“! Die Prunkkleidung für Empfänge aller Art war noch wesentlich eindrucksvoller.

Unsere Psychologen maßen sich aber nicht an, den Vertretern eines hochintelligenten Fremdvolkes weismachen zu wollen, daß der großmächtige Tumadschin Khan so unvernünftig wäre, an Bord eines Gigantraumschiffes, das ein Machtmittel ersten Ranges darstellte, mit künstlerisch entworfenen Gewändern zu erscheinen.

Im Gegenteil: Ein Mann, wie ich ihn darzustellen hatte, war und mußte ein Genie sein. Wäre er es nicht gewesen, hätte er sich in einer solchen Position keine vier Wochen halten können. Neider hätten ihn besiegt.

Ein Tumadschin Khan konnte es sich jedoch durchaus erlauben, an Bord seines Flaggschiffes eine ausgefallene Uniform zu tragen, aber sie mußte bei aller Kostbarkeit zweckmäßig sein wie die schmucklose Montur des einfachsten Besatzungsmitgliedes.

Wir nahmen als selbstverständlich an, daß man auf der Gegenseite solche Kleinigkeiten registrierte und entsprechend auswertete. Zu leicht wollten wir den Orgs das Durchschauen unseres Schwindelmanövers nicht machen.

„Dem Kerl, der das Ding konstruiert hat, drehe ich den Hals um“, tobte Boris unterdrückt. „Zur Hölle mit ihm! Warum muß die Schnalle wie ein Sechseck geflochten und kompliziert verhakt werden? Das geht auch anders.“

„Sicher, mein Freund“, sagte ich besänftigend. „Der psychologisch geschulte Künstler wird sich etwas dabei gedacht haben. Nach links drehen, Boris, nach links. Dann entsteht das gewünschte Zöpfchen am zweitobersten Knopf. Eh - wollten Sie noch etwas sagen?“

ich erhielt keine Antwort.

Boris war offiziell der Kommandeur meiner Zyklopengarde. Sie stellte eine gefährliche Kampftruppe von Tusty III dar, einem von mir unterjochten und beherrschten Planeten.

Boris hatte bereits die grauenerweckende Maske angelegt, bestehend aus einer schuppigen Körperumhüllung und der ungefähren Kopfform eines Sauriers. Er war 2,30 Meter groß - mit Fußeinlagen!

Keiner seiner Männer, jeder ein Hüne, dessen normale Körpergröße etwa zwei Meter betrug, war kleiner als 2,20 Meter - ebenfalls mit Fußpolsterung.

Ihre Brustharnische und Helme wirkten urmenschenhaft. Nur eine intelligent gewordene Bestie konnte einen solchen Geschmack entwickeln.

Die breiten Spezialgürtel enthielten zweischneidige Schwerter, Dolche, doppelseitig geschliffene Äxte und sonstige Mannbarkeitssymbole primitiver Volksstämme.

Außerdem waren die Zyklopen aber mit Thermo-Rak-Automatiks in offenen Halftern ausgestattet und trugen in den Beugen ihrer wirkungsvoll aufgepolsterten Armmuskulatur marsianische Hochenergiestrahler mit durchaktivierten Reaktionskammern. Sie waren feuerklar.

Ich begann zu schwitzen, wenn ich daran dachte, daß einer der Männer mit seinen tierhaften Maskenkralien an den Feuerknopf kommen könnte. Dann wären die Spezialisten in der BAPURA-Zentrale im Feuersturm verkohlt.

„Hierher mit dem Moolo“, brüllte Boris mit voller Lautsprecherleistung seiner in der Kopfhülle eingebauten Verstärkeranlage. Ich glaubte, mein Gehör zu verlieren.

Der Moolo besaß armlange, gelbverfärbte Reißzähne, die an manchen Stellen des Gebisses ausgebrochen waren, wie es für einen knochenzerlammenden Fleischfresser typisch war. Er glich einem irdischen Raubsaurier der Frühzeit. Langsam näherte er sich auf seinen riesigen Laufbeinen meiner erhöhten Kommandokonsole.

Und was geschah? Dieser närrische, anscheinend niemals zu beruhigende Spezialroboter irgendwo in den Tiefen des Schalttisches stieß ein schrilles Warnpfeifen aus und legte sofort den Energieschutzschild über mich.

Gleichzeitig plärrte er mir in positronischer „Erregung“ zu, eine Gefahrenquelle der Rotstufe sei geortet worden.

Boris wurde von dem E-Schirm zurückgeschleudert und fiel dem Moolo zwischen die Beine.

Wenn die in der Ungeheuer-Attrappe sitzenden und mit der Lenkung beauftragten Artisten, die beiden Panolis, nicht aufgepaßt hätten, wäre Petronko von den Füßen der „Bestie“ zermalmt worden.

Boris wälzte sich blitzschnell zur Seite. Alfredo Panoli, der die Steuerschaltungen der Fortbewegungsmaschinerie bediente, stieß über seine Lautsprecheranlage einige kräftige Flüche aus. Petronko und ich schimpften ebenfalls. Sofort betätigte ich den roten Knopf des Schutzschildes, der nach dem dritten Schlag wieder erlosch.

Captain Philip Botcher, passiver GWA-Offizier, langweiligster Mensch der bekannten Geschichtsforschung, kaum zu überbietender Pedant und mit einem phänomenalen Erinnerungsvermögen ausgestattet, erschien im ungünstigsten Augenblick.

Wie nicht anders zu erwarten, entlockte ihm der Anblick des brüllenden Ungeheuers, das Verhalten von Petronko und meine Erregung nur ein kaum erkennbares Stirnrunzeln und ein dezentes Hüsteln.

Diese Gefühlsäußerung war eigentlich schon erstaunlich. Normalerweise nahm Botcher überhaupt keine Unkorrektheiten zur Kenntnis, wenigstens nicht so, daß es ein Beobachter hätte bemerken können.

„Ich bitte, Sir, Ihnen im Rahmen meiner dienstlichen Pflichten zur näheren Überlegung anheim stellen zu dürfen, daß ...“

Aus welchem Grunde unser untadelig gekleideter, bohnenstangendünner Philip Botcher unverhofft querkant auf meinen kostbaren Schalttisch flog, ihn gewissermaßen von links nach rechts mit den Beinen umklammerte und mir mit den riesigen Zähnen seines „Pferdegesichtes“ in den rechten Oberschenkel biß, war mir rätselhaft.

Ich bemerkte in seiner unmittelbaren Nähe lediglich einen schauerlich lachenden Zyklopen, dessen Gesicht in diesem Augenblick dem zahnbewehrten Rachen einer Riesenkröte mit tückischen Glotzaugen glich.

Ich gab mir keine Mühe, meine Heiterkeit zu unterdrücken. Alle in der Zentrale anwesenden grinsten schadenfroh.

Aber wenn Sie denken, das hätte Botcher aus der Fassung gebracht, so unterliegen Sie einem großen Irrtum.

Philip Botcher schnippte einige nichtvorhandene Staubteilchen von seiner Uniform und meinte nasal: ... anheim stellen zu dürfen, daß Ihre normale Dienst-Waffe zweckentfremdend erscheint und durch das Exklusivmodell Nummer zwei ersetzt werden sollte. Ein Tumadschin Khan wird naturgemäß niemals auf eine gebrauchstüchtige Handfeuerwaffe verzichten, jedoch würde er auch an Bord seines Flaggschiffes kaum die allgemein übliche Normalausführung tragen. Ich habe mir, Ihre nachträgliche Billigung erhoffend, daher erlaubt, Ihnen das Demonstrativgebrauchsmodell mitzubringen. Bitte sehr, Sir.“

„Der Oberlordgeneralsonderhauptbutler hat schon wieder recht“, gurgelte ein Zyklop.

Botcher reichte mir die Waffe; eine erstklassige Thermorak mit vierundzwanzigschüssigem Magazin. Ich warf ihm wortlos die andere Pistole zu. Natürlich hatte der Pedant recht.

Bevor sich Botcher mit einer leichten Neigung seines Kopfes verabschiedete und zurückzog, erklärte er noch:

„Wegen der von mir ungewollten Schädigung Ihres Körpers, ich erinnere an die äußerst peinliche Berührung meiner Zehe mit dem oberen Teil Ihres rechtsseitigen Gehwerkzeuges, bitte ich ergebenst um Entschuldigung, Sir!“

Ich nickte ihm freundlich zu.

„Bitte sehr, Captain Botcher. Wenn ich Symptome der Tollwut zeigen sollte, werde ich Ihr Gehirn sezieren lassen. Sie wissen, daß man nur daran feststellen kann, ob die Kreatur, die andere Lebewesen gebissen hat, wirklich tollwütig ist oder nicht. Das werden Sie aber spielend überleben.“ Dreitausend Männer und Frauen der BAPURA - nein, einige fehlten nach dem Abflug des Beibootes - begannen ausgerechnet in dem Augenblick zu lachen, als wir von den Orghs geortet wurden.

Die GWA würde Captain Philip Botcher demnächst einen Orden im Range eines Miniatur-Friedensnobelpreises verleihen müssen. Wenn dieser Mann, der nebensächlichste Begebenheiten tatsächlich todernst nahm, gewußt hätte, wie oft er schon unsere angespannten Nerven kurz vor einem Einsatz entkrampft hatte, hätte er wahrscheinlich verständnislos reagiert. Das entsprach seiner Mentalität.

„Ertrol an Zentrale. Kommandeuranruf. Stufe dunkelrot“, vernahm ich die Stimme des Ortungschefs.

„Wir empfangen und speichern überlichtschnelle Fremdimpulse. Sie werden von der Bordpositronik als Tasterwellen ausgewiesen. Dechiffrierung über Eigenart, Ergebnisbeschaffung und informatorische Zielsetzung der Fremdimpulse läuft bereits. Wir verwenden den Schlüsselkode, der bereits beim Auftauchen der drei Hypnos über dem Mars ausgearbeitet wurde. Wir... Moment, ich bekomme das Ergebnis. Donnerwetter, das nenne ich Tempo! Okay, Sir, wie vermutet. Wir werden nach allen Regeln einer technisch überlegenen Ortungskunst angemessen und durchspioniert. Unsere Hauptpositronik behauptet, daß man mit Hilfe der von ihr identifizierten Tasterwellen feststellen kann, aus welchem Material der ausgemachte Fremdkörper, also wir, beschaffen ist, über welche Triebwerke er verfügt, wie hoch annähernd seine Maschinenleistungen für die Defensivbewaffnung sind und wie groß seine Masse ist. Sir, wenn es nur um die Masse geht, werden die Burschen da drüben einen eisigen Schreck bekommen. Wir bieten das Zifache der beiden Dreihundertmeter-Raumer, die ja wegen ihrer abgeflachten Pole keine echten Kugeln sind. Also Masseverluste im ortungstechnischen Sinne.“ „Augenblick, Ertrol, keinen Roman erzählen, bitte!

Können die Orghs aus ihrem Ortungsergebnis herauslesen, wer wir sind und was wir waffentechnisch zu bieten haben?“

Ich sah auf einem der Deckenbildschirme, daß er seine Leuchttafeln studierte. Die Daten kamen wie gewohnt in Farbsymbolen durch.

„N ... ein, glaube ich nicht, Sir. Dafür ist hier zuwenig Mittelgrün, Nuance Nr. 62. Auf keinen Fall 65 oder über 70. Das ist schon klar. Das können die Hypnos nicht. Ist eine private Überlegung erlaubt?“

„Ja, aber schnell. Na los, Pinchy!“

„Danke. Wir haben zur Zeit viel Saft auf den Reaktoren der Stromversorger. Alle Kraftwerke laufen auf Notleistungsstartwert. Richtig?“

„Stimmt!“ bestätigte Dr.-Ing. Snofer, der mitgehört hatte. „Bereitschaftsleistung eines meiner Großreaktoren: bescheidene fünf Millionen Gigawatt. Wenn Sie noch drei Nullen dranhängen, wissen Sie, wie viel Megawatt das sind. Damit sättige ich den nordamerikanischen Kontinent bei Vollastaufnahme aller Großindustrien. Von dieser Reaktorsorte sind zur Zeit vierhundertzwanzig in Betrieb. Genügt Ihnen die Auskunft, Ertrol?“

„Machen Sie mich nicht wahnsinnig, Chief“, stöhnte der Ortungsoffizier. „Da streikt mein Gehirn. Das sind ... das sind ...“

„Zwei Komma eins Milliarden Gigawatt Leistung in der grünen Anlauf-Bereitschaftsphase!“ half Dr. el Haifara aus. „Was glauben Sie wohl, auf welche Werte wir in der dunkelroten Höchstleistungsphase kommen? Denken Sie sich eine Zehn hoch unvorstellbar vielen Nullen im Gigawattbereich. Das kann man natürlich vereinfachen. Ein Gigawatt sind immerhin nur eine Milliarde Watt, oder eintausend Megawatt oder eine Million Kilowatt. Wie gut waren Sie in Mathematik, Pinchy?“

„Miserabel“, stöhnte Ertrol.

„Er will aber zehn hochzweiundzwanzig Haremstmädchen zur Flucht verführt haben. Da rechnet er besser“, spöttelte ein weibliches Besatzungsmitglied über die allgemeine Kommunikationsanlage. Ich hütete mich, das schallende Gelächter sofort zu unterbrechen. Pinchy sollte ruhig etwas leiden. Nach einigen Sekunden bat ich dann aber doch um Ruhe. Zu übermütig durften wir so nahe eines gefährlichen Gegners nicht werden. Immerhin war mir diese Situation viel lieber als jene über dem Mars, denn seinerzeit hatte allen Beteiligten der Angstschweiß auf der Stirn gestanden.

„Wie lautet Ihre private Auswertung, Pinchy?“ fragte ich zurück.

„Schon dabei, Sir. Wenn die Orghs tatsächlich ein so gutes Energie-Auswertungsergebnis erhalten wie es unsere Hauptpositronik aussagt, rechnen sie mit allerlei Komplikationen. Die Hypnos werden sich ausrechnen können, daß wir noch nicht mit Volleistung fahren. Also größte Vorsicht, Sir. Unterschätzen werden sie uns nicht.“

„Doch, sie werden es“, warf Professor Dr. Dr. Emanuel Scheuning hastig ein. „Hier die Begründung, meine Herrschaften: Wenn ich einem mir unbekannten Gegner zum erstenmal begegne, aktiviere ich alles, was ich zu bieten habe. Die Orghs können nicht wissen, daß wir mit Geschöpfen ihrer Art schon Erfahrungen gesammelt haben. Sie vermuten aber, daß sie für uns so unverhofft erscheinen wie wir für ihre Begriffe. Oh, General Konnat, schauen Sie sich einmal Ihre Kontrollschrime an! Hier, die rechte Seite. Das ist die Symbolisierung für unsere Fernortung, denn die BAPURA-Automaten testen den Gegner natürlich auch nach allen Möglichkeiten, die angewendet werden können. Hellrote Verfärbung! Das bedeutet, daß man drüben im Gegensatz zu uns sämtliche Kraftmaschinen auf Vollast hochfährt. Konnat, ich ...“

„Zurück, Professor!“ brüllte Petronko dazwischen. Er riß den Wissenschaftler aus dem Gefahrenbereich meiner Hauptkonsole, denn augenblicklich begann sich erneut der Energieschutzschirm zu entfalten.

Ich drückte wieder dreimal hintereinander auf den roten Knopf. Der Energieschirm erlosch mit dem üblichen Warnungstext des zuständigen Roboters.

„Einschaltintervall Ihres Spezialschirms nach vorangegangener manueller Abschaltung vierzehn Minuten und dreiundzwanzig Sekunden“, sagte einer der Zyklopen. Ich wußte nicht, welcher auf der Erde geborene Hüne sich hinter der Maske verbarg. „Das habe ich jetzt zweimal beobachtet und durchgemessen. Es stimmt, Sir.“

Ich bedankte mich und wandte mich an Scheuning, der sich vergeblich aus Petronkos starken Händen zu befreien versuchte.

„Nun lassen Sie mich doch los“, sagte er. „Danke, war auch Zeit. Konnat, ich möchte Ertrol widersprechen und behaupten, daß die Hypnos als selbstverständlich annahmen, wir kämen ebenfalls mit extrem hochgefährten Stromversorgungsreaktoren an. Oder hätten Sie etwa darauf verzichtet, wenn Sie nicht genau wüßten, wem wir gegenüberstehen? Über Mars haben wir jedenfalls von vornherein jedes verfügbare Milliwatt eingesetzt. Oder etwa nicht?“

Er hatte recht! So war es gewesen. Ich nickte ihm bestätigend zu und nahm gleichzeitig die Meldungen der Sektorkommandanten entgegen.

Jedermann an Bord trug einen Antitronihelm, jenes Abwehrgerät gegen hypnosuggestive Parakräfte, das unsere Wissenschaftler nach dem ersten Auftauchen der Orghs entwickelt hatten.

Die Helme hatten sich großartig bewährt. Niemand war beeinflußt worden, bis auf jenen Oberfeldwebel Baldun Thomasson, der seine Kopfbedeckung bei einem Sturz beschädigt hatte. Er war von der Druckwelle eines startenden Hypnoraumschiffes erfaßt und über den Boden des Raumhafens von Topthar gewirbelt worden.

Jetzt gab es an Bord der BAPURA nur noch zwei Menschen, die auf einen solchen Esper-Schutz verzichten konnten: Kiny Edwards und ich. Wir konnten mit Hilfe unserer Parablockade die auf uns eindringenden Gewalten leicht absorbieren oder reflektieren - und dies noch mit einem besonderen Vorteil:

Im Gegensatz zu den paraphysikalisch völlig taub werdenden Helmträgern konnten Kiny und ich so viel Fremdenergie durchlassen, daß wir den Sinn der Gewaltanweisung noch einwandfrei verstanden.

Ferner waren wir in der Lage, den Bewußtseinsinhalt der Orghs sinnentsprechend zu erfassen; also ihr Gedankengut auszuspionieren, ohne daß sie es bemerkten.

Wir wußten längst, daß sie sich für die einzigen Lebewesen mit übersinnlichen Kräften innerhalb unserer Milchstraßengalaxis hielten.

Wie folgenschwer solche selbstherrlichen Überzeugungen waren, hatten wir Menschen erfahren müssen, als die Deneber und Zellverformer vor wenigen Jahren aufgetaucht waren.

Unser jahrtausendealter Glaube, nur der Mensch sei intelligent, absolut einmalig und unüberwindbar, war fürchterlich widerlegt worden. Noch mehr: Man hatte selbst innerhalb bekennender Religionsgemeinschaften das Unvorstellbare als real akzeptieren müssen.

Den Orghs erging es ähnlich, aber auf tiefgreifendere Weise!

Sie hatten nicht nur wie wir Menschen an ihre Einmaligkeit im Universum geglaubt, sondern hatten auch mehr als dreitausendmal beweisen können, daß kein anderes Lebewesen, gleichgültig von welcher Körperform und geistigen Entwicklung, ihren hypnosuggestiven Gewalten den geringsten Widerstand entgegensetzen konnte.

Die Orghs, die wir auf dem Mars gedemütigt und moralisch zerschlagen hatten - diese Orghs wußten es bereits! Nicht aber jene, die nun die Satellitenkreisbahn über dem neunten Planeten verließen, um mit höchster Maschinenleistung auf uns zuzufliegen.

Dr. el Haifara, der hochgewachsene, sympathische Mathematiker und Logiker, war in die Zentrale gekommen. Dort hatte er vor den Leuchtanzeigen des Hauptcomputers Platz genommen.

Er lachte leise und tippte mit zwei Fingern auf einen Symbolschirm.

„Die Herren sind aber äußerst leichtfertig, Sir. Ich ... Verzeihung, können Sie mich eigentlich gut hören? Ich benutze notgedrungen die Sprechfunkeinrichtung meines Antitronhelms.“

„Ausgezeichnet, Doc. Die Übertragung geht über das Allroundsystem des Schiffes. Das kann für den Notfall nichts schaden.“

„Gut, vielen Dank. Wir dürften in etwa fünfzehn Minuten angegriffen werden. Das ist ziemlich sicher. Bitte, bauen Sie unsere Schutzschirme auf. Nicht zu leichtsinnig werden. Der Gegner könnte auch ausnahmsweise mit Energiekanonen schießen, anstatt nur seine geistige Waffe einzusetzen.“

„Ich rechne ausschließlich damit, Doc. Wir werden trotzdem so tun, als rechneten wir mit einem Beschuß. Mr. Snofer, kennen Sie noch die Knopfskala für die Aktivierung der Energieschirme?“

„Selbst wenn ich es vergessen hätte - es wäre nicht mehr wichtig“, lautete seine brummige Antwort.

„Die Defensivroboter spielen längst verrückt. Dauernd treffen Warnsignale ein. In Ordnung, ich leite den Vorgang ein, ehe es durch die Notautomatik geschieht. Haifara hat recht. Wir sollten uns etwas vorsichtiger verhalten.“

Auf den Orterschirmen wurden die beiden heranrasenden Kugelschiffe der Orghs immer deutlicher erkennbar. Sie schienen nicht die geringste Furcht zu empfinden. Warum auch! Bislang hatten sie jedermann innerhalb weniger Sekunden zu willlosen Parasklaven gemacht.

Kiny meldete sich. Es war höchste Zeit.

„Kann ich kurz unterbrechen, Sir?“ fragte sie auf telepathischer Ebene an.

Ich gab Boris einen Wink. Er verstand und hielt einige Wissenschaftler zurück, die mich anscheinend sprechen wollten.

„Empfangsbereit, Kleines“, antwortete ich. „Nimm dir etwas Zeit. Nichts vergessen. Wie reagieren die Yedocekonen auf Hannibals Erscheinen?“

„Erstaunlich, Sir! Fast wie selbstverständlich. Hannibal meint, ungefähr so, wie man einen lange erwarteten Freund und Beschützer empfängt.“

„Beschützer? O je ...!“

Sie lachte. Telepathische „Lautäußerungen“ dieser Art konnte ich neuerdings immer besser unterscheiden. „Keine Sorge, Sir. TECHNO scheint vorzüglich gearbeitet zu haben. Seine Kampfroboter und alle möglichen anderen Konstruktionen sind aufmarschiert. Großer Bahnhof, Sir. Tancanoc wird umjubelt. Er wurde zum ‚Helden der Geschichte‘ erklärt. Das scheint für die Yedocekonen sehr viel zu bedeuten.“

„Sicherlich“, entgegnete ich nachdenklich. „Sie haben eine andere Mentalität. Weiter, Kleines.“

„Tancanocs Angaben über die Verhältnisse auf seiner Welt entsprechen der Wahrheit. Die Regierung setzt sich aus hundertund drei Cylatronen zusammen. Jeder Cylatron trägt den Ehrentitel Technokrat. Da kommt wieder die innige Verbindung mit der Technik zum Vorschein. Es gibt unter den hundertund drei Personen einen besonders fähigen und vom Robotgehirn anerkannten Yedocekonner. Er ist ebenfalls Technooffizier wie Tancanoc, trägt jedoch als Chef der Regierung den Sondertitel Saghomon. Das ist zweifellos vom Namen des letzten marsianischen Oberkommandierenden, Admiral Saghon, abgeleitet. Alle Angehörige der Regierung sind gleichzeitig Techno-Priester der weltumspannenden Religionsgemeinschaft, der jeder Yedocekonner angehört. Es gibt allerdings kleine Abweichungen, gewissermaßen Sektierer, die aber dennoch den uralten Glauben verherrlichen. Die Theorie über ein marsianisches Psychoprogramm stimmt also, Sir.“

„Danke. Wie verhalten sich die Techno-Priester? Sind sie auch die Befehlshaber der Armee?“

„Ja. Das Offizierskorps unterwirft sich den Anweisungen der Regierung. Darüber hinaus gibt es allerdings Sonderregelungen, die Hannibal noch nicht genauer identifizieren konnte. Äußerst kompliziert, Sir.“

„Kann ich mir vorstellen.“

„Wichtig ist, daß die Armee vollzählig mit Energieschutzpanzern ausgerüstet ist. Hannibal zählt etwa zehntausend Soldaten mit schwebenden Panzerfahrzeugen. Sie sperren den großen Raumhafen der Hauptstadt Baahant ab. Das ist gleichzeitig auch die Bezeichnung für den zweitgrößten Kontinent des Planeten. Es gibt insgesamt sechs. Die Hitze ist fürchterlich. Man mißt im Schatten 41,7 Grad Celsius - und das bereits in den frühen Morgenstunden. Die Sonne ist soeben aufgegangen. Die Schwerkraft ist auch sehr hoch. Sie beträgt 1,44 Gravitationseinheiten. Hannibal sagt, er könnte sich kaum auf den Beinen halten. Professor Aich hat von TECHNO tragbare und ziemlich kleine Spezialgeräte angefordert, die er Schwerkraftneutralisatoren nennt. Sie stammen noch von den Marsianern, die sich dort anscheinend auch nur mit Hilfe dieser Absorber bewegen konnten. Die überstarke Muskulatur der Yedocekonner ist damit endgültig erklärt.“

„Zum Schluß kommen, Kiny. Es wird ernst.“

„Ja, Sir, sofort. Hannibal spielt seine Rolle ausgezeichnet. Er genießt hohes Ansehen. Zur Zeit hält er eine Rede über den mächtigen, aber huldvollen Tumadschin Khan. Ich höre mit, Sir. Ziemlich toll, was Ihr Kollege da von sich gibt. Aber man glaubt ihm. Tancanoc lacht innerlich. Ich kann ihn einwandfrei einpeilen. Es sieht alles gut aus. Nach Tancanocs Bewußtseinsinhalt zu urteilen, dürften wir mit der BAPURA wie die alten Marsianer empfangen werden, also wie Götter aus dem Weltenraum. Besonders die Männer der Armee sind fasziniert. Hannibal erklärt ihnen soeben, welche Gefahr die Orghs darstellen und daß wir nur mit ihrer Hilfe gewinnen können. Das macht sie unsagbar stolz. Sie sind zu allem bereit. Genügt Ihnen das vorerst?“

„Völlig. Danke, Kleines. Ende.“

Ich unterbrach die telepathische Verbindung und löste mich aus der Konzentrationsphase.

Aha - auf die seltsamen Blicke der Anwesenden hatte ich schon gewartet! Ich wurde wieder einmal wie ein Ungeheuer gemustert, von dem man nicht weiß, ob es die Gitterstäbe seines Käfigs zerbrechen kann oder nicht.

Ich achtete nicht darauf und tippte die Aufnahmespirale vor meine Lippen.

„An alle, letzte informatorische Durchsage Ernstfall. Das Beiboot ist gelandet. Erstklassiger Empfang. MA-23 überzeugt soeben Regierung und Armee von unserem guten Willen. Die Yedocekonner machen mit. Bis wir mit den Hypnos ankommen, dürfte alles klar sein.“

„Wenn wir mit ihnen ankommen!“ warnte Scheuning. „Drücken Sie bitte dreimal auf den Abschaltknopf Ihres Schutzschildes. Die Zeit ist schon wieder um. Die BAPURA-Automatik läßt vor allen Schleusen und Durchgängen Kampfroboter aufmarschieren. Muß das sein?“

„Es muß!“ behauptete ich. Gleichzeitig fühlte ich die Schwingungen steigender Nervosität, obwohl ich keinen der Anwesenden gezielt parapsychisch belauschte.

Die Orghs waren nicht mehr weit entfernt. Der neunte Planet war auf den Bildschirmen nur noch als leuchtender Punkt zu sehen.

Die beiden Raumschiffe wurden in verschiedenen Vergrößerungsmaßstäben dargestellt. Ihre Kurslinie erschien im großen Sammelsbild.

„Major Petronko, ich bitte Sergeant Koric Breitebo in die Zentrale.“

„Schon hier, Sir.“

„Dann überprüfen Sie den Sitz seines yedocekonischen Energie-Schutzpanzers. Wenn alle Verschlüsse tadellos in Ordnung sind, soll er den Energieschirm einschalten.“

Boris salutierte - ein eigentümliches Manöver in seiner Zyklopenmaske.

Das indianische Besatzungsmitglied erschien. Infolge des mächtigen, breitausladenden Panzers glich Breitebo mehr denn je dem Yedocekoner Tancanoc. Er salutierte ebenfalls.

„Sergeant, Sie kennen Ihre Aufgabe“, sprach ich ihn an. „Wenn Sie spüren, daß Sie einer hypnosuggestiven Beeinflussung zu unterliegen drohen, versuchen Sie mit letzten Kräften, Ihren Energieschirm abzuschalten.“

„Jawohl, Sir. Mein Daumen liegt ständig auf dem Knopf.“

„Danke. Sie müssen den Schirm in diesem Falle reaktivieren, oder wir können Sie nicht mit den harmlosen Betäubungsstrahlern paralysieren. Wenn es Ihnen nicht mehr gelingt, den E-Panzer außer Betrieb zu setzen, sind wir gezwungen, mit Minirakwaffen auf Sie zu schießen.

Andere Projektilen können den Energieschirm nicht durchschlagen. Ist Ihnen das voll bewußt?“

Der Mann aus dem Hochland von Peru lächelte mich an. Er nickte bejahend.

„Selbstverständlich verwenden wir weder Explosiv noch Thermonitalgeschosse. Die Scharfschützen der Zyklopengarde haben Spitzkopf-Vollmantelprojektilen geladen. Sie müssen damit rechnen, notfalls einige Treffer in die Beine zu erhalten, damit Sie bewegungs- und handlungsunfähig werden. Ich versichere Ihnen aber, daß diese glatten Durchschüsse mit den Mitteln unserer heutigen Medizin schnell und einwandfrei geheilt werden können. Allerdings - und das sollten Sie sich nochmals überlegen - werden Sie unangenehme Brandwunden davontragen, denn bei diesen geringen Entfernungen sind die Treibladungen der Miniraketen noch nicht aufgebraucht. Wollen Sie trotzdem das Versuchskaninchen spielen?“

„Meinetwegen ein Versuchslama, Sir“, entgegnete Koric Breitebo ungerührt. „Soll ich jetzt den Energieschirm einschalten?“

„Ja, bitte. Stellen Sie sich vor diese Panzerwand. Wenn der Paraüberfall kommt, bleiben Sie ruhig stehen. Nichts unternehmen und nicht davonlaufen. Winken können Sie jederzeit. Die Handzeichen sind Ihnen klar. Wir werden Sie scharf beobachten und feststellen, wie Sie reagieren. Wenn der Überfall einsetzt, gebe ich Ihnen ein Zeichen zur Warnung. Von da an scharf aufpassen. Vergessen Sie nicht Ihren Knopfdruck-Daumen. Danke, das wäre alles.“

Der Sergeant stellte sich vor die Panzerwand, die wir mit Sandsäcken abgepolstert hatten. An Bord dieses Schiffes waren sie ein Anachronismus; aber wir konnten sicher sein, nicht von Querschlägern umheult zu werden. Unsere GWA-Planer hatten wieder an alles gedacht - selbst an solche Nebensächlichkeiten.

„Kernschußweite wird in zwei Minuten erreicht“, gab Dipl.-Ing. Listerman, unser Waffenexperte, aus der Feuerleitzentrale durch.

„Die BAPURA-Geschütze könnten jetzt schon das Feuer eröffnen. Bester Wirkungsgrad liegt jedoch bei sechs Millionen Kilometer. Was darüber hinausgeht, kann nur noch als eine Art Schrotschuß bewertet werden. Die Hochenergiebündelung der abgestrahlten Thermo-Atomenergien lässt dann schnell nach. Eine fächerförmige Ausbreitung ist die Folge. Der Wirkungsgrad ist nicht mehr befriedigend.“

Wir warteten. Die beiden Orghs flogen ein elegantes Anpassungsmanöver. Dadurch wurde ihr Kurs identisch mit dem unseren.

„Laufendes Gefecht wird beabsichtigt“, erklärte Listerman über die BzB-Verbindung. „An einem Passiergefecht sind sie nicht interessiert. Hier die BAPURA-Auswertung, Sir: Der Gegner will aufschließen wie auf der Überholspur einer Autobahn, seine Fahrt der unseren anpassen und dann handeln. Wollen Sie das erlauben?“

„Ich will!“ erklärte ich. „Aufpassen! Dr. Snofer. gehen Sie mit der Fahrt herunter. Halbe Lichtgeschwindigkeit reicht. Der Gegner wird das für ein taktisches Manöver halten. Marsianische Hochenergiegeschütze sind im relativistischen Geschwindigkeitsbereich sehr schwierig einzurichten. Nein - Befehl zurück! Heucheln Sie ein noch besseres Verteidigungsmanöver vor. So langsam bremsen, wie es den Ortungsergebnissen der Hypnos entspricht! Also nur geringe Gegenbeschleunigung. Die Orghs dürfen unsere tatsächliche Maschinenleistung nicht erkennen. Ein Zehntel einfache LG anstreben. Marsianische Gefechtsberichte beweisen, daß dabei erstklassige Trefferergebnisse zu erzielen sind; man selbst hat noch eine gute Chance für blitzschnelle Ausweichmanöver. Unternehmen Sie alles, was die Orghs davon überzeugt, daß wir zwar feuern wollen, aber über ihre Parakräfte nicht informiert sind. Ausführung.“

6

Sie wußten jetzt schon, daß sie uns unterschätzt hatten! Snofer hatte einen unverantwortlichen Fehler begangen.

Als die für die Triebwerkssektoren und die vierzehn Großkraftwerke zuständigen Farbsymbolschirme meines Hauptsteuerstandes über die Werte grün, blau, gelb bis zum tiefen Dunkelrot wechselten, war mir der Angstschweiß ausgebrochen.

Dr.-Ing. Snofer hatte geschaltet wie ein Mann, der mit den komplizierten Anlagen bestens vertraut ist. Er war es aber nicht!

Seine Maßnahmen wurden von der Bordpositronik respektiert. Sie hatte sich nicht dagegen aufgelehnt, obwohl die tiefrote Farbsymbolisierung nachdrücklich eine Überbelastung anzeigen sollte.

In dem Augenblick waren überall im Schiff optische und akustische Warnungen hörbar und sichtbar geworden. Snofer hatte die BAPURA bis zur äußersten Grenze beansprucht.

Ich traute meinen Ohren nicht, als mir die Bremsbeschleunigungswerte von der mathematischen Abteilung mitgeteilt wurden!

Wir hatten bei dieser Höchstbelastung mit einer Leistung von vierhundertzehn Kilometer pro Sekundenquadrat gebremst. Das ungeheure Tosen der in dem Ringwulst eingebauten Triebwerke hatte uns trotz Ohrenschützer und der aufgebauten Geräusch-Dämpfungsfelder beinahe taub werden lassen. Zusätzlich zu diesem unvorstellbar machtvollen Orgeln ertönte noch das Tosen der insgesamt vierzehn Riesen-Atomkraftwerke. In jedem standen dreißig Großreaktoren marsianischer Bauweise. Wir hatten bei unseren Nachforschungen herausgefunden, daß diese Energieerzeuger längst nicht mehr auf der Basis von Kernverschmelzungsreaktionen, also nach dem Kernfusionsprinzip einer technisch beherrschbaren Wasserstoffbombe liefen.

Dieses kalte Kernverschmelzungsverfahren hatte die irdische Physik soeben erst entwickelt. Für die Marsianer war das schon vor 187.000 Jahren ein fossiler Vorgang gewesen.

Ihre Meiler und Triebwerke, genau definiert ebenfalls Reaktoren von besonderer Bauweise, arbeiteten mit der höchsten, physikalisch überhaupt vorstellbaren Leistungsausbeute, nämlich nach dem Prinzip des gepulsten Protonenstrahles und der Nutzbarmachung des damit verbundenen Antimaterie-Effektes.

Die Folge davon war ein gegen die Fahrtrichtung gelenkter Schubeffekt gewesen, der anscheinend derart ungeheuerliche Beharrungskräfte erzeugt hatte, daß die Kapazität aller vierzehn Großkraftwerke, die insgesamt vierhundertzwanzig Riesenreaktoren enthielten, erforderlich war, um die Zerreißprobe zwischen der vorandrängenden Masse des Schiffes und den stoppenden Partikel-Schubfluten bestehen zu können.

Kein Wunder, daß sämtliche Anzeigen in den Dunkelrot-Sektor ausgewandert waren.

Die beiden Orghs hatten dieses Gewaltmanöver bei weitem nicht mitmachen können. Sie waren mit hoher Fahrt an uns vorbeigeschossen und hatten uns im Sinne des Wortes überholt, ohne ihr Schiff schnell genug abbremsen zu können.

Und Snofer hatte dazu noch befriedigt gelacht! Er hatte alles riskiert! Diesmal hatte er es wissen wollen; auf Kosten unserer Nerven.

Mit der Maßnahme, so technisch bedeutsam sie auch sein mochte, hatte er meine Pläne gründlich durchkreuzt. Ich hatte den Hypnos Gelegenheit zum schnellen, aber vorsichtigen Aufschließen geben wollen. Ich hatte sie verleiten wollen, nach dem Erreichen eines ihnen günstig erscheinenden Abstandes zwischen den drei Schiffen mit ihrem Paraüberfall zu beginnen.

Sie hatten es nicht getan! Sie hatten, wie von Professor Scheuning vorausgesagt, unsere Maschinenleistung weit unterschätzt. Jetzt aber mußten sie über die tatsächlichen Werte orientiert sein.

Auch das war mir nicht willkommen! Sie wußten jetzt schon so viel, daß ich sie - wenn ich die Lage rein logisch überdachte - nicht mehr ruhigen Gewissens nach Hause fliegen lassen durfte.

Naru Kenonewe und Stepan Tronsskij - sie kontrollierten die wichtigen Schaltkonsole der beiden Chefiloten - drehten sich betroffen um. Die beiden Orghs wurden auf den Schirmen der Zenitgalerie immer kleiner, obwohl sie auf Grund unserer Meßergebnisse mit allen verfügbaren Werten bremsten. Ich drückte auf den Schalter der BzB-Anlage. Das Tosen und Donnern von Triebwerken und Kraftversorgern war verhellt. Wir flogen im freien Fall durch den Raum eines für uns fremden Sternsystems.

„Dr.-Ing. Snofer - wegen dieser eigenmächtigen und für unsere Gesamtplanung gefährlichen Handlung werde ich Sie nach unserer Rückkehr zur Erde anklagen und eine kriegsgerichtliche Verhandlung fordern. Sollten Sie sich ein derart eigenmächtiges Vorgehen während des Einsatzes nochmals erlauben, entbinde ich Sie augenblicklich Ihres Kommandos und stelle Sie vor ein Bordgericht. Das wäre alles.

Major Kenonewe - halten Sie den Kurs und schließen Sie auf Aktionsbereich auf. Warten, bis die Orghs so weit abgebremst haben, daß wir sie mit unserer jetzigen Fahrstufe einholen können.“

Nach einer kurzen Beratung mit den Bordwissenschaftlern hatte ich mich entschlossen, die Orghs zu provozieren.

Die Psychologen hatten zwar behauptet, lediglich wegen der nunmehr richtigen Einschätzung unserer Maschinen- und Triebwerksleistung würden sich die Hypnos nicht zu einer panikartigen Flucht verleiten lassen ; aber ich traute den Aussagen nicht.

Bestimmt würden sie mit ihrer angeborenen Hartnäckigkeit versuchen, den Gegner zuerst hypnosuggestiv zu übernehmen. Die Tatsache, daß sie die BAPURA falsch eingestuft hatten, würde daran nicht viel ändern. Außerdem hatten sie ihre hohe Überholfahrt nun so weitgehend gedrosselt, daß wir mit unserem Tempo - es betrug noch ein Zehntel der einfachen Lichtgeschwindigkeit - recht schnell auf schlössen.

Trotzdem warnte mich ein Instinkt. Wir durften sie nicht entkommen lassen, ohne ihnen vorher planmäßig „verraten“ zu haben, wie viel mächtiger wir sonst noch waren. Hier ging es nicht nur um die Über- oder Unterschätzung einer Maschinenleistung.

Ich wollte sie demoralisieren! Ich wollte eine zweite Gruppe von Orghs davon überzeugen, wie gefährlich es für sie war, die ferne Erde anzufliegen. Außerdem wollte ich versuchen, die galaktischen Positionsdaten ihres Heimatsystems herauszufinden.

TECHNO hatte bereits entsprechend reagiert. Seine Spezialroboter, die Datenspürer vom Typ ASGAMMON, waren per Transmitter auf Yedocekon eingetroffen.

Noch entscheidender für meinen Entschluß, die Hypnos zu provozieren, war Kinys Meldung.

Es war ihr gelungen, beim Vorbeiflug der beiden Schiffe den Bewußtseinsinhalt zahlreicher Besatzungsmitglieder klar zu erfassen. Sie hatte mich gewarnt.

An Bord der Hypno-Raumschiffe gab es mindestens zwanzig Personen der wissenschaftlichen Crew, die ihren Kommandeur auf unser Versteckspiel aufmerksam gemacht hatten.

Wenn diese Wissenschaftler schon argwöhnisch wurden, nur weil ihre Ortungsergebnisse über unsere Maschinenleistung eindeutig falsch ausgewertet wurden, dann war die Zeit zum Handeln gekommen.

Dr.-Ing. Snofer hatte sich offiziell entschuldigt. Mit ihm wären „die Gäule durchgegangen“ hatte er zerknirscht durchgegeben.

Seine Einsicht und Begründung stießen bei mir auf Verständnis. Ein Mann, der Monate benötigt hatte, die Schaltfunktion zahlloser Knöpfe, Kippschalter und Handflächen-Wärmeabdruckregler begreifen zu lernen, konnte in einer solchen Situation schon der Verführung unterliegen, sein erworbenes Wissen in die Praxis umzusetzen.

Weitere Vorwürfe wären daher psychologisch falsch gewesen. Die Tatsachen ließen sich ohnehin nicht mehr ändern.

Auf Grund meines Argwohns und Kinys Esper-Auswertung hatte ich vor einer Sekunde den Feuerbefehl gegeben.

Die Orghs standen noch knapp eine Million Kilometer vor uns. Wir holten rasch auf, denn sie hatten ihre Fahrt bis auf 15 000 km/sec reduziert. Das entsprach etwa dem zwanzigsten Teil der einfachen LG. Wir hatten noch die doppelte Fahrt.

Ich rechnete damit, daß sie bei einer weiteren Annäherung der BAPURA erneut beschleunigen würden, um ihr Tempo dem unseren anzupassen. Das hätte jener Situation entsprochen, die Listerman als „laufendes Gefecht“ bezeichnete. Dieser uralte Begriff stammte aus der maritimen Geschichte der seefahrenden Erdenvölker.

Darauf wollte ich es nicht ankommen lassen, noch weniger auf eine Fluchtreaktion der Hypnos. Aus diesem Grunde hatte ich das Feuer eröffnen lassen, allerdings mit der Maßgabe, „gezielt“ vorbeizuschießen!

Die ständig zusammenschrumpfende Distanz bedeutete für die Hochenergiegeschütze der BAPURA etwa so viel, wie für einen Meisterschützen das Treffen eines Elefanten mit Hilfe einer Zielfernrohr-Präzisionsbüchse auf zwanzig Meter.

Der scharfgebündelte, sonnenheiße Thermostrahl einer marsianischen Kanone fächerte sich bei einer Zielentfernung von „nur“ einer Million Kilometer kaum über die Toleranzgrenze von vier Meter auf. Das bedeutete im Ernstfall, daß der Gegner die durch Hochenergiefelder gebündelte und gleichgerichtete Abstrahlenergie eines gepulsten Protonenstrahl-Effektes in vollster Mündungsdichte mit der damit verbundenen Auftreffwucht und einer strahlinternen Temperatur von etwa sechs Millionen Grad Celsius zu „verdauen“ hatte.

Thermoschüsse dieser Art, entfernt vergleichbar mit unseren irdischen Laserstrahlen, erzeugten in gegnerischen Schutzschirmen allein durch die überaus hohe Temperatur Effekte, die nicht genau vorhersehbar waren. Es kam immer auf die Art dieser Schutzschirme an.

Wenn sie für eine Kernreaktion ansprechbar waren, verwandelten sie sich gegen den Willen ihrer Erzeuger in eine spontan reagierende Wasserstoffbombe. Waren sie gegen solche Reaktionen unempfindlich, wurden sie meistens durchschlagen.

In diesem Falle traf der Hochenergiestrahl die nackte Schiffswandung, die von der Sonnenglut in Gigasekunden vergast wurde und der extrem bündelverdichteten Energie Einlaß in das Schiffssinnere gewährte.

Dort tobten sich die Gewalten explosionsartig aus. Eine extrem schnelle und hohe Gasentwicklung infolge verdampfender Materialien war nur einer der „nebensächlichen“ Wirkungsmomente. Verheerender wirkte indirekt atomar reagierendes Material in der Form von entstehenden Plasmaglutbällen.

Wenn außerdem hochempfindliche Munitionskammern getroffen wurden, dann genügte ein Schuß, um selbst das größte Raumfahrzeug in eine künstliche Sonne zu verwandeln.

Ich war mir darüber klar, was mein Befehl zur Feuereröffnung bedeutete. Natürlich wollten und durften wir die Orghs nicht vernichten - wenigstens jetzt noch nicht! Sie sollten aber in demonstrativer Form gewarnt werden!

Wenn sie schon durch Snofers Leichtfertigkeit unsere Triebwerks- und Kraftwerksleistungen ermittelt hatten, dann sollten sie auch unmittelbar darauf erfahren, daß wir mit den Offensivwaffen noch mehr zu bieten hatten. Meine Absicht war leicht zu erklären. Ich wollte eine Panikflucht verhindern!

Man hatte mir entgegengehalten, daß gerade der demonstrative Einsatz solcher Superwaffen zu einer unerwünschten Flucht führen könnte. Ich war gegenteiliger Auffassung, denn ich glaubte die Orghs besser zu kennen als sonst jemand an Bord der BAPURA.

Die Hypnos waren intelligent. Sie würden den Waffenstrahl anmessen und seinen Energiegehalt bestimmen. Wenn sie der Wahrheit einigermaßen nahekämen, würden sie in jedem Falle auf eine Flucht verzichten, denn sie wären nicht weit gekommen.

Das war mein Hintergedanke.

Ich rief die Feuerleitzentrale an.

„Polsektor grün, Kuppel zwei - Feuer.“

Listerman bestätigte den Befehl und drückte auf die Knöpfe. Die Waffenkuppel, ein Drillingsturm mit gewaltigen und komplizierten Kanonen, donnerte die Hochenergiegruppe aus den sogenannten „Rohren“.

Drei fast lichtschnelle, ultrablau leuchtende Strahlbahnen schossen in den freien Raum hinaus. Nach knapp drei Sekunden hatten sie die Zielobjekte erreicht und schossen so haarscharf an ihnen vorbei, daß bei den Orghs zweifellos sämtliche Warnautomatiken klingelten.

Die zweite Gruppe, wiederum aus einem Drillingsturm stammend, raste links an den Orghs vorüber. Sie hätten primitiv sein müssen, wenn sie das nicht als ein gewolltes „Vorbeischießen“ erkannt hätten. Im Ernstfall wären sie zu diesem Zeitpunkt eine verwehende Gaswolke gewesen.

Nach der dritten Lage holte ich die Sprechspirale vor meine Lippen. Ertrol kannte die hyperschnelle Frequenz, auf der orghsche Raumschiffe normalerweise untereinander Kontakt hielten. Das hatten wir bei der ersten Begegnung mit diesen Intelligenzen auf dem Mars herausgefunden.

Ich wartete das Abklingen des Getöses ab und kontrollierte nochmals den Sitz meines Helms.

Er verfügte naturgemäß über keine Antitroneneinrichtung, aber er war prachtvoll gestaltet. Sollte man auf der anderen Seite ruhig annehmen, Helme dieser Art gehörten zur Uniform. Ich verfolgte damit den Zweck, den Helm gelegentlich abnehmen zu können und trotzdem unempfindlich gegen die Beeinflussung zu bleiben. Diese Orghs sollten möglichst nicht auch auf die Idee kommen, wir wären nur wegen unserer Kopfbedeckungen immun gegen die Übernahmeversuche.

„Fertig, Ertrol“, sprach ich in die Spirale. „Rufen Sie die Hypnos an. Allroundschaltung herstellen. Jedermann soll mithören können. Ausführung.“

Diese Anweisung gehörte zum Plan. Ein Tumadschin Khan würde wohl niemals selbst das Gespräch eröffnen, sondern zuerst durch einen seiner Offiziere die Verbindung aufnehmen lassen.

Mein letzter Blick galt Koric Breitebo.

Ertols Stimme war in allen Abteilungen des Schiffes zu hören. Seine Worte klangen dramatisch.

„Leutnant Ertrol, Kontaktoffizier seiner Verklärtheit, Tumadschin Khan, Beherrcher des Zweiten Reiches, ruft im Auftrag Seiner Verklärtheit den Kommandeur der beiden Raumschiffe, die unerlaubt in den Herrschaftsbereich Seiner Verklärtheit eingeflogen sind. Stoppen Sie sofort. Schutzschirme abschalten, Mannschleuse öffnen und ein Untersuchungskommando abwarten. Bestätigen Sie.“

Ertrol hatte englisch gesprochen. Die orghschen Translatorgeräte waren erfahrungsgemäß in der Lage, die fremden Laute in wenigen Augenblicken zu übersetzen.

„Sie werden sich wundern, daß wir sie auf ihrer Frequenz anrufen“, warnte Scheuning beunruhigt.

„Sollen sie. Wir haben ihren Funkverkehr eingepeilt. Ertrol - verraten Sie noch nicht, daß wir wissen, mit wem wir es zu tun haben. Anruf wiederholen.“

Ertrol gebrauchte die gleichen Worte, fügte aber eine Vernichtungsandrohung hinzu. Ich unterstützte sie mit einem Befehl.

„Drillingsturm Pol-grün - DORA: Volle Gruppe, Feuer.“

Listerman drückte auf die Knöpfe. Diesmal rasten die drei Strahlbahnen so dicht an dem vorderen Orghschiff vorbei, daß in dessen Schutzschirmen ein Feuerwerk von der Helligkeit einer detonierenden Atombombe entstand.

Ertrol handelte sofort.

„Letzte Warnung. Stoppen Sie, oder wir werden Sie vernichten.“

Wir warteten. Drei Sekunden später meldete die Robotauswertung der BAPURA eine heftige Energieentwicklung. Die Hypnoschiffe hatten die Triebwerke hochgefahren.

Es dauerte nochmals einige Sekunden, bis unsere überlichtschnelle Ortung berechnet hatte, was dort geschah: Sie waren auf volle Bremsbeschleunigung gegangen. Also hoben sie den Rest ihrer Fahrt auf.

Ich rief umgehend Dr. Snofer an.

„Maschine, wir schalten um auf Robotautomatik. Röhren Sie keinen Hebel mehr an. Kenonewe, übernehmen.“

Ich sah seine huschenden Finger. Tronsskij unterstützte ihn. Von dem Augenblick an übernahmen die Roboteinrichtungen des Schiffes den Zielanflug. Sie „wußten“ infolge der Programmierungsschaltung, daß wir nahe den beiden Orghs anhalten wollten. Auf jeden Fall war ein genaues Anpassungsmanöver zu fliegen. Das hätte schalttechnisch niemand von uns bewältigt.

„Gespannte Erwartung bei den Hypnos, Sir“, gab Kiny durch. „Vorsicht, Sir. Sie haben Ihren Mentalblock zu weit geöffnet. Übernahmegefahr!“

Ich verstand. Kiny warnte nicht umsonst. Wenn man von diesen Paragewalten erfaßt wurde, war man verloren.

Ich konzentrierte mich auf meine Abwehrphase. Einige tausend Menschen kontrollierten erneut den korrekten Sitz ihrer Antitronhelme. Breitebo winkte mir beruhigend zu. Er spürte noch nichts.

Acht Minuten später hatte die BAPURA-Automatik das gewünschte Manöver geflogen. Nun lagen wir auf einem Kurs, der in das Innere des Sonnensystem führte.

Die Entfernungsangaben kamen laufend durch. Sämtliche Bildschirme wurden belichtet. Wir sahen die Schiffe in verschiedenen Abbildungsmaßstäben.

„Kein Anruf“, meldete Ertrol. „Man schweigt. Wenn mich nicht alles täuscht, Sir, dann ...“

Er unterbrach sich abrupt. Wahrscheinlich hatte er mein Zusammenzucken und mein verkramptes Gesicht gesehen.

Der Paraüberfall hatte so plötzlich eingesetzt, wir wir ihn erwartet hatten. Trotzdem bestand zwischen Theorie und Praxis ein gewaltiger Unterschied.

Mir war, als bohrten sich glühende Nadeln in mein Gehirn. Ein ungeheuerer Druck wurde fühlbar. Immer mächtiger lastete er auf meinen Parasinnen, die ich entgegen Kinys Warnung und meiner eigenen Erfahrungen doch noch zu weit offengehalten hatte.

Ich blockte mich total ab. Gleichzeitig aber spürte und verstand ich den hypnosuggestiven Befehl der Orghs. Er war ein Alptraum, dem man kaum entrinnen konnte.

Wir erhielten die Anweisung, sämtliche Maschinen sofort abzuschalten, uns im größten Raum des Schiffes zu versammeln und dort tatenlos wie Marionetten zu warten.

Die Orghs hatten eine Blockschaltung gebildet. Dort sendete nicht nur einer mit seinen paraabnormen Kräften, sondern mehrere tausend Personen.

„Vorsicht, Angriff läuft!“ stöhnte ich in die Bord-zuBord-Kommunikationsanlage, als ich den Druck durch die Totalblockade meiner Extrasinne absorbiert hatte.

„HC-9 an alle - Angriff läuft! Sektorleiter, Verhaltensweise durchgeben.“

Ich vernahm das Fauchen einer marsianischen Energiewaffe. Dem Ton nach zu urteilen, war es ein schwerer Paralysator.

Ich fuhr von meinem Sitz hoch und riß die Dienstwaffe aus dem Halfter.

Weiter hinten senkte ein Mann der Zyklopengarde die Betäubungswaffe. Vor ihm war einer unserer Bildorter in seinem Sessel zusammengesunken.

„Sergeant Nokmura spricht, Sir“, meldete sich der Zyklop über Helmfunk. „Der Orter scheint seinen Antitronhelm entweder falsch aufgesetzt zu haben, oder das Gerät ist nicht in Ordnung. Er schob plötzlich alle Schalter auf Null, stand auf und hatte ein maskenhaft starres Gesicht. Ich mußte ihn paralysieren.“

„Sehr gut, großartig reagiert, Sergeant“, entgegnete ich. „Zeigt sonst noch jemand Symptome? Wir sollen tatsächlich alles abschalten und uns versammeln. Nun - ist noch jemand schwach geworden?“

„Listerman spricht“, dröhnte es aus den Lautsprechern. „Einer meiner Zielkorrektoren zeigt starke Spuren von Übelkeit und Brechreiz. Er braucht aber dem Zwang nicht nachzugeben. Ich schicke ihn unter Bewachung ins Hospital.“

Ich nickte nur, da meine gesamte Aufmerksamkeit dem peruanischen Indianer galt.

Breitebo winkte abwehrend. Ich sah, daß er mit schief gehaltenem Kopf in sich hineinlauschte. Wir störten ihn nicht. Er sollte der Willensbeeinflussung so lange wie möglich ausgesetzt sein.

Die BAPURA-Automatik hatte im Augenblick der beginnenden Beeinflussungswelle alle Kraftwerke des Schiffes auf Maximalleistung hochgefahren und die zur Verfügung stehenden Energien auf die Außenbord-Schutzschirme geschaltet. So hatte mein Programmierungsbefehl gelautet.

Wenn die Hypnos spürten, daß wir auf ihre Kräfteflut keineswegs reagierten, bestand die Gefahr, daß sie mit konventionellen Waffen angriffen, denen die schweregepanzerte BAPURA ohne Kochenergieschirme nicht gewachsen gewesen wäre.

„Geschafft“, vernahm ich Kenonewes Stimme wie im Traum. „Alles klar an Bord. Außer den beiden Fällen keine Versager. Wie geht es Ihnen, Sir?“

Ich bemerkte, daß zwei Zyklopen unauffällig die Paralysestrahler angehoben hatten. Die flimmernden Abstrahlmündungen wiesen auf mich.

Ich rang mir ein Lachen ab und ließ mich in den Sessel sinken. Die BAPURA-Automatik gab natürlich wieder Vollalarm. Ich schaltete ihn ab. Das Heulen und Pfeifen verstummte.

„Wieder in Ordnung, Naru. Ich war etwas leichtsinnig. Was macht Kiny?“

„Ich habe sie auf den Internschirmen“, erklärte Ertrol, der mitgehört hatte. „Die Mutantin ist tief in sich versunken, Sir. Sie lächelt aber.“

„Gut so. Nicht stören. Laßt das Mädchen in Ruhe. Sie hat eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Waffenleitzentrale!“

Listerman meldete sich.

„Planungssteil zwei anlaufen lassen. Schwaches Feuer auf die Schutzschirme der Orghs. Feuer frei.“

Das Donnern der Geschütze schüttelte den mächtigen Kugelkörper des Schiffes erneut durch. Die Hypnoraumer glichen aufglühenden Sonnen, die von den auf treffenden Gewalten aus dem Kurs gerissen wurden.

Angst überfiel mich.

„Feuer einstellen“, schrie ich hastig. „Mensch, womit haben Sie denn geschossen? Ich sagte Ihnen doch, Sie...“

„Genau nach Anweisung“, unterbrach Listerman. Er wirkte verstört. „Zum Donnerwetter, Sir, ich habe mit vier kleinen Zwillingstürmen der Backbordbreitseite gefeuert. Hellster Grünwert, Sir! Schwächer ging es überhaupt nicht mehr. Wir haben die Wirkung der Geschütze unterschätzt! Jeder Hypno hat lediglich vier Strahlbahnen in die Schirme bekommen, also die Ladungen von je zwei Zwillingstürmen. Sir, meine Massentaster gehen auf Null zurück. Die explodieren!“

Ich schrie um Ruhe, der inneren Verzweiflung nahe. Sollte das der Erfolg unserer so mühevoll vorbereiteten Maßnahmen sein?

„Ortung an Kommandeur“, meldete sich schließlich Ertrol. „Die Massenauswertung der Feuerleitzentrale stimmt nicht. Dort werden andere Daten eingespeist. Ich habe die Masse der Schiffe noch voll auf den Symbolschirmen. Sie können nicht hochgegangen sein. Das sähe anders aus.“

Es dauerte einige Augenblicke, bis wir die Richtigkeit der Meldung mit bloßen Augen sehen konnten. Das sonnenhelle Flammen in den Schutzschirmen der beiden Orghs ließ nach und erlosch schließlich völlig. Die Schiffe trieben aber wie hilflos dahin.

„Totaler Zusammenbruch aller Energieanlagen“, behauptete Scheuning. Er stand plötzlich neben mir.

„Dort drüben hat man jetzt alle Hände voll zu tun, um durchgeschlagene Strombänke und sonstige Aggregate wieder in Ordnung zu bringen. Nun wissen wir auch, wie viel ein Schiff dieser Klasse vertragen kann.“

Ich ließ Fahrt aufnehmen und noch dichter an die Orghs auf schließen. Als wir schließlich nur noch knapp zehntausend Kilometer von ihnen entfernt waren, sprangen nach unserer Ortungsauswertung ihre Maschinen wieder an. Sie hatten fast eine Viertelstunde benötigt, um die für marsianische Begriffe völlig harmlose Trefferwirkung zu bereinigen.

Unmittelbar darauf begann der zweite Paraüberfall.

Er war heftiger als der erste. Diesmal aber spürte ich die Panik in den auf mich eindrängenden Impulsbefehlen. Die Hypnos waren fassungslos, daß wir das Feuer eröffnet hatten. Außerdem erschien ihnen das schnelle Aufschließen der BAPURA undenkbar.

Kiny meldete sich noch immer nicht. Sie durfte es jetzt auch nicht tun! Bei einer telepathischen Nachricht an mich hätte sie ihre Parablockade aufheben müssen. Das wäre ihr Untergang gewesen. Über das normalakustische BzB-System wollte ich sie nicht anrufen.

Sie hatte im Moment nichts anderes zu tun, als den Gedankeninhalt führender Orghs aufzunehmen und die typischen Hirnwellenmuster der wichtigsten Persönlichkeiten zu speichern. Wir mußten sie jederzeit „anwählen“ können.

Meine Zeit war gekommen. Sergeant Koric Breitebo war noch immer die Ruhe selbst. Ich sah ihn hinter dem transparenten Schirm seines yedocekonischen Schutzpanzers lachen. Da er keine Sprechfunkverbindung zu uns hatte, schrieb er einige Worte auf eine vorbereitete Kunststofffolie.

Petronko hielt das Blatt hoch, so daß ich die Schriftzeichen lesen konnte.

„Vernehme Zwangsbefehl, brauche aber nicht zu gehorchen. Etwas Kopfschmerzen, jedoch harmlos. Keine Übelkeit, volle Entscheidungsgewalt über mich selbst.“

Ich winkte ihm aufatmend zu. Das Experiment war gelungen! Die Paraimpulse gingen zwar durch den Energieschirm hindurch, wurden dabei aber so entscheidend geschwächt, daß sie nicht mehr die Willenskraft niederringen konnten.

Um so besser!

„Dritte Stufe beginnt“, gab ich an alle Besatzungsmitglieder durch. „Ertrol, schalten Sie Ihre interne Bilderfassung auf die Zentrale. Meinen Sitz voll in das Zentrum des Bildes bringen. Senden! Anruf mit Bildübertragung.“

Sekunden später war die Schaltung ausgeführt. Auf einem Kontrollschild konnten wir sehen, was jetzt auf den sicherlich großen Bildflächen der Orghs erkennbar wurde.

Weitwinkeloptiken, die Marsianer verwendeten dazu keine geschliffenen Linsen wie wir „Urmenschen“, sondern zweckerfüllende Energiefelder, erfaßten die gesamte Hauptschaltzentrale der BAPURA.

Ich wurde besonders hervorgehoben; einmal mit der Hauptkonsole, zum anderen mit einem Ausschnitt, der meinen Oberkörper und das Gesicht zeigte.

„Wenn die etwas von Bildtechnik verstehen, müssen sie es sehen“, behauptete Ertrol mit einer Selbstverständlichkeit, als hätte er all die wundervollen Dinge konstruiert.

Ich konnte ein leises Auflachen nicht unterdrücken. Drüben hörte man es bestimmt. Wenn man über Kenntnisse auf dem Gebiet der Fremdvolkpsychologie verfügte, mußte man den Sinn dieses Lachen verstehen. Ich wußte, daß die Orghs dazu in der Lage waren.

Gleichzeitig spürte ich, daß die Beeinflussungswelle abrupt aufhörte.

„Kiny spricht“, meldete sich die Telepathin sofort. „Ich benutze die Gelegenheit, Sir. Größte Verzweiflung an Bord der Orghs. Unglaube, Vorwürfe aller Art; nur mit dem Unterschied, daß der Kommandant des einen Schiffes dem des anderen handfeste Vorhaltungen macht. Er hatte fliehen wollen. Ich schalte mich wieder ein. Seien Sie vorsichtig. Sie wären beinahe übernommen worden. Ende.“

Ich bluffte wie selten zuvor. Ich gab mich gelassener als damals, als Hannibal und ich im sibirischen Urwald von den zur Erkundung der Erde gelandeten Orghs gefaßt worden waren.

„Tumadschin Khan spricht, Herrscher über das Zweite Reich. Ich befinde mich in diesem Sonnensystem, um einem mir ergebenen Volk einen Besuch abzustatten.

Ihr hypnosuggestiver Überfall war zwecklos und wird es bleiben. Ich vernichte Sie gnadenlos, wenn Sie nicht augenblicklich meinen Befehlen gehorchen. Sie haben Fahrt aufzunehmen, den vierten

Planeten anzufliegen und dort nach den Anweisungen meiner Abwehrroboter zu landen. Sollten Sie versuchen, Ihre Parakräfte gegen die in mein Reich eingegliederten Planetarier einzusetzen, mit dem Ziel, sie gegen mich aufzuwiegeln, werden Sie sterben. Ich möchte Sie sofort sehen. Schalten Sie um auf Bildsendung. Halt - noch nicht! Um Ihnen zu beweisen, wie genau ich Sie kenne, erteile ich Ihnen vorher eine zweite Lektion, indem ich Ihnen Ihre Körperform und die Bedeutung Ihres Zentralorgans schildere.“

Der Moolo stieß ein drohendes Brüllen aus und hieb mit der Tatze nach einem zurückweichenden Zyklopen. Das mußte man drüben beobachten.

Ich stieß einen scharfen Ruf aus. Der Moolo kroch langsam auf mich zu und blieb knurrend vor meinem Podest liegen.

Schließlich zählte ich den Orghs einige Dinge auf, über die wir genau informiert waren.

Als zwei oder drei, anscheinend gegen den Befehl ihres Kommandanten, nochmals ihr Glück mit einer parasuggestiven Beeinflussung versuchten, setzte ich alles auf eine Karte.

„Sie haben soeben versucht, mich, den mächtigsten Herrscher in der bekannten Galaxis, hypnosuggestiv zu beeinflussen. Sie sind doch krasse Logiker, nicht wahr? Ich verlange die sofortige Bestrafung der Schuldigen vor Ihren Aufnahmegeräten. Das möchte ich sehen! Captain Listerman - wenn sich die Orghs nicht innerhalb einer Minute, wie von mir angeordnet, melden, Feuer frei. Beide Schiffe vernichten.“

Scheuning sah mich fassungslos an, während Kenonewe beschwörend hüstelte.

„Sie werden staunen, Sir. Sie tun es!“ lachte Kiny auf telepathischer Ebene. „Ihre Ansprache hat hingehauen!“

Eine halbe Minute später blendeten zwei Riesenbildschirme der Zenitgalerie auf. Ein Orgh erschien. Zuerst gewahrte ich sein typisches Zentralorgan; ein schillerndes Riesenauge, das die gesamte Gesichtsfläche bedeckte. Das Wesen war vierarmig, hochgewachsen und führte seinen Ursprung eindeutig auf eine Echsenrasse zurück. Die kräftigen, hohen Laufbeine wiesen darauf hin, daß die frühen Vorfahren dieser Intelligenzen vor der Entwicklung der Paragaben ihre Überlebenschancen in der raschen Flucht vor stärkeren Feinden gefunden hatten. Die Beine besaßen überdies ein Zwischengelenk mehr als menschliche Gehwerkzeuge.

Der Fremde trug eine dunkelgelbe Uniformkombination mit unidentifizierbaren Rangabzeichen.

Ich musterte ihn interesselos, fast gelangweilt.

„Sind Sie der Kommandeur dieser Patrouille?“

Aus den Übersetzungsgeräten der BAPURA drang das schrille Pfeifen einer für uns völlig unverständlichen Sprache. Das Riesenorgan der Orghs besorgte gleichzeitig die Lautbildung.

„Aufhören“, unterbrach ich schroff. „Ich nenne Sie Orgh I. Wenn Sie mit diesem Begriff angesprochen werden, haben Sie sofort zu reagieren. Sie haben meinen Befehl vernommen. Ich gebe Ihnen eine letzte Frist von zehn Minuten meiner Zeit. Fahrt aufnehmen und auf der vierten Welt landen. Wo sind die drei Attentäter, die mich übernehmen wollten?“

Ich wußte unterdessen von Kiny, daß es genau drei Orghs gewesen waren. Der fremde Kommandeur war derart verwirrt und demoralisiert, daß er nach Worten suchte. Er schien die für ihn nachteilige Situation mit dem besten Willen nicht begreifen zu können.

Endlich konnte ich ihn mit Hilfe der marsianischen Translatoren verstehen. Er gab noch nicht auf. Seine Verhaltensweise war nicht ungeschickt, aber wir erkannten trotzdem klar, daß er unsere Überlegenheit in voller Konsequenz erfaßt hatte.

„Ich bin nur aus wissenschaftlicher Neugierde in Ihr Heimatsystem eingeflogen. Starke Energiefronten erweckten meine Aufmerksamkeit, Tumadschin Khan.“

„Sie haben den Herrscher mit ‚Euer Verklärtheit‘ anzureden, Orgh I“, rief Scheuning dazwischen. Er stand auf der untersten Stufe meiner Konsole.

„Ich verstehe, Euer Verklärtheit“, entgegnete der Fremde.

Ich lachte und hieb mit der Peitsche nach einem Blauen Zwerg von Bawala V. Das Kugelkopfwesen zog sich wimmernd zurück.

„Sie irren sich, Orgh! Das ist nicht mein Heimatsystem, oder Sie wären von mindestens zehntausend Kampfschiffen dieser Art aufgehalten worden. Weshalb Sie hier eingeflogen sind, ist mir gleichgültig. Die mir untergebenen Planetarier haben mit einem neuen Transmitter experimentiert. Das haben Sie angemessen. Es steht Ihnen nicht zu, sich in die Angelegenheiten einer kosmischen Großmacht einzumischen.“

„Ich glaube Ihnen“, kam die Antwort. „Erlauben Sie mir den Abflug. Ich werde erwartet.“

Ich richtete mich langsam aus meinem Sessel auf. Ob der Fremde meinen Gesichtsausdruck deuten konnte, wußte ich nicht. Freundlich schaute ich jedenfalls nicht in die Aufnahmen. „Listerman, Feuer.“

Ein leichter Zwillingsturm der BAPURA brüllte auf. Der orghsche Schiff, auf dem sich nach Kinys Spionage der Kommandeur nicht aufhielt, bekam nur zwei Treffer in den wiederaufgebauten Energieschirm. Er flammte dennoch auf. Das Schiff wurde durch den Raum gewirbelt.

Diese Verhandlungsmethode war hart. Ich hätte sie niemals angewendet, wenn ich nicht genau gewußt hätte, welche gnadenlosen Lebewesen die Fremden waren.

Sie hatten in ihrer gesamten Evolution nur einen Faktor respektiert: Das Recht und die Macht des Stärkeren. Ein Gefühlsleben in unserem Sinne kannten sie nicht. Toleranz oder Mitleid waren ihnen fremd. Sie töteten ihre eigenen Artgenossen, wenn sie infolge Alter oder Krankheit nicht mehr nutzbringend erschienen. Aus diesem Wissen heraus mußte ich hart, kompromißlos und herrschsüchtig handeln, wie es ihnen selbstverständlich war.

Der auf dem Bildschirm sichtbare Orgh drehte sich um und stieß einige schrille Laute aus.

Das Bild vergrößerte sich. Mehrere Hypnos in Raumanzügen mit Panzerringen über den relativ dünnen und schwächlich aussehenden Armen wurden erkennbar. Zwischen ihnen schritten mit dem eigentümlich schwankend anmutenden Gang drei andere Orghs.

„Das sind die drei, die uns nachträglich beeinflussen wollten“, meldete Kiny hastig.

Der Kommandeur wandte sich an mich.

„Ich habe verstanden, Euer Verklärtheit. Selbstverständlich werden ich Ihrem Wunsch . . . !“

„.... meinem Befehl!“ unterbrach ich.

„.... Ihrem Befehl nach Bestrafung der Täter nachkommen. Ich bitte um Beachtung der Vorgänge.“

Ich hörte Petronko aufstöhnen. Das Geräusch wurde von seiner Kopfhülle verstärkt abgestrahlt.

Die gepanzerten Orghs erhoben pistolenähnliche Waffen und lösten sie aus. Die drei Ungehorsamen flammten auf und veraschten, noch ehe die Körper den Boden berührten konnten.

Ich schluckte kramphaft. Das hatte ich nicht gewollt! Aber ich hätte daran denken müssen, wie diese Intelligenzen reagierten; ich hätte es mir denken können! Niemals hätte ich eine Bestrafung fordern dürfen.

„Ruhe, Ruhe bewahren“, warnte Scheuning eindringlich. „Drücken Sie dreimal auf Ihren Schalter. Der Schutzschirm entsteht gleich wieder.“

Ich befolgte den Rat wie im Traum und bemühte mich gleichzeitig, die in mir tobenden Gefühle nicht zu zeigen.

Auf den Gesichtern der anwesenden Männer spiegelte sich Unglaube und Haß wider. Ich durfte jetzt nicht aus der Rolle fallen.

„Orgh I, ich akzeptiere Ihre Handlung. Um weiteren Vorkommnissen dieser Art vorzubeugen, gestatte ich Ihnen nochmals den Versuch zu unternehmen, mich und meine Mannschaft hypnosuggestiv zu beeinflussen. Diesmal dürfen Sie uns sogar dabei beobachten. Fangen Sie an.“

Auf die Erlaubnis schien er nur gewartet zu haben. Natürlich hatte er ohnehin noch einen Test durchführen wollen.

Wir hielten den Parafluten auch diesmal stand. Ich lachte. Scheuning klatschte in die Hände, und das Moolo-Ungeheuer brüllte gegen die Bildaufnahme. Es dachte aber nicht daran, mich anzuspringen und zu töten, wie es ihm befohlen worden war. Die beiden Panolis trugen natürlich ebenfalls Antitronhelme.

„Genug des Spiels“, sprach ich scharf in die Aufnahmespirale. „Ich kenne Ihre Art. Sie kennen mich unterdessen auch. Ich habe kürzlich drei Raumschiffe Ihres Volkes empfangen. Eines davon mußte ich

wegen Ungehorsamkeit seiner Besatzung abschießen lassen. Sind Sie darüber noch nicht unterrichtet?“

„Nein, Euer Verklärtheit!“ lautete die völlig verzweifelte Antwort.

„Dann bin ich geneigt, Ihre Handlungsweise zu entschuldigen. Wie lange sind Sie bereits unterwegs?“ „Sehr lange.“

„Ich glaube Ihnen. Andernfalls müßten Sie über mich informiert sein. Ihr Volk ist erstmals auf eine galaktische Großmacht gestoßen, die sich nicht von Ihren paramentalen Gaben beeinflussen läßt. Sie werden - wie befohlen - auf meinem Kolonialplaneten landen und dort abwarten, bis ich meine Staatsgeschäfte erledigt habe. Anschließend fliegen Sie zusammen mit mir zu Ihrem Heimatsystem. Es erscheint mir an der Zeit, der Masse Ihres Volkes zu beweisen, wie unschätzbar wertvoll die Freundschaft des Tumadschin Khan ist. Wenn Sie mich nicht in der von mir gewünschten Form respektieren, werde ich Sie vernichten. Haben Sie mich eindeutig und klar verstanden?“

Er zögerte mit der Antwort. Ich riskierte es, meinen Mentalblick zu öffnen und mit meinen Parasinnen nach seinem Bewußtseinsinhalt zu tasten. Kiny bemerkte es. Sie wies mich auf die typische Hirnwellenfrequenz des Kommandeurs ein, so daß ich ihn leicht aus der Masse seiner Begleiter herausfand.

Er dachte an Selbstmord! Er war seelisch zusammengeschrumpft und sah keinen anderen Ausweg mehr.

„Sie sind seit mindestens einem Jahr unterwegs, Sir“, teilte mir Kiny mit. „Das stimmt also. Bitte, Thor, ziehen Sie sich zurück. Es genügt, wenn ich spioniere. Ich halte jeden Eindruck per Geisterschreiber fest.“

Ich befolgte ihren Rat.

Der Geisterschreiber war ein Gerät, das speziell für die Telepathien von Henderwon-Island entwickelt worden war. Es zeichnete unsere gedachten Nachrichten in symbolisierter Form auf. Nach der Entschlüsselung in einer Spezialpositronik kam der Klartext zum Vorschein.

Ich mußte schnellstens etwas unternehmen, ehe der orghsche Kommandeur eine Verzweiflungstat beging. Deshalb rief ihn an.

„Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet. Befolgen Sie meine Anweisungen. Übrigens“ - ich lachte - „wenn Sie glauben sollten, ich wäre auf Ihre Angaben bezüglich der kosmischen Position Ihres Heimatsystems angewiesen, so irren Sie. Die Daten sind bereits in über hunderttausend Steuerpositroniken meiner Offensivflotte eingespeist worden. Ich will nichts von Ihnen! Sie haben lediglich zu warten. Haben Sie verstanden, Orgh?“

„Verstanden, Euer Verklärtheit“, entgegnete er gebrochen. „Ich werde Ihre Anweisungen befolgen. Soll ich voranfliegen?“

„Ja. Die Position des vierten Planeten werden Sie wohl selbst ausfindig machen können. Verhalten Sie sich vernünftig, dann geschieht Ihnen nichts. Unter Umständen dürfte es Ihrer gesellschaftlichen Position nichts schaden, wenn Sie zusammen mit mir zu Hause ankommen. Nicht jeder Orgh genießt die unverdiente Ehre, einmal in seinem Leben mit Tumadschin Khan persönlich sprechen zu dürfen. Wenn Sie geschickt sind, wird man Sie belobigen. Vielleicht entschließe ich mich auch, Sie als Verbindungsoffizier zwischen meinem galaktischen Nachrichtenstab und Ihrer Regierung vorzuschlagen. Genügt Ihnen das?“

„Vollauf, Euer Verklärtheit“, übersetzte der Translator. Darf ich Fahrt aufnehmen?“

„Ja. Und - unterlassen Sie parapsychische Überfälle. Einige meiner Offiziere reagieren darauf sehr unmutig.“

Ich schaltete lachend ab. Dann saß ich schweißüberströmt in meinem Sessel und verfluchte die Automatik, die wieder den Schutzschirm über die Schaltkonsole legte.

„Professor Scheuning, wenn Sie mir nicht bald das verflixte Ding vom Halse schaffen, schlage ich mit Petronkos Urmenschenaxt hinein“, sagte ich erbost. „Das muß sich doch abstellen lassen.“

„Ihnen traue ich allmählich alles zu“, behauptete der Wissenschaftler. „Übrigens - ich habe schon manchen Hochstapler kennengelernt, aber Ihre Fähigkeiten sind in dieser Beziehung phänomenal.“

Die Orgs nahmen Fahrt auf. Sehr vorsichtig und genau dosiert! Ihre Schutzschirme bauten sie nicht mehr auf. Es schien alles in bester Ordnung zu sein.

Als ich gerade befreit aufatmen und eine witzige Bemerkung machen wollte, meldete sich Ertrol. In seiner Stimme schwang Resignation.

„Tut mir leid, Sir, die Siegesstimmung unterbrechen zu müssen. TECHNO hängt in meiner Leitung. Was denken Sie, was an den Grenzen dieses Sonnensystems los ist?“

„Machen Sie mich nicht wahnsinnig“, stöhnte ich.

„Keine Versprechungen, Chef. Ich bin es schon fast. TECHNO behauptet, ein Raumschiff des Mars näherte sich mit hoher Fahrt. Außerdem würde es die richtigen Kodesignale abstrahlen. Tja - das ist eigentlich alles, Sir.“

Richtig waren die Kodesignale auf keinen Fall, wenigstens nicht für TECHNOs Begriffe.

Die Signale waren so richtig oder falsch wie jene, die wir beim Einflug in das MV-ALPHA-System ebenfalls abgestrahlt hatten.

Ich traute weder Augen noch Ohren. Nur wenige Sekunden nach der Meldung des Riesenroboters hatte die überlichtschnell arbeitende Fernortung der BAPURA ebenfalls angesprochen.

Auf meiner Hauptschaltkonsole war ein orangefarbenes Licht aufgefackert. Es flackerte immer noch. Außerdem kamen Werte über Werte durch, mit denen ich trotz meines erwachten Wissens über viele Dinge innerhalb dieses Riesenschiffes nichts anfangen konnte.

Mein erhöhter Sitz wurde von den Bordwissenschaftlern umlagert. Die Diskussion war heftig und zeigte so eindeutig von unserem Nichtwissen, daß die Hypnos, wenn sie es hören könnten, eine völlig andere Meinung über die „Macht“ des Tumadschin Khan gewonnen hätten.

Fünf Mann - zwanzig Meinungen; in etwa stimmte diese Verhältnisangabe.

Scheuning stritt sich mit el Haifara; Beschter und Gargunsa beurteilten die Angelegenheit von der paraphysikalischen Seite her, und die Mediziner, Samy Kulot an der Spitze, vertraten wieder eine andere Auffassung.

Mitten in dieses Getümmel hinein platzte TECHNO mit seiner Drohung, das geortete Raumfahrzeug zu vernichten, denn es befände sich niemand mit dem Intelligenzquotienten von über fünfzig NOQ an Bord.

Noch schlimmer war der für mich niederschmetternde Gedanke, daß die Hypnos den Funkverkehr mit TECHNO wahrscheinlich abhörten. Welche Schlüsse sie daraus zogen, war mir im Augenblick ziemlich unklar.

Also unternahm ich vorerst alles, um wenigstens den Großrobooter von MV-ALPHA-VI zum Schweigen zu bringen.

„Einfiegen lassen, beobachten, Kurs berechnen und notfalls per Energiebarriere aufhalten“, ordnete ich an.

TECHNO gehorchte, aber nicht, ohne mich vorher abermals darauf aufmerksam zu machen, daß ich die volle Verantwortung zu tragen hätte.

Die Orghs flogen mit steigender Fahrt vor uns her. Schön in „Kiellinie“ wie sich Listerman sarkastisch ausdrückte.

Als mir die Angelegenheit über den Kopf zu wachsen drohte, brüllte ich die Diskutierenden im wahrsten Sinne des Wortes nieder und erreichte damit, daß wenigstens Ruhe eintrat.

„Zum Donnerwetter, beherrschten Sie sich doch!“ rief ich zornig. „Was soll der Unfug? Begeben Sie sich gefälligst auf Ihre Gefechtspositionen, meine Herren! Sie haben wohl vergessen, wer vor uns herfliegt? Nein, el Haifara - ich will Ihre geschätzte Meinung jetzt nicht hören. Verschwinden Sie hinter Ihrem Steuerpult. Oder meinen Sie etwa, das würde von selbst zu rechnen beginnen?“

Ausgerechnet in diesem Augenblick rief mich Kiny an. Dringender Kontakt mit Hannibal, sagte sie. Ob ich persönlich übernehmen wollte?

Ja, ich wollte. Nach einigen Augenblicken hatte ich mich so konzentriert, daß ich Hannibals Telepathiesendung verstehen konnte.

Weit entfernt, wie durch Watte hindurch, vernahm ich Petronkos Stimme. Er hatte die Kopfmaske zurückgeklappt und beförderte einige hartnäckige Wissenschaftler ziemlich unsanft auf ihre Plätze.

„Ich höre, Kleiner. Was ist auf Yedocekon los?“

„Wenn ihr nicht bald ankommt, eine bessere Hölle“, erklärte er schroff. „Wie lange soll ich die Massen noch auf deine hochgeschätzte Ankunft vorbereiten? Sie stehen jetzt mehr als zweieinhalb Stunden auf dem Raumhafen von Baahant und starren Löcher in die Luft. Tancanoc wird auch unruhig. Hier sind mindestens zehn Divisionen a zwanzigtausend Mann aufmarschiert; Eliteeinheiten, wie mir Tancanoc sagt. Schwere bis schwerste Bewaffnung, alles marsianische Geräte. Zirka zweitausend zwei- bis dreisitzige Abfangjäger der Luft- und Raumwaffe, alle raumflugtauglich, lichtschnell und mit Atomwaffen gespickt wie ein Hasenrücken mit Speck, heulen durch die Gegend. Und ihr? Wo bleibt ihr? Ich habe durch meine Reden einen solchen Begeisterungstaumel hervorgerufen, daß ich die Leute einfach nicht länger hinhalten kann. TECHNO schickt dauernd neue Robotereinheiten. Vor einigen Augenblicken hat er sogar die schweren MA-Stahlkuppeln der Bodenabwehr ausfahren lassen. Feuerklar, mein Lieber! Die Kanonenmündungen flimmern verdächtig dunkelrot. Was ist denn jetzt schon wieder in diesen positronischen Neunzehntel-Idioten gefahren? Auf wen will er denn schießen? Letzte Frage: Hast du die beiden Hypnos fest im Griff? Wenn ja, was soll ich tun?“

„Deinen Verstand einsetzen, sonst nichts“, antwortete ich telepathisch. „Sofort eine neue Ansprache halten.“

„Was? Weißt du, was du mich mal... !“

„Das ist ein Befehl, Major Utan“, unterbrach ich. „Mach es mir nicht zu schwer. Ich habe genug Schwierigkeiten. Ja, die Hypnos haben wir. Was sagtest du? Die Yedocekoner befinden sich in einem Begeisterungstaumel? Okay, nütze die Situation gefälligst aus. Berichte vordringlich den Soldaten, daß ihre Energieschutzpanzer die Parakräfte der Hypnos zwar nicht vollständig absorbieren, aber jeder gesunde und kräftige Mann von heldenhaftem Gemüt anstandslos in der Lage ist, die durchschlagende Para-Restenergie zu überwinden. Beauftrage die Offiziere, ihre Männer dahingehend zu informieren. Sie sollen sich auf einen Paraüberfall gefaßt machen. Der kommt nämlich, verlaß dich darauf! Dieser orghsche Kommandeur hat noch nicht endgültig kapituliert. Wenn er auf seinen Bildschirmen die schwerbewaffneten Kriegermassen sieht, wittert er eine Chance.“

„Aha! Du bist ein gerissener Hundesohn.“

„Über diese Beleidigung reden wir noch, Zwerg“, drohte ich.

„Huch, wie in alten Zeiten. Du scheint wieder normal zu werden, oder?“

„Ich habe mich nicht für anomal gehalten. Wir landen in etwa drei Stunden. Schneller geht es nicht. Ich habe den Orghs befohlen, nicht zu schnell zu beschleunigen. Noch etwas: Wenn die yedocekonsichen Abfangjäger so raumflugtauglich sind, wie du meinst, dann schicke mir tausend, besser zweitausend als Eskorte entgegen. Rede den Piloten ein, ich würde sie dringend brauchen. Diese Aufgabenstellung bringt Ruhe und Verantwortungsbewußtsein in die Streitkräfte des Planeten. Ich kümmere mich in der Zeit um das geortete Marsschiff. Bist du bereits informiert?“

„Kiny sagte so etwas. Wer kann das sein?“

„Keine Ahnung. Hoffentlich kein robotgelenkter Raumer, der von irgendeiner wildgewordenen Relaisstation mit dem Schutz des sechsten Planeten beauftragt wurde. Bei der marsianischen Befehlsdezentralisierung ist alles möglich. Also, beruhige die Leute.“

„Ich werde ihnen den Bauch pinseln. Okay, Ende.“

Kiny lachte auf Paraebene. Ich blockte mich schleunigst ab. In der Hauptzentrale stritt man sich immer noch.

Ich machte dem Treiben ein Ende.

„Ortungs- und Funkzentrale, melden!“ brüllte ich so laut, daß die Energielautsprecher zu bersten drohten. Das war wenigstens mein Eindruck.

„Noch bin ich nicht taub, Sir“, meldete sich Ertrol. „Anweisungen?“

„Ja! Peilen Sie das unbekannte Marsschiff, vorausgesetzt es ist überhaupt eins, so genau wie möglich ein und rufen Sie es auf der marsianischen Flotten-Hyperfrequenz an. Letzten Kode des Admirals Saghon verwenden. Den wird man drüben entschlüsseln können. Anfragen, wer man ist und was man will. Tempo, Ertrol. Schlafen Sie nicht ein. Und passen Sie mir nebenbei auf die Orghs auf.“

„Das mache ich schon, Sir“, meldete sich Listerman. „Meine Feuerleitortung ist zuverlässig. Wenn die Hypnos zuviel Fahrt aufnehmen, bekommen sie einen Warnschuß über die Köpfe hinweg.“

„Tun Sie das. Fragen Sie aber nicht wegen jeder Kleinigkeit zurück. Sie haben für diesen Fall Handlungsvollmacht.“

„Wegen jeder Kleinigkeit?“ rief mir Professor Scheuning zornrot zu. Er schien sehr erregt zu sein.

„Herr General, wenn Sie diese Situation als Kleinigkeit...!“

Ich schaltete seine Sprechchanlage ab. Jetzt reichte es!

Ich bat nochmals um Ruhe. Als sich niemand danach richtete, schaltete ich die gesamte BzB-Anlage ab, mit Ausnahme der lebenswichtigen Stationen.

Eine knappe Minute später traute ich meinen Sinnesorganen schon wieder nicht! Zuerst fing Ertrol an zu lachen wie ein Irrsinniger. Dann schrie er dreimal hintereinander: „Das gibt es doch nicht!“

Als ich die Ursache seiner seltsamen Heiterkeit endlich erkannte, mußte ich mich beherrschen, um nicht ähnlich zu reagieren.

Auf einem Bildschirm der Zenitgalerie erschien das Gesicht eines Mannes, den ich sehr gut kannte.

Er trug nicht nur die Uniform des GWA-Raumkorps, sondern überdies die Rangabzeichen eines Captains.

„Gott sein Dank“, stöhnte der Mann, der niemand anders war, als Captain Lobral, Chef pilot des kleinen Marskreuzers „1418“.

„Sind Sie es wirklich, HC-9? Wir sahen uns schon als Leichen bei Ihnen ankommen. Vor uns hängt ein halbkugeliges Gebilde. Eindeutig ein Energieschirm. Wohin ich auch ausweiche - das Ding ist sofort wieder da. Können Sie dagegen etwas unternehmen?“

„Ihr seid wohl vollkommen irrsinnig geworden“, entgegnete ich fassungslos. „Woher kommt ihr? Doch wohl nicht vom Mars?“

„Genau von dort“, lachte Lobral. In seinen Worten schwang ein hysterischer Unterton mit. „Befehl von General Reling. Wir sollen Ihnen die neusten Auswertungsdaten der Großgehirne NEWTON und PLATO überbringen. Darüber hinaus spezielle Einsatzbefehle. Auf keinen Fall zur Erde zurückkehren. NEWTON behauptet, die Hypnos hätten den Transmitterplaneten auf alle Fälle anmessen müssen. Also könnten sie dort erscheinen. Darauf soll ich Sie vorbereiten.“

„Antitronhelme anlegen, sofort!“ brüllte ich außer mir. „Ihr verdammten Narren - sie sind schon da, und ich habe sie vor den Kanonenmündungen der BAPURA. Antitronhelme anlegen, aber blitzartig! Wenn Sie übernommen werden, ist der Ofen aus. Na los schon! Worauf warten Sie noch? Zwei Hypnoschiffe fliegen vor uns her. Antitronhelme aufsetzen! Vorher will ich kein Wort mehr hören.“

Lobral fluchte, wie ich es noch nie aus seinem Munde vernommen hatte. An sich war er ein beherrschter, korrekt handelnder Mann. Anscheinend hatte er erfaßt, daß seine „Nachrichten- und Befehlsübermittlung“ durch die Ereignisse längst überholt war.

Ich sah auf den Bildschirmen der nun einwandfrei funktionierenden Fernverbindung, wie die Männer der „1418“ in größter Eile ihre Antitronhelme über die Köpfe streiften.

Zwei Minuten später vernahm ich ein Gelächter, das mir sehr vertraut vorkam. Das sommersprossige Gesicht eines Mannes erschien auf den Bildschirmen.

Es war niemand anders als der wegen seiner wildverwegenen Hypothesen verschriene Hochenergiephysiker Dr. Framus G. Allison.

Mit ihm, der bei weitem nicht so leichtsinnig war, wie sein Verhalten oft vermuten ließ, hatte ich das verrückt gewordene GODAPOL-Gehirn unter den Landmassen des australischen Kontinents gesprengt.

Ohne Allisons niemals schwindenden Optimismus wäre uns das Unternehmen kaum gelungen. Der Spezialist für funktechnische Kodifizierungsprogramme hatte jede verfahrene Situation durch seinen scheinbar schulbubenhaften Übermut gewissermaßen „aus der Klemme“ gezogen.

Nun war er plötzlich hier - mitten im Sternsystem MV-ALPHA -, und das mit einem Schiff vom Range der nur vierzig Meter durchmessenden „1418“.

„Hei, großer Boß, wie geht es Ihnen?“ lachte er übermütig. „Wir sind wohl zu spät gekommen, was? Das hatte ich Reling prophezeit, aber er wollte kein Wort glauben. Zur Sache: Ihr habt zwei Hypnoschiffe gefaßt?“

„Ihre Phantasie ist beispiellos, Framus!“ spottete ich.

„Na bestens! Da kommen die echten Könner doch gerade zur rechten Zeit. Kenji Nishimura, der Japaner mit dem unverdient erworbenen doppelten Doktortitel, befindet sich auch an Bord. Außerdem gehört eine Meute von Spezialisten zu uns, die unseren Überlichtflug zum MV-ALPHA-System mit der Folgeerscheinung einer handfesten Ruhr, man sagt auch Durchfall dazu, quittierten. Okay, General, was sollen wir jetzt unternehmen? Auf die Feuerknöpfe drücken, wie es militärisch geschulte und genau nach Plan eingefuchste Militär-Hochschul-Phantasten einige Jahrhunderte lang getan haben; oder sollen wir uns wie vernünftige Menschen verhalten?“

„Framus, ich habe Ihnen schon einmal versprochen, Sie gelegentlich umzubringen“, entgegnete ich und versuchte ein ernstes Gesicht zu machen. „Sie Nervensäge werden Ihren Kommandanten, den Herrn Captain Lobral, Pilot des von Ihnen unverstandenen Raumschiffes, bewegen, schnellstens den vierten Planeten anzufliegen, um dort zu landen. Sie geben sich als Begleitkommando des allmächtigen Tumadschin Khan aus, der zwei Orgs mit Waffengewalt und viel Schwindel auf dieser Welt zur Landung zwingen will. MA-23 ist bereits dort. Er hat alles vorbereitet. Wir werden wie Götter erwartet. Sie können mit Ihrem schnellen Schiff mindestens zwei Stunden früher dort eintreffen als wir. Also landen Sie und unterstützen Sie MA-23 bei dem gewagten Psychospiel. Falls Sie geistig in der Lage sein sollten, diesen Begriff zu verstehen, lassen Sie sich zusätzlich etwas zur Beruhigung der Yedocekonen einfallen. MA-23 wird von mir informiert. Das Robotgehirn TECHNO wird den Energieschirm abschalten und Sie ungehindert weiterfliegen lassen. Ihr Kodetext stimmt nämlich nicht mehr.“

„Hatte ich mir gedacht. Es wollte aber niemand glauben.“

„Man kennt Ihre Wahnsinnstheorien, Dr. Allison! Man lässt daher Vorsicht walten. Und, Framus, mein Wort darauf - wenn Sie auf Yedocekon Unsinn treiben, nehme ich Sie auseinander, auch wenn Sie 1,90 Meter groß sind.“

„Das sind vertraute Aussagen“, erklärte der strohblonde Allison, einem für mich unsichtbar bleibenden Mann zunickend. „So lange der in dieser Tonart redet, ist er weder geistesgestört, noch von den Hypnos übernommen. Okay, Freunde, Kurs auf Nummer vier, vorausgesetzt, HC-9 kann das Robotgehirn wirklich zum Abschalten der Schutzschirme bewegen. Bis später, Goliath. Übrigens - ich wiege neuerdings zweihundertvierzig Pfund. Überlegen Sie sich das noch einmal mit dem ‚Auseinandernehmen‘! Gruß und Kuß, Ende, Ihr Allison.“

Ich war fassungslos.

Als ich mich umdrehte, bemerkte ich Captain Philip Botcher. Er stand in hoheitsvoller Haltung auf der untersten Stufe meiner Schaltkonsole, verneigte sich dezent und meinte hüstelnd:

„Wenn Sie gestatten, Sir, möchte ich meiner Meinung über die Sprechweise des Herrn Doktor Allison Ausdruck verleihen.“

„Ich gestatte es nicht!“

„Wie Sie meinen, Sir. Herr Doktor Allison erscheint geeignet, seine subjektive Sachlagenbeurteilung anderen Intelligenzwesen, oder annähernd intelligenten Wesen, in geschickt gesteuerter Offenherzigkeit, die psychologisch als exzellenter Schachzug bewertet werden sollte, kundzutun und dadurch zur Bereinigung einer gewissen, als undiskutabel anzusehenden Situation beizutragen. Ihr vitaminhaltiges Orangengetränk, Sir. Darf ich auf die Einverleibung bestehen? Ich erfülle nur meine Pflicht, Sir.“

Dieser Pedant reichte mir tatsächlich ein Glas! Ein Glas an Bord eines Raumschiffes, auf dem es schon vor 187.000 Jahren kein Gefäß aus diesem Material mehr gegeben hatte. Die Marsianer hatten ausschließlich Kunststoffe benutzt. Aber nein - Philip Botcher reichte mir ein geschliffenes Kristallglas!

Wenn mich in diesem Einsatz noch jemand ins Irrenhaus bringen konnte, dann unser Zeremonienmeister Philip Botcher.

Wir hatten alles erreicht, was wir uns vorgenommen und in einer überhasteten Planung vorbereitet hatten.

Nur eines war uns noch nicht gelungen: festzustellen, auf welchem galaktischen Positionspunkt wir das Heimatsystem der Orghs finden konnten!

Nur um mir dies ausdrücklich ans Herz zu legen und es nebenbei auch zu befehlen, hatte Lobral mit der „1418“ starten müssen, um den Versuch zu wagen, das MV-ALPHA-System ebenfalls zu erreichen.

Wie mühe- und gefahrvoll das gewesen war, konnte ich mir vorstellen. Ich brauchte nur an unseren Flug mit der tausendfach größeren BAPURA zu denken, die im Verhältnis zu dem Kreuzer über wesentlich bessere Ortungsgeräte und Rechenautomaten verfügte. Lobral hatte eine Meisterleistung vollbracht, an der unsere wissenschaftlichen Koryphäen, Dr. Allison und Dr. Kenji Nishimura, tüchtig mitgewirkt hatten.

Es war alles gutgegangen. TECHNO hatte die Ankunft der Terraner akzeptiert, und Hannibal war es gelungen, diese Tatsache als zusätzlichen Psychofaktor in seine Reden über die großartige Toleranz des Erben des Mars, seiner Verklärtheit Tumadschin Khan, einzubauen.

Während Lobral unangefochten und von Begeisterungsstürmen der Yedocekonen umtost auf dem vierten Planeten gelandet war, hatten es über dreitausend Jägerbesetzungen gewagt, tief ins Innere ihres Sonnensystems vorzustoßen, mit der BAPURA Funkkontakt aufzunehmen und sich von deren Automatiken einsteuern zu lassen.

Zum Entsetzen der Hypnos, das Kiny und ich eindeutig orten konnten, waren diese dreitausend lichtschnellen Maschinen plötzlich wie ein Hornissenschwarm aufgetaucht. Ihre Besetzungen hatten sich in einer feierlichen Zeremonie meinem Befehl unterstellt und auf Anweisungen gewartet.

Um den Tatendrang der tapferen und wagemutigen Männer eines uns bislang fremden Volkes nicht enttäuschen zu müssen, hatte ich sie mit der Überwachung der orghschen Raumschiffe nach eigenem Dafürhalten beauftragt.

Mein Psychotrick, dessen ich mich heute noch schäme, hatte darin bestanden, die von den Hypnos ausgehende Gefahr maßlos zu übertreiben. Die yedocekonischen Piloten hatten sich geehrt gefühlt. Ab sofort wären sie für den Tumadschin Khan „durchs Feuer gegangen“, wie man im terranischen Volksmund sagt.

Tatsächlich hatten es die Orghs nicht unterlassen können, einen Paraüberfall auf die Jägerbesetzungen durchzuführen.

Etwa vierzig Yedocekonen waren trotz ihrer Hochenergiepanzer so nachhaltig übernommen worden, daß größeres Unheil nur durch das sofortige Eingreifen der anderen Besatzungsmitglieder an Bord des jeweiligen Jägers verhütet werden konnte.

Zum Glück hatten es die Orghs nicht geschafft, die Gesamtbesatzung einer Maschine gleichzeitig lahmzulegen. Was sonst geschehen wäre, wagte ich mir nicht auszumalen.

Der hypnosuggestive Überfall war von den Yedocekonern eindeutig erkannt worden, zumal ich sie vorher genau über den entsprechenden Effekt informiert hatte.

Anschließend hatte ich meinen ganzen Einfluß aufbieten müssen, um zu verhindern, daß die Jägerkommandanten das Feuer auf die Orghs eröffneten.

Die erfolgreiche Meldung der Jägerkommandeure war mittels Hyperfunk an die Großstationen von MV-Alpha IV angestrahlt worden. Ihr Aushaltevermögen wurde als Sieg gefeiert.

Sie, die seit Jahrzehntausenden in einem Irrglauben befangenen Männer, wurden zu Helden der Jahrtausende erklärt! Etwa vier Milliarden Yedocekonen bejubelten einen Sieg, den sie endlich durch eigene Entschlußkraft und eigene Initiative errungen hatten. Früher waren sie immer von den Marianern und in den nachfolgenden Jahrzehntausenden von TECHNO gewissermaßen am Gängelband geführt worden.

Ich hatte ihnen dagegen volle Handlungsfreiheit nach eigenem Ermessen gewährt. Was das für dieses Volk bedeutete, können Sie sich vorstellen! Es war wie das Erwachen aus einem unendlich langen Opiumschlaf; ein Erwachen zur Selbständigkeit.

Ich konnte ihnen nachfühlen, was sie dabei bewegte. Sie waren stolz; sie waren glücklich und wie von einem Joch befreit.

In diesem Augenblick war es nicht nur mein heißer Wunsch, sondern auch der aller Besatzungsmitglieder der BAPURA, mit den Yedocekonern eine wahre und aufrichtige Völkerfreundschaft einzugehen.

Kurz nach der Landung auf dem Raumflughafen von Baahant sah es nun wirklich danach aus, als sollte dieser Wunsch schneller in Erfüllung gehen, als wir es uns jemals erträumt hatten.

Tancanoc hatte mich freudestrahlend begrüßt. Eine ungeheure Volksmasse war ungeachtet der Hitze, die den nachglühenden Triebwerken der BAPURA entströmte, bis zum Schiff vorgedrungen, um endlich diesen schon legendär gewordenen Tumadschin Khan begrüßen oder nur sehen zu dürfen.

Alle politischen und religiösen Spannungen, von denen die Intelligenzwesen des Planeten Yedocekon heimgesucht worden waren, hatte man in Sekundenschnelle vergessen.

Begeisterte Männer und Frauen hatten ebenfalls lachende, schwerepanzerte Soldaten einfach zur Seite gedrängt und die Absperrlinien durchbrochen. Keiner der Ordnungshüter hatte ein grobes Wort ausgesprochen, geschweige denn von einer Betäubungswaffe Gebrauch gemacht.

Und warum war das geschehen?

Weil Hannibal, dieser geniale Zwerg, es verstanden hatte, kleine menschliche und auch yedocekonische Schwächen von vornherein augenzwinkernd zu erwähnen. Er hatte versichert, Seine Verklärtheit, Tumadschin Khan, würde das vollkommen verstehen und folgerichtig auffassen, denn auch er wäre ein Terraner!

Der dadurch erzielte politische und militärische Erfolg war phänomenal. Ich kam immerhin mit einem Schiffsgiganten der Porcupa-Klasse an. TECHNO unterwarf sich meinem Befehl. Diese bislang verehrte seelenlose Robotgottheit beugte sich dem Erben der Marsianer. Mehr Erklärungen verlangten die Yedocekonen nicht; im Gegenteil - es war schon fast etwas zuviel der Toleranz.

Daran waren sie nicht gewohnt. Sie waren bessere Sklaven gewesen. Plötzlich wurden sie um Hilfe gebeten. Unvermittelt übertrug ihnen ein Fremder Handlungsvollmachten, die für sie unvorstellbar waren. Die Jägerbesetzungen hatten mit ihrem Gefechtsbericht mehr erreicht, als Hannibal mit zahlreichen schönen Reden.

Es war einfach überwältigend.

Die beiden Orghs waren von den Relaisstationen des Großroboters TECHNO in Fernsteuerung genommen und auf den dafür vorgesehenen Abstellplätzen gelandet worden. Einen hypnosuggestiven Überfall hatten sie nicht mehr unternommen.

Das war die derzeitige Situation!

Einige hundert Meter weiter bemerkte ich die vertrauten Konturen der „1418“. Lobral und seine Besatzungsmitglieder waren bereits an Bord der BAPURA gekommen.

Hannibal, Dr. Anne Burner, Professor Aich und alle anderen Personen, die ich mit dem Beiboot vorausgeschickt hatte, waren auch anwesend.

Hannibal trug seine Prunkkleidung als „Trantor of Talgan“. Die Psychologin lachte still vor sich hin. Allison riß Witze, und Professor Aich wischte sich ständig den Schweiß von der Stirn.

„Nun werden Sie wohl allmählich erscheinen müssen, Euer Verklärtheit“, meinte er ohne jede Ironie. „Lassen Sie sich möglichst nicht zerreißen. Die Leute sind außer sich. Aber vor Freude! Man liebt einen Fremden, den man niemals zuvor sah. Man war fassungslos, als man von den Jägerkommandanten hörte, dieser Fremde hätte ihnen die Entscheidungsfreiheit überlassen und ihnen zugetraut, sich ohne seine Hilfe gegen die Zwangsbevormundung der Hypnos zu behaupten. General Konnat - was das für diese Leute bedeutet, können Sie sich nicht vorstellen, auch wenn Sie das nicht wahrhaben wollen. Das ist ein Fall der absoluten Superlative.“

Mein Lachen klang heiser. Meine Kehle war wie ausgedörrt.

„Wir kommen als Nichtskönner und werden umjubelt. Unvorstellbar!“ fügte er noch hinzu.

Ich suchte krampfhaft nach Ausreden, um meinen Auftritt noch etwas hinauszuzögern. Die Hypnos an der Nase herumzuführen - das war dagegen eine Kleinigkeit. Wie sollte ich mich verhalten?

Ich fühlte plötzlich einen äußerst schmerzhaften Druck an meiner linken Schulter. Die Hand eines Titanen schien sie umfaßt zu haben. Ich drehte den Kopf.

Tancanoc stand hinter mir. Er ahnte nicht, daß er mir weh tat. Ich verzog auch keine Miene.

„Freund“, sagte er mit tiefer Stimme in seinem mittlerweile gut verständlichen Englisch, „ich weiß, was Sie bewegt. Ich bin auf dieser Welt der einzige Yedocekonner, der die technischen Schwierigkeiten Ihres terranischen Volkes kennt. Kein Wort darüber ist über meine Lippen gekommen. Bis zu meiner Ankunft auf MV-ALPHA-VI war ich noch argwöhnisch. Jetzt bin ich es nicht mehr. Ich fühle, daß innere Zweifel Sie plagen. Das ist nicht gut; nicht gut für Sie und nicht gut für uns. Sie müssen Tumadschin Khan sein. Verstehen Sie, was ich damit meine?“

Ich nickte bedrückt. Tancanoc trug wieder die dunkelrote Uniformkombination mit der silbern strahlenden Sonne auf dem Brustteil. Um zwei Köpfe kleiner als ich, aber wesentlich breiter in den Schultern, bildeten wir beiden Vertreter von zwei völlig verschiedenartigen galaktischen Völkern einen seltsamen Kontrast.

„Es fällt mir schwer, Tancanoc. Ich betrüge nicht gern. Ihr Volk benimmt sich so großartig und entgegenkommend, daß ich mich meiner Lügenrolle schäme.“

Er hob den Kopf, so daß ich seine tiefliegenden Augen unter der mächtigen Schädelvorwölbung sehen konnte.

„Nein, tun Sie es nicht. Sie dürfen es nicht einmal, selbst wenn Sie es wirklich wollten! Ob Lüge oder nicht - nur Ihr Erscheinen mit den entsprechenden Vorzeichen und Argumenten kann meinem Volk den Frieden bringen. Sie müssen weiterspielen, Freund.“

„Freund?“ wiederholte ich bewegt. „Halten Sie mich dieses hohen Begriffes für würdig?“

„Ja. Darf ich Sie so nennen?“

Ich reichte ihm unvorsichtigerweise die Hand. Er drückte zu. Als ich stöhned in die Knie ging, erinnerte er sich an seine schwerkraftangepaßten Kräfte. Er entschuldigte sich bestürzt. Ich winkte ab. „Tancanoc, ich bitte um Ihre Hilfe. Begleiten Sie mich.

Lassen Sie mich keine Sekunde aus den Augen. Mit Feinden werde ich jederzeit fertig, nicht aber mit Intelligenzwesen, denen das Herz auf der Zunge liegt. Korrigieren Sie mich, wenn ich Fehler machen sollte.“

Wir gingen. Ich trug die Prunkkleidung Erster Klasse. In der linken Hand hielt ich jenes Päckchen, das mir Captain Philip Botcher im letzten Augenblick überreicht hatte. Schon wieder ein unschöner Psychogag!

Kenonewe hatte die Tore der riesigen Lastenschleuse öffnen lassen. Eine Plattform aus MA-Metall hatte sich ins Freie geschoben und abgesenkt, bis sie den Boden berührte. Anne Burner war der Meinung gewesen, mein Erscheinen in der kleinen Polschleuse der unteren Schiffs rundung wäre viel zu unauffällig gewesen.

Das überaus grelle Licht einer Riesensonne stach in meine Augen. Ich konnte kaum etwas sehen. Kein Wunder, daß die Yedocekonner von Natur aus tiefliegende Augen besaßen.

Ich tastete nach Tancanocs Hand und fand sie. Er drückte behutsam zu. Trotzdem war es noch schmerhaft.

„Haltung, Großer!“ vernahm ich Hannibals telepathische Stimme. „Wir sind alle bei dir Tancanoc ist ein echter Freund. Der würde sich für dich in Stücke reißen lassen. Oh - das habe ich beinahe vergessen! Tancanoc wurde zum Oberbefehlshaber aller yedocekonischen Streitkräfte ernannt. Er ist ‚Held der Geschichte‘ geworden und damit automatisch der höchste Technooffizier. Man hat sich ihm bereitwillig unterstellt. Ein Wort von ihm - und drei Millionen Mann gehorchen. So sind diese Leute nun einmal veranlagt. Ich übertreibe nicht!“

Für diese Information war ich dankbar. Ich wollte antworten, aber das aufbrandende Geräusch hinderte mich daran. Es war wie ein beginnender Sturmwind, der sich rasch zum Tosen eines Taifuns steigert.

Wohin ich auch blickte - ich sah nichts, was den Erzeugnissen irgendwelcher Techniken geglichen hätte! Jeder noch so kleine Fleck des riesigen Raumflughafens war von Yedocekonern bedeckt. Zwischen ihnen erkannte ich die leuchtenden Energiepanzer der Soldaten.

Sie waren mitgerissen worden.

Meine innere Scham verging. Mich erfüllte nur noch Freude.

Sind Sie schon einmal von so vielen Intelligenzwesen derart offenen Herzens begrüßt worden? Ich glaube nicht.

Es mußten Millionen sein, die sich hier vor der Großstadt Baahant eingefunden hatten. Über zehn Stunden hatten sie gewartet. Als sie noch nicht genau wußten, weshalb sich die Ankunft der BAPURA so lange verzögerte, waren sie unruhig geworden.

Als aber die dreitausend Jäger in den Raum gerast waren, als man erfuhr, daß ich yedocekonische Männer um Hilfe gebeten hatte, hatte man klaglos stundenlang in der glühenden Sonnenhitze ausgeharrt.

Ich erhob die Hand und winkte. Etwas Besseres fiel mir nicht ein. Dann winkte ich mit beiden Händen, die Arme hoch über den Kopf gereckt. Das Brausen der Stimmen wurde zu einem unwirklichen Tosen.

Als ich mir nicht mehr zu helfen wußte, überreichte ich Tancanoc das von Philip Botcher vorbereitete Päckchen. Ich wußte nicht, was darin verborgen war. Meine Worte an Tancanoc gingen in der Geräuschkulisse unter.

Er, der kluge Mann, begriff meine Lage. Sofort trat er etwas vor und riß die Packfolie derart demonstrativ auf, daß es plötzlich ruhiger wurde. Dann trat absolute Stille ein. Mir wurde unheimlich. Was, um alles in der Welt, hatte sich Botcher diesmal ausgedacht?

Ich sah ein luxuriöses Etui. Tancanoc klappte es auf. Ich erblickte eine kostbar gearbeitete Thermorakpistole aus den Spezialwerkstätten der GWA.

Das war von Botcher und unseren Psychologen eine niederträchtige Ausnutzung der Situation - wenigstens nach meinem Gefühl. Wenn man dem Oberbefehlshaber einer befreundeten Macht eine Waffe schenkt, die erwiesenermaßen Energieschutzpanzer durchschlägt, dann konnte das nicht mehr sein als ein wohlberechneter Trick.

Tancanoc dachte jedoch anders. Er stieß einen gutturalen Schrei aus, riß die Thermorak aus dem Etui und hielt sie mit beiden Händen hoch.

Jeder Yedocekoner wußte unterdessen, was diese Waffen bedeuteten. Sie hatten von dem „göttlichen“ TECHNO und den gefangenen Robotwächtern von der grauenhaften Wirkung gehört. Und nun schenkte Tumadschin Khan ihrem höchsten Offizier eine solche Waffe, die alle Yedocekoner in totaler Verkennung der Sachlage für die modernste Konstruktion des Zweiten Reiches hielten! Mehr noch: Man mußte annehmen, daß Tancanoc von nun an in der Lage war, meinen Schutzschild zu durchschießen und mich zu töten - wenn er wollte!

Der erneut ausbrechende Freudentaumel war kaum noch zu ertragen. Ich rief Kiny auf telepathischer Ebene an.

„Teile Botcher in meinem Namen, und zwar wörtlich mit, ich hielte ihn für ein niederträchtig handelndes Individuum! Das wäre nach einer solchen Begrüßung nicht mehr notwendig gewesen. Wir hatten schon alles erreicht.“

„Sir, die Idee stammt nicht von Botcher, sondern von General Reling! Die Waffe ist erst mit der ,1418' angekommen. Es tut mir leid, Thor. Ich - ich kann das gar nicht mehr sehen und hören. Wenn man Feinde täuscht - in Ordnung! Nicht aber Freunde wie diese Menschen hier; ich meine Yedocekoner.“

Anschließend wurde Tancanoc von Botcher noch ein prachtvoll gearbeiteter Waffengürtel mit offenem Halfter und einer angehängten Tasche für zwei Reservemagazine überreicht. Eine Kiste Munition mit fünfhundert Schuß folgte.

Jedes Detail wurde von den fliegenden und ferngesteuerten Fernsehkameras genau aufgenommen. Vier Milliarden Yedocekoner sahen die Zeremonie.

Mir war klar, daß auf Grund der Mentalität dieses Volkes die Waffe eine besondere Stellung einnahm. Man sah in ihr in erster Linie das Symbol für ein uneingeschränktes Vertrauen, das man ihnen entgegenbrachte.

So ungefähr beurteilte ich die Situation, der sogar ein so hochgebildeter Mann wie Tancanoc unterlag. Der Teufel sollte die Psychologen der GWA holen!

Wir schrieben den 22. Februar 2010, Erdzeit!

Der Wirbel war vorüber; die zahllosen Empfänge, Ehrungen und Ansprachen hatte ich hinter mich gebracht. Es war eine Strapaze ersten Ranges gewesen.

Vor allem die Cylatronen, die Techno-Priester der Regierungsmannschaft, hatte ich nicht enttäuschen dürfen. Meine Zeitnot, die ich vorsichtig, mit vielen Entschuldigungen und unter striktem Hinweis auf die von den gelandeten Hypnos ausgehende Gefahr als Ausrede benutzt hatte, war verstanden worden. Jeder Gastgeber war infolge dieser Sachlage, die von allen sowohl in politischer als auch militärischer Hinsicht als vordringlich eingestuft worden war, mit einem Besuch von einer halben Stunde zufrieden gewesen.

Eine solche Höflichkeit hatte ich niemals in meinem Leben kennengelernt. Die Yedocekonen waren in ihrer ethischen, religiösen, verantwortungsbewußten und allgemeingültigen Auffassung eigentlich überhaupt nur vergleichbar mit den Samurai-Edlen der alt japanischen Kaiserzeit.

Sie hatten mir alle unangenehmen Dinge abgenommen. Sie hatten alles erledigt, was uns dreitausend Menschen nicht nur infolge unserer technischen Unwissenheit, sondern auch wegen unserer tatsächlich existenten Zeitnot sehr schwergefallen wäre.

Ihre Opferbereitschaft war kaum zu überbieten. Sie wirkte - nach irdischen Maßstäben gemessen - fast wie die Verhaltensweise wirklichkeitsfremder Menschen. Nur waren die Yedocekonen alles andere als versponnen! Klarerdenkende Individuen hatte ich in einer solchen Massierung niemals kennengelernt.

Es blieb mir daher nach wie vor unverständlich, daß sich dieses Volk durch unser bloßes Erscheinen in die von der GWA geplante Irre hatte führen lassen.

Tancanoc ging darüber mit einer Handbewegung hinweg. „Es muß sein! Jedes Mittel, ausgenommen Krieg, Mord und Verrat, ist mir recht, um mein Volk auf den Weg des inneren und äußeren Friedens zu leiten. Freund Konnat - Sie haben genau richtig gehandelt. Ich danke Ihnen.“

Was hätte ich dazu noch sagen sollen? Außerdem, behaupteten unsere Wissenschaftler das gleiche. Auch Hannibals und Kinys parapsychische Auswertung entsprach exakt diesem Weltbild. Wirkliche Zufriedenheit und Glück soll man aber niemals anprangern, selbst dann nicht, wenn man die Quelle dieser beiden Zustände nicht recht versteht.

Ich hatte mich demzufolge gehütet, auch nur die geringste Andeutung über meine Bedenken zu äußern. Was den Wissenden als gut und richtig erschien, wollte ich nicht durch Zweifel gefährden.

Nach dem Abklingen der ersten Begeisterung hatte ich mich wieder auf meine eigentliche Aufgabe konzentriert. Das war nicht schwierig gewesen, da ich durch die als Kurierkreuzer einzustufende „1418“ klare Befehle aus dem Hauptquartier der GWA erhalten hatte.

Reling hatte das Erscheinen der Hypnos als Tatsache vorausgesetzt. Seine Anweisungen waren haargenau identisch mit den Maßnahmen, die wir nach eigenem Dafürhalten eingeleitet hatten.

Die Hypnos, so lautete der Befehl aus dem HQ-GWA, waren „dingfest“ zu machen, zu demoralisieren und zur Landung zu zwingen mit dem Ziel, auch dieser zweiten Orgh-Patrouille das Zweite Reich unter der diktatorischen Herrschaft des Tumadschin Khan vorzugaukeln; diesmal jedoch unter anderen Aspekten.

Ein zweites Marsschauspiel erübrigte sich. Wir hatten die BAPURA zur Verfügung; ein tadellos reagierendes und funktionierendes Robotgehirn vom Range eines TECHNO und überdies 4,2 Milliarden Yedocekonen, die zu allem bereit waren.

Das hatte Reling in seinen Spezialbefehlen als Vorbedingung zum erfolgreichen Abschluß seines Plans vorausgesetzt. Ohne die freiwillige Hilfeleistung dieses galaktischen Volkes war jede Planung zum Scheitern verurteilt.

Reling bot im Falle einer „Nicherringung der yedocekonischen Unterstützung“ vier Ausweichlösungen an. Eine war schlechter als die andere. Sie sind an dieser Stelle nicht erwähnenswert.

Mit Hilfe der Yedocekonen und des Robotgiganten TECHNO hatten wir jedoch einige Chancen, die galaktischen Positionsdaten des orghschen Heimat-Sonnensystems zu erfahren.

Das waren die grundsätzlichen Befehle. Wie wir diese Daten in unseren Besitz bringen sollten, überließ Arnold G. Reling meiner Wenigkeit.

„Vollmachten unbegrenzt!“ hieß es abschließend. Das kannte ich!

Wie oft hatte ich schon unumschränkte Vollmachten erhalten und hinterher Vorwürfe bekommen, daß ich davon Gebrauch gemacht hatte. Diese Überlegungen waren jetzt aber nebensächlich.

Meine Planung war von vornherein mit den vor kurzem eingetroffenen Befehlen in fast allen Einzelheiten identisch gewesen. Es war auch mein Ziel, endlich die galaktischen Positionsdaten über das Orgh-System zu erfahren. Deshalb hatte ich von TECHNO die Spezialroboter vom Typ ASGAMMON angefordert. Sie waren längst auf dem vierten Planeten angekommen.

Der Planungsstab der GWA hatte mein eigenes Vorhaben jedoch in einem Punkt übertroffen! Damit hätte niemand gerechnet.

Vorausgesetzt, es würde uns gelingen, den Orghs die Positionsdaten zu entlocken, sie in aller Heimlichkeit ausfindig zu machen, oder sie mit Waffengewalt zu erlangen - dies alles vorausgesetzt, war mir befohlen worden, an Hand der erlangten Unterlagen augenblicklich das Orgh-System anzufliegen, um dort eine Schau ersten Ranges abzuziehen. Das war für uns neu! Selbst der nie verzagende Allison hatte für einen Augenblick die Luft angehalten.

Die „1418“ sollte als Begleit- und Kurierschiff fungieren. Im Zuge der Endplanung sollte ich TECHNO dahingehend programmieren, daß er das GWA-Vorhaben durch fingierte Hyperfunksprüche unterstützte.

Infolge seiner gigantischen Kraftwerke war er in der Lage, einen überlichtschnell arbeitenden Großsender einzusetzen. Damit sollte er meine Täuschungsanfragen und vorgeheuchelten Befehle über den Einsatz einer angeblich auf Angriffsposition stehenden Riesenflotte des Zweiten Reiches dergestalt beantworten und auch Rückfragen stellen, daß jeder Mithörer die Überzeugung gewinnen mußte, Tumadschin Khan würde beim geringsten Widerstand seines Verhandlungspartners kurzerhand den Befehl zur atomaren Vernichtung eines Sonnensystems erteilen.

Dieser Verhandlungspartner sollte niemand anderes sein, als die Führungsspitze der Orghs. In irgendeiner Form würde sie wohl eine bestimmende und befehlserteilende Oberhoheit besitzen.

Das war alles gut und schön, vorausgesetzt, wir würden erfahren, wo das Orgh-Sonnensystem überhaupt zu suchen und zu finden war. Mit dieser Mammutaufgabe quälten wir uns nun schon seit unserer Landung auf Yedocekon herum.

Reling kannte die Schwierigkeiten genau! Das ging aus seinen Anweisungen hervor, Hannibal, Kiny und ich schienen aber nun einmal als Wundtiere eingestuft zu werden, denn wir waren ja „Telepathien“!

Die parlamentarischen und militärischen Mitglieder der in Genf ansässigen „Internationalen Abwehr-Koalition“ schienen bei unserer Wertschätzung übersehen zu haben, daß der Begriff ‚Telepathie‘ identisch ist mit dem Belauschen oder Erfassen fremder Bewußtseinsinhalte.

Natürlich konnten wir die Hypnos belauschen. Das war kein Problem mehr, zumal sie nichts von unseren Psi-Fähigkeiten ahnten. Diese Begabung war aber völlig ungeeignet, um mit ihrer Hilfe gegen den Willen der Hypnos in eines ihrer Schiffe einzudringen, um die dort vorhandenen Gedächtnisspeicher der positronischen oder auch elektronischen Großrechner anzuzapfen.

Noch schwerwiegender war der „Primärbefehl“, die „Ideallösung“, wie sie bezeichnet wurde.

Ideal wäre es gewesen, wenn wir die heißegehrten Positionsdaten derart elegant aus den Speicherbänken hätten ziehen können, daß die gelandeten Orgs nichts davon bemerkten! Das hätte meiner Behauptung entsprochen, längst über ihr wohl größtes Geheimnis informiert zu sein.

Wie das geschehen sollte, war das Generalthema unserer geheimen Einsatzbesprechung im Programmierungszentrum der BAPURA-Rechengehirne.

Tancanoc, der Chef der Regierung, der sogenannte „Saghomon“, zahlreiche wissenschaftliche Offiziere der yedoekonischen Streitkräfte und die wichtigsten Bordwissenschaftler und Militärs waren eingeladen worden. Wir suchten nach einem Weg, um die nahezu wahnwitzig anmutenden Forderungen des Alten in die Tat umsetzen zu können.

Ich hatte überdies TECHNO hinzugeschaltet. Er „hörte und sah“ also jedes Wort und jede Geste.

Der Großroboter hatte nicht helfen können. Sein Vorschlag zur gewaltsamen Lösung war verworfen worden.

Aichs Meinung war einleuchtend. Jede Großmacht dieser Galaxis war bestrebt, ihre Geheimnisse für sich zu behalten. Die Marsianer und Deneber hatten nach den gleichen Grundsätzen gehandelt.

Die Datenpositroniken der Hypnoschiffe - waren bei einem gewaltsamen Eindringen niemals anzapfbar. Sicherheitsautomatiken würden die geheimen Daten augenblicklich löschen. Die Spezialcomputer der BAPURA hätten ebenso gehandelt.

Ein solches Vorgehen war aussichtslos. Selbst wenn wir uns hätten entschließen können, den orghschen Kommandeur unter Folterqualen zu befragen, hätte er keine Auskunft geben können. Galaktische Positionsdaten dieser Art waren derart umfangreich und kompliziert, daß sie kein Lebewesen im Kopf behalten konnte.

Allison, Dr. Kenji Nishimura und Tancanoc waren vor einer halben Stunde verschwunden. Sie wollten sich die von TECHNO geschickten „Datenspürer“ näher ansehen.

Jetzt, kurz vor Mitternacht des yedoekonischen Planetentages, der insgesamt 23,98 Stunden Erdzeit entsprach, kamen sie in den Konferenzraum zurück. Ich sah ihnen aus geröteten Augen entgegen. Ich war müde, entsetzlich müde.

Plötzlich wurde ich aber hellwach. Allison und Tancanoc flüsterten mit der Psychologin Anne Burner. Sie runzelte die Stirn, machte eine abwehrende Geste, um anschließend zu überlegen.

Ich war verführt, ihren Gedächtnisinhalt telepathisch zu sondieren, bekämpfte aber diesen Drang.

Hannibal lag in einem heruntergeklappten Sessel und schlief. Sein Mund war weit geöffnet. Er war völlig erschöpft. Kiny hatten wir längst zu Bett geschickt. Das junge Mädchen war dem Zusammenbruch nahe gewesen.

Schließlich nickte Dr. Anne Burner zögernd. Die Zustimmung schien ihr schwergefallen zu sein.

Allison, frisch wie immer und keine Spur von Müdigkeit zeigend, kam auf mich zu. Tancanoc folgte ihm.

„Wir haben die Lösung“, behauptete der australische Wissenschaftler. „Die Datenspürer sind große Klasse. Sie zapfen jede Positronik oder Elektronik derart gezielt an, daß sie genau die Werte überspielt bekommen, die sie wissen wollen. Das geschieht sogar gegen den Willen der menschlichen oder nichtmenschlichen Erbauer dieser Datenbänke, vorausgesetzt, sie sprengen sich vorher nicht selbst in die Luft.“

„Genau das ist unser Problem“, entgegnete ich abgespannt. „Was haben sie ausgetüftelt, Allison?“

Er lachte in seiner euphorisch wirkenden Art.

„Ich .. ? Keine Spur, großer Held. Tancanoc kam auf die einzige gescheite Idee. Wir werden die beiden wichtigsten Orgs einladen, und zwar den Kommandeur der Patrouille und den Kommandanten des zweiten Schiffes. Sie sehen doch wohl ein, daß diese Persönlichkeiten Zutritt zu jeder nur denkbaren Station innerhalb der orghschen Schiffe haben, oder?“

Ich nickte. Das war völlig logisch gedacht.

Allison lachte plötzlich nicht mehr. Seine normalerweise weichen Gesichtszüge waren hart und ausdrucklos geworden - wie in jenem Augenblick, als wir GODA-POL in die Luft sprengten.

„Machen wir es kurz. Wir geben einen Galaempfang. Jeder nur denkbare Pomp. Sie sorgen dafür, daß die beiden Orgs in diesem Spiel mitmachen. Sie werden offiziell eingeladen. Es steht außer

Frage, daß sie der Aufforderung folgen werden, zumal Sie geschickt genug waren, Orgh I, also dem Kommandeur, eine militärische oder gesellschaftliche Beförderung zu versprechen, falls Sie gewillt wären, ihn als Verbindungsoffizier zu ihrem galaktischen Nachrichtenstab vorzuschlagen. Erinnern Sie sich?“

Ich nickte wieder.

„Das ist der Schlüssel zum Erfolg!“ behauptete Dr. Allison. „Die beiden Orghs werden erscheinen. Geben Sie ein Fest der Superlative. Dann springen Sie plötzlich auf, reißen Ihre Waffe aus dem Halfter und schreien den Kommandeur an, mindestens hundert Mann seiner Besatzung hätten entgegen der Absprache den Versuch unternommen, die - selbstverständlich ohne Schutzpanzer erscheinenden - yedocekonischen Gäste zu zwingen, Sie zu ermorden. Tancanoc spielt mit. Etwa 20 seiner Leute, abgeschirmt durch speziell umzubauende Antitronhelme, die schließlich auf die breiten Köpfe passen müssen, greifen Tumadschin Khan in Gegenwart der beiden Orghs an. Die Attentäter werden mit harmlosen Paralysewaffen von den mit Energiepanzern ausgerüsteten Posten niedergeschossen. Das muß echt aussehen! Flammkladungen müssen bei den Schauspielern angebracht werden. Sie sollen offiziell verbrennen. Auch klar?“

„Allison, Sie sind ein Teufel“, erklärte ich gepreßt.

„Irrtum, ich kann im Gegensatz zu euch ausgelaugten Helden noch klar denken. Anschließend fordern Sie in rasender Wut, von den beiden Kommandanten in eines ihrer Schiffe geführt zu werden. Sie verlangen die Hinrichtung jener Hypnos, die angegriffen haben. Sie wollen dabeisein! Die Kommandanten werden sich weigern, dann aber zustimmen, denn genau in dem Augenblick wird TECHNO mit seinen schweren Hypnosegeschützen sowie mit einem besonderen Rotationseffekt die Orghs angreifen und sie besinnungslos machen. Sie erscheinen mit den Kommandeuren. Von entscheidender Bedeutung ist, daß Sie und Ihr Begleitkommando überhaupt von den Kontrollautomatiken der Schiffsschleusen eingelassen werden. Hinter Ihnen folgen die Schnüffelroboter vom Typ ASGAMMON. Das ist angeblich Ihre Eskorte. Sind wir in dem Schiff, in dem es nur noch bewußtlose Orghs geben wird, werden die Kommandeure gezwungen, die Speicherbänke der Geheimpositroniken aufzusuchen und die Selbstvernichtungsanlagen abzuschalten. Tancanoc wird sie durch eine yedocekonische Erfindung dazu zwingen. Ist das geschehen, gehen wir hinein, holen uns die Daten und verschwinden wieder mitsamt den ASGAMMON-Robotern. Alles klar?“

Ich schwieg. Mein forschender Blick suchte die leichenblasse Psychologin. Dann sprach ich sie an.

„Anne, was geschieht anschließend mit den orghschen Kommandooffizieren? Sie werden sich an alles erinnern können. Mein Befehl lautet, die Positionsdaten von den Orghs unbemerkt zu beschaffen.“

Die Psychologin zögerte, ehe sie meinte:

„Tancanoc behauptet, über eine willensausschaltende Droge zu verfügen, die nach dem Abklingen der Wirkung zusätzlich einen totalen Gedächtnisverlust für den Zeitraum der Anwendung als sekundären Faktor nach sich zieht.“

Plötzlich herrschte Stille. Jedermann wartete auf meine Reaktion. Ich stand langsam auf und wischte mir mit dem Handrücken über die schmerzenden Augen. Tancanoc schaute mich ausdruckslos an.

„Eine willensausschaltende Droge? Gut, das kennen wir auch. Sie wirkt bei jedem normalen Lebewesen; aber - sind Hypnos „normal“? Werden sich ihre paramentalen Übersinne davon ebenfalls ausschalten lassen? Und wenn - werden sie nach dem Erwachen alles vergessen haben?“

Der yedocekonische Oberbefehlshaber nickte nur. Daraufhin riskierte ich eine telepathische Erforschung seines Bewußtseinsinhaltes. Ich fand die Gedankengänge, die ich vermutet hatte. Mein Auflachen verstand er richtig.

„Sie wollen mich täuschen, Freund! Sie wissen genau, daß die beiden Kommandanten unter Umständen ihren Willen verlieren und jeden Befehl ausführen; aber hinterher werden sie sich an jede Einzelheit erinnern! Sie wollen Ihr Schauspiel fortsetzen und den Kommandeur sowie den Kommandanten des zweiten Schiffes vor den Augen der inzwischen wiedererwachten Orghs erschießen. Begründung diesmal genau umgekehrt zur Beruhigung der Orghs: Kommandant und

Kommandeur haben sich angeblich dazu hinreißen lassen, während des Galafestes einige ungeschützte yedocekonische Gäste im Offiziersrang hypnosuggestiv zu zwingen, mich blitzschnell umzubringen. Das ist Ihr Plan, Freund! Sie wollen zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.“

Tancanoc senkte den Blick. Allison dagegen sah mir starr in die Augen.

„Na und? Ich dachte, Geheimdienstleute der GWA wären Logiker, die das Interesse der gesamten Menschheit vor das verbrecherisch-mörderische Dasein von zwei Hypnobestien stellen. Oder glauben Sie etwa, diese Kreaturen würden auch nur eine Sekunde zögern, über vier Milliarden Yedocekonen oder Menschen in Atomasche zu verwandeln, wenn ihnen die hypnosuggestive Beeinflussung schon nicht gelingt! Nicht einmal eine Sekunde würden sie dazu benötigen.“

„Ich bin kein Mörder!“ entgegnete ich erregt.

„Das behauptet niemand. Wo gehobelt wird, fallen Späne. Das ist ein Kommandounternehmen mit allen Konsequenzen. Wenn die Orghs nicht erwartungsgemäß alles vergessen, dann werden sie fallen - von Ihrer Hand! Mit Geschossen aus Ihrer Waffe, Euer Verklärtheit! Oder bilden Sie sich etwa ein, Sie könnten monatelang mit allen möglichen Spielereien und phantastisch ausgehenden Pseudowaffen den gnadenlosen, über Leichen gehenden Diktator mimen, ohne ein einziges Mal wirklich zur Tat schreiten zu müssen? Glauben Sie das wirklich? Wenn ja, dann gestatten Sie einem kampferfahrenen Mann, Sie einen Narren zu nennen. Sie werden feuern - und sonst niemand! Sie werden den aus der Betäubung erwachten Orghs zeigen, wie ein Tumadschin Khan zwei Kommandooffiziere bestraft, weil sie gegen die Abmachung verstoßen haben. So, Herr General - und jetzt können Sie mich meinewegen wegen undisziplinierter Äußerungen und wegen Mißachtung Ihres hohen Ranges verhaften und vor ein Kriegsgericht stellen lassen. Wenn Sie unseren gemeinsamen Plan durchkreuzen, haben Sie es zu verantworten, wenn in ein bis zwei Jahren zehntausend orghsche Riesenraumschiffe über der Erde erscheinen; wenn sie hemmungslos und bestialisch zuschlagen. Was ist mehr wert? Das Leben von zwei überheblichen Mordgangstern, oder das ... !“

„Schweigen Sie!“ brüllte ich ihn an. „Sie sollen den Mund halten, Allison!“

„Oder was dann?“ griff er mich noch heftiger an. „Wollen Sie die Waffe auf mich richten? Ihre Hand berührt schon fast den Griff. Es fällt Ihnen wohl leichter, einen, der Ihnen die krasse Wahrheit ins Gesicht sagt, zu erschießen, als zwei Mörder, die schon Milliarden unschuldige Geschöpfe unterjocht, gepeinigt oder sogar getötet haben. Na - warum ziehen Sie nicht? Das könnt ihr GWA-Helden doch blitzschnell. Ein Vorbeischließen gibt es nicht.“

Ich drehte mich um und ging wortlos davon. Großer Gott, dieser glasklare Denker hatte recht; unsagbar recht - aber nur von der logischen Seite her betrachtet!

Ja, ich hatte in vielen Diensteinsätzen töten müssen. Auf Wehrlose hatte ich aber noch niemals geschossen.

Niemand hielt mich auf. Hannibal und Kiny riefen auch nicht an. In mir herrschte ein unvorstellbarer Aufruhr.

Warum sprach mich mein bester Freund, Hannibal Utan, nicht an? Warum half er mir nicht in meiner Seelennot? Warum erklärte er mir nicht, daß zwischen einer logisch fundierten, unumgänglich notwendigen Handlung und meinem tiefen Erschrecken kein Unterschied mehr zu machen war, wenn es um die Existenz der irdischen Menschheit ging?

Ich hörte mich schrill, fast hysterisch auflachen.

„Auf zwei mehr oder weniger kommt es nicht an, oder?“ rief ich außer mir in den Saal zurück. „Den Finger zweimal krümmen, zweimal genau treffen - und der Fall ist erledigt, wie? Ich bin kein Mörder - ich bin kein Mörder - ich bin kein Mörder ... !“

Den Einstich einer Injektionsnadel spürte ich nicht. Erst als mir die Sinne schwanden, sah ich, daß Dr. Samy Kulot hinter mir stand. Er hatte durch die Uniform hindurch injiziert.

„Ins Bordlazarett!“ vernahm ich seine Stimme wie aus weiter Ferne. „Schnell! Allison, entgegen meiner ärztlichen Würde und Pflichtauffassung würde ich Ihnen heute am liebsten ins Gesicht schlagen. So geht man nicht mit einem Mann um, dem wir alles zu verdanken haben! Ohne ihn würde keiner von uns mehr am Leben sein. Ist Ihnen das klar, Sie Großmaul? Ihre Seelenmassage hätte nicht

einmal ein Psychologieanfänger im ersten Semester gründlicher verderben können. Was wissen Sie schon über den Ehrenkodex der aktiven GWA-Angehörigen? Gar nichts, Sie Narr!“

Mehr hörte ich nicht. Eine heiße Woge durchflutete meinen Körper und betäubte sogar mein normalerweise gegen Drogen unempfindliches Gehirn. Ich verlor die Besinnung.

Das Fest fand im Tempelpalast des Saghomon statt. Es handelte sich um eine eiförmige, zweihundert Meter hohe und an der runden Grundfläche achtzig Meter durchmessende Kuppel aus MA-Metall, die eindeutig von marsianischen Ingenieuren erbaut, worden war.

Obwohl die Ausstattung der einzelnen Stockwerke luxuriös war, konnten die autarken Energieanlagen, die Antigravitationslifte und die eingebauten Waffen nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Kuppel ehemals als komfortable Festung für einen marsianischen Kommandeur gedacht worden war.

Außer diesem „Kraftei“, wie wir dazu sagten, gab es noch hundertundzwei andere Konstruktionen dieser Art; größere und kleinere, je nach dem Rang ihrer ursprünglichen Bewohner.

Hier hatte man sich gegen revoltierende Eingeborene und gegen Angreifer aus dem Weltenraum verteidigen können.

Alle Gebäude zusammen bildeten etwa im Mittelpunkt der Hauptstadt den sogenannten Tempelbezirk, die nach dem Aussterben der Marsianer zum heidnischen Heiligtum erhoben worden war.

Künstliche Atomsonnen, in Antigravitationsfeldern schwebend, überschwemmten die prachtvollen und weitläufigen Parkanlagen mit ihren Lichtfluten. Ich veranstaltete das Fest der Superlative.

Die erste Hürde hatten wir bereits genommen. Der Kommandeur der orghschen Raumpatrouille und der Kommandant, des zweiten Schiffes waren programmgemäß erschienen, diesmal jedoch nicht auf Befehl, sondern auf Grund einer großzügig gewährten Gnade Seiner Verklärtheit, Tumadschin Khan. Infolge unserer telepathischen Spionage hatten wir herausgefunden, daß die Geste großen Eindruck hinterlassen hatte. Die Unruhestifter unter den Hypnos, die einen Gewaltstart mit gleichzeitig stattfindendem Feuerüberfall verlangt hatten, waren von dem Kommandeur zum Schweigen gebracht worden. Er versprach sich von der Einladung persönliche Vorteile und wollte mir bei dieser Gelegenheit einige Geheimnisse entlocken.

So wollte er mich dazu verführen, ihm preiszugeben, von wem und in welcher Art ich die galaktischen Positionsdaten über sein Heimatsystem erhalten hatte. Er konnte sich nicht vorstellen, daß dies seitens seiner Regierung freiwillig geschehen sei. Noch niemals hatten Fremde erfahren, wo die Hypnos eigentlich zu Hause waren und von wo aus sie ihre Überfälle auf ahnungslose Völker unserer riesigen Milchstraßengalaxie starteten.

Wir hatten ferner entdeckt, daß man an Bord der orghschen Schiffe sich nicht hatte entschließen können, die gespeicherten Daten über die galaktische Position vorsichtshalber zu löschen.

Es hätte wochenlanger Berechnungen bedurft, um sie erneut zu ermitteln. Davor scheute man sich, zumal ich alles schon zu wissen schien.

Org I und Org II, wie ich die beiden Kommandanten der Einfachheit halber nannte, waren pünktlich erschienen. Hannibal und Kiny hatten sofort gewarnt! Die Intelligenzen waren entschlossen, bei einer günstigen Gelegenheit Yedocekoner blocksuggestiv, sozusagen auf „Abruf“ zu beeinflussen. Ein einziger Auslöseimpuls hätte in diesem Fall genügt, um die derart Behandelten zu Amokläufern werden zu lassen. Ich sollte ihr Opfer sein.

Allison, so grob seine Worte entgegen seinem sonstigen Verhalten geklungen hatten, war völlig im Recht gewesen. Diese Kreaturen verdienten weder Toleranz noch Mitleid. Sie waren eiskalte Planer, denen der Zweck jedes denkbaren Mittel heiligte.

Ich hatte die beiden Hypnos herablassend, aber nicht unfreundlich empfangen und auch nicht versäumt, sie in ein Translatorgespräch zu verwickeln. Ich wollte ein gewisses Vertrauen gewinnen

und noch stärker herausstellen, daß besonders die Vermittlung des Expeditionskommandeurs für ihn nur vorteilhaft sein könnte.

Natürlich waren wir vorsichtig. Etwas anderes hatten diese Intelligenzwesen auch nicht erwartet. Boris Petronko und zwölf gepanzerte Zyklopen hielten sich ständig in ihrer Nähe auf.

Alle Zyklopen trugen Tarngeräte, in denen die Hypnos Ortungsinstrumente für ihre mentalen Parakräfte vermuteten. Infolgedessen hatten sie auf die Ausführung ihres Planes verzichtet. Niemand war von ihnen übernommen worden.

Ich schaute auf die Uhr. Der riesige Platz vor dem Tempelbau des Saghomon glich einem Heerlager. Die Vornehmsten des Planeten hatten sich eingefunden. Ich erfüllte meine Pflichten als Gastgeber. Philip Botcher, der eine phantastisch gearbeitete Toga nach römischem Vorbild trug, machte als mein Zeremonienmeister die internen Honneurs.

„Noch fünfzehn Minuten, Sir“, raunte er mir zu. „Plätze einnehmen!“

Der Saghomon, ein älterer, gebeugt gehender Yedocekoner von bestechender Höflichkeit und herzlich zu nennenden Umfangsformen, lud in diesem Augenblick zu den angekündigten Wasserspielen ein. Sie wären einmalig, hatte man behauptet.

Ich glaubte es, denn hier kam marsianische Technik zum Einsatz.

Tancanoc und einige seiner informierten Offiziere schoben sich unauffällig in meine Nähe. Die als „Opfer“ ausgesuchten Personen, hohe Persönlichkeiten des Staates, fieberten vor Ungeduld. Ich hatte die Männer und Frauen über ihre Rolle unterrichtet und um ihre Hilfe gebeten. Wieder hatte ich einen Begeisterungssturm geerntet.

Kiny hatte mir entsetzt berichtet, daß mindestens zweitausend der anwesenden Gäste unter dem Siegel der Verschwiegenheit eingeweiht worden seien. Meine Mitakteure hatten nicht den Mund halten können.

Niemand dachte jedoch daran, den Hypnos einen Wink zu geben. Eher hätten sich diese Yedocekonen erschossen.

So begannen die Wasserspiele im Vorzeichen einer ständig steigenden Spannung. Weit jenseits des Parks begann es zu rauschen. Eine Wasserkugel, mindestens tausend Meter durchmessend, von Antigravitationsfeldern gehalten und von Fesselfeldern in diese Form gepreßt, erhob sich hoch in die Luft. Das Licht der Scheinwerfer wurde tausendfältig reflektiert.

Kurz darauf teilte sich der Gigantropfen in zahlreiche Wassersäulen auf, die sich schließlich zu rotierenden Spiralen verwandelten und ständig neue Formen annahmen. Eine unwirkliche Musik, einheimische Kompositionen, hallte vom Nachthimmel herab. Es war einmalig schön und beeindruckend. Unsere Techniker staunten.

Die fünfzehn Minuten waren vorüber. Als Botcher das vereinbarte Reichen gab, stand ich auf und klatschte nach irdischer Sitte demonstrativ Beifall.

„Wundervoll, wundervoll!“ rief ich. Das waren die beiden Stichworte.

Die Musik wurde leiser. Man hielt es für unhöflich, Ausrufe des Tumadschin Khan dadurch zu überlagern.

„Ich beglückwünsche Sie, Saghomon. Seltener sah ich Schöneres.“

Scheuning, ebenfalls prächtig und phantasievoll nach historischen Vorbildern der Menschheit gekleidet, gab mir ein Zeichen.

Sowohl die Narkosegeschütze der BAPURA als auch die der TECHNO-Panzerfestungen waren feuerklar und auf die beiden Ziele eingerichtet.

Ich hatte die Abschaltung der Schutzschirme verlangt. Der Kommandeur war zögernd darauf eingegangen, hatte aber dann, beim gelungenen und offenbar harmlosen Verlauf des Festes, seinen ursprünglichen Gedanken aufgegeben, die Schirme nach einiger Zeit wieder aufzubauen zu lassen. Das war die zweite Hürde gewesen!

Narkosestrahler marsianischer Bauart konnten auch die orghschen Hochenergieschirme nicht durchdringen.

Ich breitete die Arme aus. Jedermann schwieg. Das war der Moment, in dem Petronkos Lautsprechergebrüll eindeutig überall zu hören und auch zu verstehen war.

„Paraüberfall aus den Hypnoschiffen!“ heulte er, „Vorsicht, Erhabenheit. Paraüberfall.“

Etwa zwanzig Yedocekonter rissen gleichzeitig bislang verborgene Waffen aus ihren Kleidungsstücken und wollten auf mich anlegen.

Ich ging blitzartig in Deckung und zog gleichzeitig meine Thermorak, doch ich brauchte nicht mehr zu schießen. Genau nach Plan übernahmen die Zyklopen diese Aufgabe. Wichtig war nur, daß die beiden völlig überraschten Schiffsbefehlshaber jedes Wort verstanden und auch tatsächlich annahmen, einige Mitglieder ihrer Besatzung hätten sich wiederum vergessen.

Aus den schweren Energiestrahlnern der Zyklopen brachen tosende Feuerfluten hervor. Unsere yedocekonischen Akteure, selbstverständlich durch erstklassige Energieschirme geschützt, wurden voll getroffen. Gleichzeitig zündeten sie ihre grelleuchtenden, aber ungefährlichen Feuerwerkskörper. Eine dreidimensionale Bildwerferüberblendung vollendete das scheinbare Drama. Mindestens vierzig Personen, mehr als wir vorgesehen hatten, flammten vor den Riesenäugen der Orgs auf und verkohnten. Hilfsreiche Hände zogen die Darsteller aus dem Gefahrenbereich. Gleichzeitig wurden aschenförmige Überreste unauffällig von Spezialisten der yedocekonischen Armee an jenen Stellen verstreut, wo die „hypnosuggestiv Beeinflußten“ zusammengebrochen waren.

Ich bedrohte die fassungslosen Orgs mit der Waffe. Vier Zyklopen ergriffen sie und hielten die sich in aufkommender Panik windenden Lebewesen fest.

Ich brauchte kein Wort zu sagen, keine Drohung auszusprechen, denn etwa achtzig Kilometer entfernt begann es dumpf zu donnern.

Das heißt - es hatte längst zu rumoren begonnen, aber die Schallwellen kamen jetzt erst bei uns an.

Die Orgs schrien in hellen Tönen. Sie befürchteten die Vernichtung ihrer Schiffe. Zwei yedocekonische Ärzte waren hinter sie getreten. Eine mir unbekannte Droge zischte aus Hochdruckdüsen in die blauhäutigen, von der Kleidung unbedeckten Körperpartien.

Damit begann der gefährlichste Augenblick. Wie würden diese mental Begabten darauf reagieren? Tancanoc hatte mir versichert, die alten Marsianer hätten damit solche gefangengenommenen Deneber verhört, die ebenfalls paramentale Fähigkeiten besessen hatten.

Nach meinen Erfahrungen mit den Denebern hatte es unter ihnen tatsächlich Telepathen, Telekineten und auch Suggestoren gegeben. Entweder waren sie durch ein langfristiges Genprogramm dahingehend gezüchtet worden, oder es hatte sich um seltene, mutierte Ausnahmen gehandelt. Jedenfalls sollte die willenszerstörende Droge einwandfrei gewirkt haben.

Die aufgeregten Gäste wurden von auftauchenden Kommandotruppen der yedocekonischen Armee zurückgedrängt und gleichzeitig beruhigt. Kiny berichtete, von Bord der beiden Hypnoraumschiffe käme kein einziger Wachimpuls mehr. Die Hypnos waren demnach durch unser auf die Sekunde genau einsetzendes Narkosefeuer planmäßig betäubt worden.

Jetzt kam es nur noch auf das Verhalten der beiden Kommandanten an.

Ich sondierte ihren Bewußtseinsinhalt. Das klare Gedankengut ließ mehr und mehr nach, um schließlich einer lethargischen Dumpfheit zu weichen. Sie waren völlig ungefährlich geworden.

„Volle Wirkung!“ behauptete Hannibal erregt. „Das Zeug taugt wirklich etwas. Also, worauf warten wir noch? In etwa drei Stunden muß alles erledigt sein.“

Drei Minuten später saßen wir bereits in blitzschnell gelandeten Luftgleitern der Yedocekonter und rasten zum Raumhafen hinüber. Er war weit entfernt von der Hauptstadt angelegt worden, oder startende Großraumschiffe hätten sie durch ihre Triebwerksdruckwellen zerstört.

Der kritischste Augenblick des Unternehmens war gekommen! Die selbstverständlich für Gefahrenfälle aller Art vorprogrammierten Automatiken der beiden Hypnoschiffe hatten nicht nur die Zugangsschleusen geschlossen, sondern überdies die Schutzschirme aufgebaut.

Ich sprach die wie Schlafwandler zwischen uns stehenden Orgs in einem scharfen Befehlston an.

„Tumadschin Khan spricht. Feinde Ihres und meines Volkes sind durch die Unachtsamkeit Ihrer Besatzungen in Ihre Raumschiffe eingedrungen. Wir müssen sie finden und töten, oder das Sternenreich der Orgs und meine Großmachtstellung werden vernichtet. Öffnen Sie die Schutzschirme. Ich helfe Ihnen, die Attentäter zu finden. Öffnen Sie mit Ihrem Kommandogerät, Orgh I! Sie tragen es unter Ihrer Gürtelschnalle. Schutzschirme abschalten! Sofort! Abschalten ... !“

Es dauerte für uns qualvolle fünf Minuten, bis er endlich auf die Zwangsdroge reagierte. So hervorragend wie versprochen war das Mittel nun auch wieder nicht.

Er drückte auf eine Erhöhung der runden, ziemlich großen Gürtelschnalle. Ein Deckel klappte auf. Darunter erkannten wir ein offenbar integriertes Muster von Mikroschaltungen, die sicherlich nur von den spitz zulaufenden Fingern eines Hypnos bedient werden konnten.

Langsam, viel zu langsam, tippte er eine Kodebezeichnung in die Sendeautomatik. Augenblicke später erloschen die Schutzschirme beider Schiffe. Die kleinen Mannluken in der unteren Drittelrundung der Kugelkörper glitten auf.

„Ihre Abwehrpositronik benachrichtigen, daß Sie fremde nichtorghsche Gäste mitbringen. Dies ist im Interesse des Reiches nötig. Verhandlungen müssen geführt werden. Handeln Sie, Orgh I! Ich bringe gute Nachrichten.“

Diesmal wirkte die Droge besser. Trotzdem stellte Kiny fest, daß sich im tiefsten Innern der orghschen Sinne Widerstände regten. Die unbewußten Abwehrkräfte waren nicht so leicht niederzuringen.

Ein Verdacht plagte mich. Wenn zu viele Fremde in das Kommandoschiff eindrangen, konnten unter Umständen Sicherheitsautomatiken ansprechen, die auch von dem Kommandeur nicht zu beeinflussen waren. Deshalb erklärte ich hastig:

„Einsatz wird geändert. Major Utan und ich gehen als Nachrichtenübermittler an Bord. Von dort aus darf keine einzige Funknachricht gegeben werden. Das könnte eine Spionage- und Funkabwehr aktivieren. Kiny, außerhalb des Schiffes bleiben. Unsere Mitteilungen weitergeben. Als Begleiter kommen Tancanoc und Dr. Allison mit, sonst niemand. Nein, Scheuning, Sie bleiben draußen! Niemand berührt irgendeinen Knopf oder Schalter. Alles völlig unverändert lassen. Wenn die betäubten Hypnos aufwachen, müssen sie jeden noch so winzigen Schalter in der richtigen Stellung vorfinden. Ende, keine Diskussionen.“

Man schwieg. Man hielt mich nach dem gelungenen Schachzug für übervorsichtig. Es war mir gleichgültig.

„Org I, teilen Sie den Abwehrautomaten mit, daß fünf Roboter meiner persönlichen Leibgarde ebenfalls das Schiff betreten werden. Die Maschinen sind harmlos, solange sie nicht angegriffen werden. Diese Tatsache in den Logiksektor Ihrer Großrechner einspeisen.“

Die Droge schien den höchsten Grad ihrer Wirkung zu erreichen. Diesmal gehorchte der Kommandeur ohne den geringsten unbewußten Widerstand.

Dann schritten wir die spiralförmige Zugangs- und Fahrstraße hinauf. Als wir vor dem äußeren Panzerschott der Schleuse ankamen, bemerkte ich die darin eingebauten Abwehrwaffen. Die Orghs waren nicht weniger vorsichtig, als es die Marsianer gewesen waren.

„Abschalten“, befahl ich. „Abschalten, wir sind Freunde. Wir helfen. Wir bieten vorteilhafte Bündnisse an. Die Abwehr stillegen, Orgh I.“

Er gehorchte auch diesmal. Hannibal lief der Schweiß von der Stirn. Selbst Tancanoc glich einem Nervenbündel.

Wir durchschritten die Schleuse, überstiegen die Druckschwelle des inneren Tors und betraten damit endgültig das fremde Schiff.

Es war ein Alptraum! Die für uns und die menschenähnlich gewesenen Marsianer gültigen Richtlinien für Konstruktionselemente aller Art waren für vierarmige Hypnos bedeutungslos.

Ich verstand nichts; absolut nichts. Hilfe flehend sah ich mich nach den fünf Spezialrobotern vom Typ ASGAMMON um. Wenn sie jetzt versagten, wenn TECHNO mit dieser letzten, modernsten und angeblich vollendetsten Spionagekonstruktion der Marsianer zuviel versprochen hatte, waren wir am Ende. In diesem Falle war ich überzeugt, daß wir dieses Schiff nicht mehr lebend verlassen konnten. Etwas mußte dann passieren! Es brauchte nur einer der betäubten Hypnos vorzeitig zu erwachen.

Die völlig unkonventionell auf energetischen Prallkissen laufenden ASGAMMON-Roboter kümmerten sich nicht um unsere Ängste.

Aus zwei dieser Spezialmaschinen huschten plötzlich mehrere Dutzend Flugroboter von der Größe einer irdischen Amsel. Die drei anderen Datenspürer schleusten rattengroße und ähnlich aussehende Gebilde aus. Sie waren ebenfalls flugfähig und mit Peilantennen gespickt.

Kein noch so fähiges Wissenschaftlerteam hätte die Hauptpositronik eines derart fremden Schiffes überhaupt finden können. Vielleicht nach Wochen; aber damit hätte man noch lange nicht gewußt, in welchem der zahllosen Speichersektoren jene Daten eingespeist waren, die uns allein interessierten. Plötzlich marschierten die fünf Großroboter los. Sie schienen Peilimpulse von ihren ausgeschleusten Peilspionen zu erhalten.

„Wir kommen als Freund!“ sagte ich beschwörend zu Orgh I. „Schalten Sie die automatischen Abwehrwaffen und Gefahrenlöscher innerhalb der Rechengehirne ab. Sie können es. Geben Sie die Befehlsimpulse! Sie wollen Ihren Freunden die Daten über Ihr Heimatsystem aushändigen.“

Damit hatte ich einen Fehler begangen! Hannibal stöhnte und umkrampfte meinen Arm.

„Steigender Widerstand“, stieß er hervor. „Das geht zu weit. - Tancanoc!“

Wir brauchten den Yedocekoner nicht erneut aufzufordern. Eine zweite Injektion zischte in den seltsamen Blutkreislauf der fremden Körper. Der erwachte Widerstand hörte auf.

Ungefähr eine Dreiviertelstunde später standen wir endlich in einer relativ kleinen Rechenzentrale. Orgh I hatte selbst Schwierigkeiten gehabt, die davorliegenden Energiesperren zu öffnen. Unsere ASGAMMON-Roboter schritten zielstrebig auf ein langgestrecktes Gerät zu.

Dann standen sie eine Viertelstunde lang völlig reglos da, bis plötzlich einer sagte:

„Aufgabe erfüllt, Daten sind überspielt.“

„Zuverlässigkeitgrad?“ fragte ich hastig.

„Hundertprozentig. Übersetzung liegt vor. Das Orgh-System besitzt ebenfalls eine blaue Riesensonne mit siebzehn Planeten. Welt Nummer sieben ist der Heimatplanet. Nach meinem Translatortext ‚Ghostly-Castle‘ genannt. Das entspricht dem orghschen Begriff. Kosmische Entfernung vom MVALPHA-System zirka siebentausenddreihundert Lichtjahre, genaue Daten müssen noch ermittelt werden.“

Wir zogen uns so schnell wie möglich zurück. Wieder durchschritten wir skurril anmutende Räumlichkeiten, stiegen über besinnungslose Orghs hinweg und erreichten schließlich die Ausgangsschleuse.

Als wir endgültig in Sicherheit waren, aktivierte Orgh I auf meine Anweisung hin wieder die Energieschirme.

„Unglaublich, unmöglich!“ sagte Professor Aich flüsternd. „Sind Sie sicher, daß diese Roboter einwandfrei gearbeitet haben?“

Ich lachte mit trockener Kehle.

„Das werden wir bemerken, wenn wir den GWA-Befehl mit der Kodebezeichnung ‚Geheimorder Riesenauge‘ ausgeführt haben. Wir werden nämlich mit Volldampf zu jenem Sonnensystem fliegen, dessen exakte Position TECHNO auf Grund der ermittelten Daten berechnen wird. Wie viel Zeit ist vergangen?“

Philip Botcher meldete sich.

„Seit Beginn des vorgetäuschten Paraüberfalles genau drei Stunden, zweiundzwanzig Minuten und elf Sekunden, Sir. Wir wollten zur Aufrechterhaltung der Täuschung sofort wieder die Tempelstadt aufzusuchen und den weiteren Verlauf des Festes abwarten. Mit einem baldigen Erwachen der paralysierten Schiffsbesatzungen ist zu rechnen. Eine marsianische Betäubung dieser Art dauert normalerweise fünf Stunden, Sir. Bei den Hypnos kann das anders sein. Es wäre vorteilhaft, wenn sie uns und ihre Kommandanten bei der sicherlich sofort beginnenden Fernbildbeobachtung beieinander sehen.“

Wir rasten mit den Fluggeräten zum Tempelbezirk zurück. Mehr als wir getan hatten, konnte niemand tun. Hoffentlich ging alles glatt!

Ich dachte mit steigender Nervosität an das Wiedererwachen der beiden unter Drogeneinfluß stehenden Kommandooffiziere. Wie würden sie sich verhalten?

Nachdem ich nun meine innere Ruhe wiedergewonnen hatte, erschien mir das Eindringen in ein fremdes Schiff nur noch abenteuerlich, aber nicht mehr als ein Unternehmen auf Leben und Tod.

Wenn der unter einem so harten Drogeneinfluß stehende Kommandant nur einen ungewollten Schaltfehler begangen hätte, wären wir nicht mit heiler Haut davongekommen.

Die Wasserspiele waren auf meine Bitte hin fortgesetzt worden. Die angeblich von meinen Zyklopen „erschossenen“ Mitspieler waren auch wieder unauffällig erschienen. Tancanoc hatte mir mehrmals versichert, daß es keinem seiner Landsleute einfallen würde, nur ein Wort des Verrates auszusprechen.

Kiny Edwards hatte das Fest verlassen. Sie befand sich nahe der beiden orghschen Raumschiffe, in denen soeben die ersten Besatzungsmitglieder erwachten.

Das war eine Situation, die wir nicht hatten vorausberechnen können. Wer kannte schon die Verhaltens- und Reaktionsweise von Lebewesen dieser gefährlichen Gattung?

Orgh I und Orgh II hatten ihren Drogenrausch mittlerweile überwunden. Sie waren voll aufnahmefähig, verhielten sich zurückhaltend und klagten nicht einmal über Übelkeit.

Nur - ein Phänomen war eingetreten!

Es gelang mir trotz aller Bemühungen nicht mehr, ihren Bewußtseinsinhalt zu erfassen.

Ich hatte Hannibal angerufen und ihn um Unterstützung ersucht. Als wir zusammen einen Parablock bildeten und mit aller Gewalt in die Gehirne einzudringen versuchten, hatten wir gemeinschaftlich versagt.

„Sekundärblockade“, hatte mir der Kleine beunruhigt zugeflüstert. „Aufpassen! Das hat die Droge hervorgerufen. Wer will nun sagen, ob sie alles vergessen haben, oder ob sie sich an jede Einzelheit erinnern! Zum Teufel mit diesem Zeug. Was sagt Dr. Beschter?“

„Das gleiche. Er meint aber, der von uns gewünschte Effekt sei gerade wegen dieses Phänomens eingetreten. Ein totales Vergessen der Ereignisse während des Rauschzustandes wäre identisch mit unserer Diagnose.“

„Hoffentlich! Okay, ich stelle mich auf Kiny ein.“

Dr. Allison hielt sich ständig in meiner Nähe auf. Das Fest erreichte seinen Höhepunkt mit dem Zerplatzen der riesigen Wasserkugel. Sie zerfiel in Milliarden Tropfen, die zielstrebig gesteuert als Riesenkaskade in das Parkgelände niederrauschten.

Genau in diesem Augenblick griffen die beiden Orghs an!

Boris Petronko brüllte eine Warnung, die diesmal aber ernstgemeint war. Ausgerechnet Tancanoc und vier seiner bewaffneten Offiziere waren den beiden Hypnos zum Opfer gefallen.

Wegen des noch nicht abgeschlossenen Einsatzes und wegen der Gefahr, die unter Umständen von den wiedererwachenden Schiffsbesetzungen ausgehen konnte, trugen die fünf Yedocekonen ihre MA-Strahlpanzer. Die Schutzschirme waren voll aktiviert.

Sie griffen fast gleichzeitig, zu meinem Glück aber relativ zögernd, zu ihren Waffen.

Sie waren von den Orghs übernommen worden, obwohl sich die Energiepanzer als wirksam gegen hypnosuggestive Gewalten erwiesen hatten. Irgend etwas in den Gehirnen der beiden Orghs schien sich durch die Drogeneinwirkung verändert zu haben.

Entweder waren sie grenzenlos stärker geworden, oder sie verschickten ihre paramentalen Flutwellen plötzlich auf einer leicht veränderten 5-D-Frequenz, die in der Lage war, die Energiepanzer zu durchdringen.

„Vorsicht, Deckung!“ brüllte Petronko. Gleichzeitig eröffnete er aus seinem schweren Paralysestrahler das Feuer auf die fünf yedocekonischen Offiziere.

Die Betäubungsstrahlen prallten wirkungslos an den Energiepanzern ab. Sie konnten nur mit Thermorakgeschossen durchschlagen werden, aber diese Projektilen brachten unweigerlich den Tod. Hannibal und die anderen Zyklopen meiner Leibwache schossen ebenfalls mit paralysierenden Waffen. Tancanoc und seine vier Freunde reagierten nicht darauf. Gewissermaßen im Zeitlupentempo zogen sie ihre Waffen aus den Gürteltaschen.

Tancanoc richtete die Mündung jener Thermorak auf mich, die ich ihm als Geschenk überreicht hatte.

Natürlich lag ich längst in der Deckung eines schönen, glattgeschliffenen Natursteines. Was konnte es mir aber nützen, wenn Tancanoc mit einer Thermonitalsalve auf mich schoß! Die anderen Offiziere trugen ohnehin marsianische Hochenergiestrahler.

„Großer ... !“ vernahm ich Hannibals Verzweiflungsschrei. „Großer, paß auf!“

Ich sprang auf. Nur knapp dreißig Meter entfernt saßen die beiden Hypnos wie steingewordene Statuen in ihren prunkvollen Sesseln. Sie rührten sich nicht. Sie dachten und befahlen nur. Sie rangen Tancanoc und dessen Leute nieder.

Niemand kam auf die richtige Idee - nicht einmal Dr. Allison, der total verkrampt rechts von mir stand und mit seiner GWA-Einsatzpistole auf die fünf Yedocekonen zielte. Damit hätte er sie töten können - oder töten müssen! Er hatte - wie angeordnet - Explosivgeschosse geladen.

Noch zögerte er. Auch Hannibal, gleichzeitig bewaffnet, schoß nicht. Wir konnten doch nicht fünf unschuldige Freunde töten! Das war ausgeschlossen.

Ich handelte wahrscheinlich instinktiv oder langer Erfahrung entsprechend. Krankheiten jeder Art kann man nur heilen, wenn man das Übel an der Wurzel packt.

Ich zog so blitzschnell, wie ich es in Tausenden von Übungsstunden auf der GWA-Akademie erlernt hatte. Meine Thermorak flog hoch. Ich zog durch, noch ehe ich im Ziel war. Ich „warf“ die beiden Schüsse hinein und traf mit der unschlagbaren Sicherheit eines aktiven GWA-Schattens.

Meine Geschosse explodierten in den Oberkörpern der Orghs. Sie wurden aus ihren Sitzen gerissen und fielen zu Boden. Der Tod war schon eingetreten, ehe sie den Boden berührten.

Dann schrie ich nur noch Tancanocs Namen.

Er senkte seine Waffe, schaute mich fassungslos an und verstand!

Wenn ich noch eine halbe Sekunde gezögert hätte, die Quelle des Unheils zu beseitigen, hätte er entweder mich erschossen oder wir hätten ihn und seine Begleiter töten müssen.

„Traue nie einem Hypno“, sagte Hannibal erschöpft. „Nie, verstehst du! Okay, ich werde den Schiffsbesetzungen jetzt klarmachen, daß wir ihre Kommandanten erschossen haben, weil sie dich ermorden wollten. Das erklärt auch unseren Feuerüberfall auf die beiden Schiffe. Es war halt eine Bestrafungsaktion. Mit der Hinrichtung der beiden Übeltäter hatte Tumadschin Khan, seiner besonderen Vorliebe entsprechend, so lange gewartet, bis sämtliche Orghs zusehen konnten. Ich halte das für eine gute und logisch fundierte Erklärung. Einverstanden?“

Ich nickte nur. Ja, ich war einverstanden. Jetzt hatte ich also Allisons Forderung doch erfüllt!

Tancanoc umarmte mich.

„Freund“, flüsterte er rauh. „Freund, beinahe hätte ich Sie erschossen. Ich konnte nichts dafür.“

Wir gingen. Das Fest war zu Ende. Der Einsatz „Marsversorger ALPHA-VI“ ebenfalls.

„Wir hatten die Freundschaft eines großen und uns technisch weit überlegenen Volkes errungen. Das war sehr viel wert.

Ich nahm mir vor, alles zu tun, um diesen eben erst geknüpften Kontakt so zu vertiefen, daß es zwischen Yedocekonern und Menschen auf keinen Fall jemals zu Mißverständnissen kommen konnte. Vorerst gab es für uns nur ein Ziel: die Beseitigung der von den Hypnos ausgehenden Gefahr.

ENDE